

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Rheine 2027-2031

Vorwort (Bürgermeister)

Gliederung

1. Grundlagen	6
1.1. Leitbild	6
1.2. Gesetzliche Grundlagen	7
1.3. Querschnittsaufgaben	7
1.3.1. Berücksichtigung besonderer Lebenslagen	7
1.3.2. Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz	9
1.3.3. Inklusion	10
1.3.4. Geschlechterdifferenzierte Kinder- und Jugendarbeit	11
1.3.5. Partizipation von Kindern und Jugendlichen	11
1.3.6. Interkulturelle- und Demokratiebildung	12
1.4. Ziele und Aufgaben des Kinder- und Jugendförderplans	14
2. Planungsprozess	14
2.1. Beteiligte im Planungsprozess	15
2.1.1. Lenkungsgruppe	15
2.1.2. Jugendteam	16
2.1.3. Politische Beteiligung	16
2.2. Beteiligungsformen	16
2.2.1. Beteiligung der hauptamtlichen Fachkräfte	17
2.2.2. Beteiligung ehrenamtlich Engagierter	17
2.2.3. Kinder- und Jugendbefragung	17
2.2.4. Jugendforen	18
3. Rückblick auf den Kinder- und Jugendförderplan 2021-2026	18
3.1. Auswertung der Ziele des Kinder- und Jugendförderplans 2021-2026	19
3.2. Auswertung Handlungsziele	19
3.2.1. Freizeitgestaltung / Orte für Jugendliche	19
3.2.2. Ferien	21
3.2.3. Kunst, Kultur und Kreatives	23
3.2.4. Events	23
3.2.5. Partizipation von Kindern und Jugendlichen	24
3.2.6. Vernetzung und Kommunikation	25
3.2.7. Ehrenamt und Qualifikation	26
3.2.8. Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz	27
3.2.9. Jugendsozialarbeit	29
3.3. Fazit	29
4. Sozialräumliche Standortbestimmung der Kinder- und Jugendarbeit	30
4.1. Bestandsaufnahme unter Einbezug von Sozialdaten	30

4.1.1	Sozialraum links der Ems	31
4.1.2	Sozialraum rechts der Ems	33
4.1.3	Sozialraum Süd	35
4.1.4.	Gesamtbewertung der sozialräumlichen Situation	36
4.2.	Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit	37
4.2.1.	Jugendamt der Stadt Rheine – Kinder- und Jugendarbeit	38
4.2.2.	Jugendberatung Caritas Rheine	39
4.2.3.	Jugend- und Familien Dienst Rheine e.V. (jfd)	40
4.2.4.	Stadtjugendring Rheine e.V.	41
4.2.5.	Jugendzentrum Jakobi	42
4.2.6.	HOT Alte Dame (Mesum, Elte, Hauenhorst)	43
4.2.7.	Kath. Jugendwerk Rheine	44
4.2.7.1.	Das Schülercafé „JOT“	44
4.2.7.2.	„Das Wohnzimmer“	45
4.2.7.3.	„Underground“	45
4.2.7.4.	„Der Keller“	46
4.2.7.5.	Bistro „Charly“	47
4.2.8.	Pride Rheine	47
4.2.9.	Jugendkunstschule und der ARTandTECH.space	48
5.	Ergebnisse der Beteiligungsformate	49
5.2.	Ergebnisse Workshop (Offene) Kinder- und Jugendarbeit	49
5.3.	Ergebnisse Befragung und Workshops Ehrenamt	52
5.4.	Ergebnisse Jugendbefragung	55
5.5.	Ergebnisse Jugendforen	58
5.5.1.	Station Orte	58
5.5.2.	Station Partizipation	58
5.5.3.	Station Ferien	59
5.5.4.	Station Politik und Demokratie	59
5.5.5.	Station Schule	60
5.5.6.	Station Kontakte / Information	60
5.5.7.	Station „1-Million-Euro-Frage“	60
5.5.8.	Station Engagement	61
5.5.9.	Station Freizeitangebote	61
5.5.10.	Station Mobbing	62
5.5.11.	Station Gesundheit und Belastung	62
5.5.12.	Station Jugendschutz und Medienschutz	63
5.5.13.	Station Umwelt und Natur	63

5.5.14.	Station Inklusion	63
5.5.15.	Station Freizeitflächen.....	63
5.5.16.	Ergebnisse der Stellwände	64
5.5.17.	Heimatverständnis.....	64
5.5.18.	Offene Rückmeldungen und Themen	64
5.5.19.	Meinungsbild zu zentralen Themen.....	64
5.5.20.	Proberäume.....	65
5.5.21.	Feedback der Teilnehmenden	65
5.6.	Politische Arbeitsgruppe.....	66
6.	Aktuelle Themen in der Kinder- und Jugendarbeit	67
1.1.	Demokratiebildung	68
6.2.	Partizipation.....	69
6.3.	Orte und Angebote für Jugendliche.....	71
6.4.	(Psychische) Belastung von Kindern und Jugendlichen	73
6.5.	Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz.....	75
6.6.	Inklusion.....	78
7.	Zielformulierungen für die Laufzeit des Förderplans	79
7.1.	Leitziele.....	79
7.2.	Orte und Freizeit	80
7.3.	Demokratie und Beteiligung.....	82
7.4.	Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz.....	83
7.5.	Inklusion + Vielfalt + Chancengerechtigkeit.....	84
7.6.	Kooperation und Kommunikation.....	85
7.7.	Engagement + Ehrenamt.....	85
7.8.	Ziele Jugendsozialarbeit.....	86
8.	Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII.....	87
9.	Budgetplanung	88
9.1.	Strukturförderung/Verträge	89
9.2.	Maßnahmenförderung/Richtlinien	89
9.3.	Auswirkungen des Kinder- und Jugendförderplanes.....	89
10.	Umsetzung und Evaluation	90
11.	Ausblick (Raimund Gausmann)	91
	Literaturverzeichnis	92
	Anhang	95
	Anlage 1: Sozialstatistik der Stadt Rheine.....	95
	Anlage 2: Bestandsstatistik der 0- bis unter 27-Jährigen nach Altersgruppen und Stadtteilen der Stadt Rheine.....	96

1. Grundlagen

Die Kinder- und Jugendarbeit ist ein zentraler Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe und trägt wesentlich dazu bei, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern, Teilhabe zu ermöglichen und positive Lebensbedingungen für das Aufwachsen zu schaffen. Sie orientiert sich an den Interessen, Bedürfnissen und Lebenslagen junger Menschen und reagiert zugleich auf gesellschaftliche Veränderungen sowie fachliche Herausforderungen.

Ihre Ausgestaltung basiert auf gesetzlichen Grundlagen und fachlichen Leitlinien, die den Auftrag, Ziele und Handlungsprinzipien der Kinder- und Jugendarbeit beschreiben. Ergänzt werden diese durch Querschnittsaufgaben, die in allen Bereichen mitzudenken sind und eine bedarfsgerechte, inklusive und zukunftsorientierte Ausrichtung der Angebote sicherstellen.

Das folgende Kapitel stellt die gesetzlichen Grundlagen, das Leitbild, die zentralen Querschnittsaufgaben sowie die Ziele und Aufgaben der Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen des Kinder- und Jugendförderplans der Stadt Rheine dar.

1.1. Leitbild

Die (offene) Kinder- und Jugendarbeit richtet sich an alle jungen Menschen unabhängig von Herkunft, Bildung, sozialem Status oder individuellen Voraussetzungen. Sie ist geprägt von Freiwilligkeit, Offenheit und der Orientierung an den Interessen der Jugendlichen selbst.

Gerade diese besonderen Merkmale machen sie zu einem eigenständigen und wichtigen Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe, unterscheiden sie aber zugleich deutlich von anderen Formen der Jugendbildung, die häufig Bildungsplan orientiert aufgebaut, verpflichtend oder stärker zielgruppenorientiert sind.

Während schulische und viele außerschulische Bildungsangebote klar strukturierte Lernziele, feste Programme und verbindliche Teilnahme voraussetzen, bietet die (offene) Kinder- und Jugendarbeit bewusst niedrigschwellige Zugänge. Jugendliche entscheiden selbst, ob, wann und wie sie Angebote nutzen. Dadurch entstehen Freiräume für Selbstbestimmung, soziale Erfahrungen und informelles Lernen, die in dieser Form in anderen Bildungssettings oft nicht möglich sind.

Gerade weil (offene) Kinder- und Jugendarbeit so flexibel, lebensweltorientiert und prozessorientiert ist, braucht sie Leitlinien. Sie geben Fachkräften Orientierung im pädagogischen Handeln, sichern Qualität und schaffen eine gemeinsame fachliche Grundlage. Leitlinien helfen dabei, die Grundprinzipien wie Partizipation, Freiwilligkeit, Diversität und Schutz verbindlich zu verankern, ohne die notwendige Offenheit und Anpassungsfähigkeit der Angebote einzuschränken.

Zu den wesentlichen Leitgedanken der Kinder- und Jugendarbeit zählen:

- Freiwilligkeit der Teilnahme
- Offenheit und Zugänglichkeit für alle jungen Menschen
- Orientierung an der Lebenswelt junger Menschen
- Das Prinzip der Partizipation durch demokratische Mitbestimmung und Selbstorganisation
- Anregung zu sozialem Engagement und gesellschaftlicher Mitverantwortung
- Das Prinzip der gezielten Unterstützung junger Menschen in belastenden Lebenssituationen

1.2. Gesetzliche Grundlagen

Das Achte Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) bildet die Grundlage für die Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland und beschreibt, welche Angebote, Aufgaben und Strukturen es gibt, um junge Menschen zu fördern, zu schützen und Familien im Alltag zu unterstützen (vgl. SGB VIII § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung und Jugendhilfe).

Die Kinder- und Jugendarbeit ist ein zentraler Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe und umfasst vielfältige Angebote zur Förderung der Entwicklung junger Menschen. Sie richtet sich an deren Interessen, stärkt Selbstbestimmung, gesellschaftliche Teilhabe und leistet einen wichtigen Beitrag zu Prävention und sozialer Integration. Ihre Ausgestaltung und Umsetzung erfolgt im Rahmen der gesetzlichen Regelungen des SGB VIII, insbesondere der §§ 11 bis 14, die grundlegende Handlungsfelder und Aufgaben der Kinder- und Jugendarbeit definieren (§§ 11–14 SGB VIII).

Das SGB VIII wurde im Jahr 2021 durch das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) umfassend reformiert. Mit der Reform des SGB VIII durch das KJSG in 2021 wurden die §§ 11–14 inhaltlich weiterentwickelt und stärker ausgerichtet. Zentrales Leitmotiv ist seitdem die Stärkung von Teilhabe, Inklusion, Beteiligung und Prävention (vgl. BMFSFJ 2021). In § 11 SGB VIII wurde insbesondere hervorgehoben, dass Angebote der Jugendarbeit inklusiv auszugestalten sind. Sie müssen somit für alle jungen Menschen zugänglich und nutzbar sein – unabhängig von Behinderung, sozialer Herkunft, finanziellen Möglichkeiten, geschlechtlicher Identität oder sexueller Orientierung. Damit verbunden ist der Anspruch, Chancengleichheit zu fördern, Zugangsbarrieren abzubauen und diskriminierungssensible Räume zu schaffen (vgl. Deutsches Jugendinstitut / Jugendhilfeportal 2021). Gleichzeitig wurde die Beteiligung und Mitbestimmung junger Menschen insgesamt gestärkt, was sich auch auf die Arbeit von Jugendverbänden nach § 12 auswirkt. Im Bereich der Jugendsozialarbeit (§ 13) und der Schulsozialarbeit (§ 13a) wurde vor allem die stärkere Vernetzung mit anderen Leistungssystemen sowie die Ausrichtung auf soziale Integration und Chancengerechtigkeit betont (vgl. BMFSFJ 2021). Auch der erzieherische Kinder- und Jugendschutz (§ 14) wurde im Kontext der Reform durch einen verstärkten Fokus auf präventive Angebote weiterentwickelt. Insgesamt wurden die genannten Paragraphen somit weniger im Wortlaut verändert, sondern vor allem in ihrer Zielrichtung geschärft hin zu einer inklusiven, beteiligungsorientierten und präventiven Kinder- und Jugendhilfe (vgl. Deutsches Jugendinstitut / Jugendhilfeportal 2021; BMFSFJ 2021).

1.3. Querschnittsaufgaben

Querschnittsaufgaben sind übergreifende Themen, die in allen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit mitzudenken sind. Sie bilden eine wichtige Grundlage für eine bedarfsgerechte, inklusive und zukunftsorientierte Ausgestaltung der Angebote.

1.3.1. Berücksichtigung besonderer Lebenslagen

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen darauf hinwirken, dass sie die besonderen Belange von Kindern und Jugendlichen in benachteiligten Lebenswelten berücksichtigen. Dieses beinhaltet die sensible Ausgestaltung im Hinblick auf soziale Benachteiligungslagen, Behinderungen oder anderweitige Beeinträchtigungen, die Berücksichtigung von Migrationsgeschichten, sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten sowie schließlich mögliche Benachteiligungen durch Diskriminierungen zum Beispiel aufgrund von Behinderungen, Rassismus, Sexismus, Antisemitismus, Klassismus, Homo-, Trans- und

Interfeindlichkeit, wobei intersektionale Aspekte zu beachten sind. Darüber hinaus sollen die Angebote und Maßnahmen dazu beitragen, Kinder und Jugendliche vor Vernachlässigung sowie psychischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt zu schützen und jungen Menschen mit Behinderungen den Zugang und die Teilhabe an Angeboten der Jugendarbeit zu ermöglichen“ (§ 3 Abs. 2 KJFöG NRW)

Die Berücksichtigung besonderer Lebenslagen zielt darauf ab, die unterschiedlichen Lebensrealitäten junger Menschen wahrzunehmen, anzuerkennen und in der Ausgestaltung von Angeboten konsequent zu berücksichtigen. Kinder- und Jugendarbeit richtet sich grundsätzlich an alle jungen Menschen, trägt jedoch eine besondere Verantwortung gegenüber denjenigen, die von Benachteiligungen, Diskriminierungen oder erschwerten Teilhabechancen betroffen sind. Dazu zählen insbesondere junge Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen, junge Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen, junge Menschen mit Einwanderungsgeschichte sowie junge Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten.

Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sind daher so zu gestalten, dass sie niedrigschwellig, diskriminierungssensibel und inklusiv zugänglich sind. Ziel ist es, bestehende Benachteiligungen abzubauen, Chancengerechtigkeit zu fördern und gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Ein weiterer zentraler Bestandteil ist der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gefährdungen ihres Wohls. Die Kinder- und Jugendarbeit trägt durch präventive Maßnahmen, Sensibilisierung und klare Handlungsstrukturen dazu bei, junge Menschen vor Vernachlässigung sowie psychischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt zu schützen (vgl. § 14 SGB VIII).

Die Kinder- und Jugendarbeit eröffnet jungen Menschen in besonderen oder benachteiligten Lebenslagen vielfältige Chancen, die über formale Bildungsangebote hinausgehen und an ihren individuellen Lebensrealitäten anknüpfen. Ein zentraler Vorteil liegt in den niedrigschwelligen Zugängen. Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sind in der Regel freiwillig, kostenfrei oder kostengünstig und ohne hohe Zugangsvoraussetzungen nutzbar. Dadurch werden auch junge Menschen erreicht, die von anderen Bildungs- oder Unterstützungsangeboten nur schwer profitieren oder diese aus unterschiedlichen Gründen nicht wahrnehmen. Offene Treffpunkte, flexible Zeiten und eine lebensweltnahe Ansprache erleichtern den Zugang zusätzlich.

Darüber hinaus schafft die Kinder- und Jugendarbeit Räume für soziale Kontakte und Beziehungserfahrungen. Junge Menschen können hier Gleichaltrige kennenlernen, Freundschaften aufbauen und sich in einem geschützten Rahmen ausprobieren. Gerade für diejenigen, die in ihrem Alltag wenig stabile soziale Netzwerke haben, sind diese Begegnungsmöglichkeiten von besonderer Bedeutung.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist das Erleben von Selbstwirksamkeit. In der Kinder- und Jugendarbeit haben junge Menschen die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, Angebote mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen. Sie erleben, dass ihre Meinung zählt und dass sie Einfluss auf ihre Umwelt nehmen können. Dies stärkt das Selbstbewusstsein und fördert die Entwicklung eines positiven Selbstbildes.

Zugleich bietet die Kinder- und Jugendarbeit Orientierung und Unterstützung in Entwicklungsprozessen. Fachkräfte begleiten junge Menschen bei persönlichen Fragestellungen, unterstützen bei Herausforderungen im Alltag und fördern soziale sowie emotionale Kompetenzen. Dieses geschieht auf freiwilliger Basis und in vertrauensvollen Beziehungen.

1.3.2. Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

„Jungen Menschen und Erziehungsberechtigten sollen Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes gemacht werden.“ (§ 14 Abs. 1 SGB VIII)

Angebote des Kinder- und Jugendschutzes fördern die sozialen Kompetenzen von jungen Menschen und schützen sie vor gefährdenden Einflüssen. Es werden Maßnahmen zur Verfügung gestellt, die Kinder und Jugendliche dazu befähigen, kritikfähig zu sein und eigenständig Entscheidungen zu treffen. Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz setzt somit nicht erst bei akuten Gefährdungen an, sondern bei der Entwicklung und Entfaltung von Kindern und Jugendlichen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (vgl. § 14 SGB VIII).

Die Angebote bewegen sich schwerpunktmäßig im Rahmen der Verhaltensprävention. Sie sind auf die Lebenswelt von Jugendlichen ausgerichtet und beziehen sich auf unterschiedliche Handlungsfelder, wie z. B. Medien, Sucht, Gewalt, sexualisierte Gewalt. Angebote für Eltern und andere am Erziehungsprozess beteiligte Personen sollen diese unterstützen, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen (vgl. § 14 Abs. 2 SGB VIII).

Das Thema „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ (§ 8a und § 72a SGB VIII) ist und wird auch zukünftig eine wichtige Querschnittsaufgabe im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine bleiben.

Hintergrundinformationen zum Bundeskinderschutzgesetz

Zum 1. Januar 2012 ist das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten, in dessen Zuge unter anderem § 72a in das Achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII) aufgenommen bzw. weiterentwickelt wurde. Ziel des Gesetzes zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz) ist es, Kinder und Jugendliche vor Gefährdungen ihres Wohls, insbesondere vor Vernachlässigung, Misshandlung und sexueller Gewalt, zu schützen (vgl. BMFSFJ 2021).

In § 72a SGB VIII ist geregelt, dass die Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendämter) sicherstellen sollen, dass keine Personen beschäftigt wird, die wegen einschlägiger Straftaten rechtskräftig verurteilt worden sind. Hierzu sollen sie mit den Trägern der freien Jugendhilfe Vereinbarungen treffen, die den Tätigkeitsausschluss entsprechend vorbestrafter Personen verbindlich regeln. Das Jugendamt der Stadt Rheine hat hierzu in Abstimmung mit den Jugendämtern im Kreis Steinfurt eine entsprechende Vereinbarung entwickelt und diese mit Vereinen und Verbänden abgeschlossen, die in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind.

Um sicherzustellen, dass einschlägig vorbestrafte Personen nicht in der Kinder- und Jugendarbeit eingesetzt werden, müssen hauptamtlich sowie auch je nach Art, Intensität und Dauer des Kontakts neben- und ehrenamtlich tätige Personen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen (vgl. § 72a SGB VIII). Dieses dient dem Nachweis, dass keine einschlägigen Verurteilungen, insbesondere im Bereich der Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung, vorliegen.

Das erweiterte Führungszeugnis stellt dabei nur einen Baustein eines umfassenden Schutzkonzeptes dar. Ergänzend sind präventive Maßnahmen, Sensibilisierung, Qualifizierung von Mitarbeitenden sowie klare Verfahrensabläufe für den Umgang mit Verdachtsfällen und Kindeswohlgefährdungen erforderlich.

1.3.3. Inklusion

Das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention, UN-BRK) ist eine der jüngsten internationalen Menschenrechtskonventionen. Sie trat 2008 in Kraft und gilt in Deutschland seit 2009 (vgl. Vereinte Nationen 2006). Seit ihrem Inkrafttreten ist das Thema Inklusion verstärkt in den Fokus der Kinder- und Jugendhilfe gerückt. In einer inklusiven Gesellschaft ist das zentrale Leitbild, dass alle Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität gleichberechtigt zusammenleben und in allen Lebensbereichen umfassend teilhaben können. Es geht um ein grundlegendes Verständnis von Zugehörigkeit.

In Artikel 1 der UN-BRK heißt es: „Zweck dieses Übereinkommens ist es, den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern. Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.“ (Art. 1 UN-BRK)

Die Kinder- und Jugendarbeit greift diese Zielsetzung auf und entwickelt in ihrer Praxis Angebote und Perspektiven, die auf die Teilhabe junger Menschen mit Behinderungen ausgerichtet sind (vgl. § 11 SGB VIII).

Grundsätzlich ist die Kinder- und Jugendarbeit bereits konzeptionell offen angelegt, da sie sich an alle jungen Menschen richtet. Durch ihre vielfältigen Angebotsstrukturen leistet sie daher einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Inklusion, also der gleichberechtigten Teilhabe aller jungen Menschen. Gleichzeitig bestehen weiterhin strukturelle Barrieren, die inklusives Handeln erschweren. Um die inklusive Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit weiter zu stärken, ist es notwendig, bestehende Angebotsstrukturen weiterzuentwickeln, inklusive Rahmenbedingungen zu schaffen sowie Schnittstellen insbesondere zur Eingliederungshilfe klar zu definieren und aktiv zu gestalten. Hierfür sind tragfähige Netzwerke und verbindliche Kooperationen zwischen den Akteur/-innen der Kinder- und Jugendarbeit und der Eingliederungshilfe unerlässlich (vgl. § 11 SGB VIII).

Die Kinder- und Jugendarbeit sowie auch die Jugendverbandsarbeit bieten jungen Menschen vielfältige Möglichkeiten, soziale Kontakte zu knüpfen, Freundschaften zu entwickeln und soziale Kompetenzen auszubauen. Sie schaffen Räume für Begegnung und gemeinsames Lernen und fördern damit ein respektvolles, tolerantes und inklusives Miteinander. In Teilen der ehrenamtlich getragenen Strukturen gelingt Inklusion bereits gut, bedarf jedoch weiterhin einer kontinuierlichen Weiterentwicklung. Auch zukünftig ist es daher erforderlich, das Thema Inklusion sowohl gesamtgesellschaftlich als auch innerhalb der Kinder- und Jugendarbeit konsequent weiter zu verankern. Der öffentliche Träger der Jugendhilfe ist gefordert, hierfür geeignete Rahmenbedingungen und Strukturen weiterzuentwickeln. Dazu

zählen insbesondere der Ausbau barrierefreier Infrastruktur sowie – bezogen auf den Einzelfall – die Sicherstellung von Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit (vgl. § 11 SGB VIII).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Kinder- und Jugendarbeit ein bedarfsgerechtes pädagogisches Angebot vorhalten muss, das allen Kindern und Jugendlichen offensteht. Die aktive Mitwirkung und Mitgestaltung aller jungen Menschen an den Entwicklungsprozessen der Kinder- und Jugendarbeit ist dabei eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen inklusiver Praxis.

1.3.4. Geschlechterdifferenzierte Kinder- und Jugendarbeit

„Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind [...] die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern, [...]“ (§ 9 SGB VIII).

Die Kinder- und Jugendarbeit verfolgt das Ziel, die Gleichberechtigung und Chancengleichheit aller jungen Menschen unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität zu fördern und sie in ihrer individuellen geschlechtlichen und sexuellen Identitätsentwicklung zu stärken. Sie berücksichtigt die vielfältigen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen und trägt dazu bei, bestehende Benachteiligungen abzubauen (vgl. § 9 SGB VIII).

Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit eröffnen Räume, in denen junge Menschen unterschiedliche Rollenbilder reflektieren, alternative Lebensentwürfe kennenlernen und eigene Ausdrucksformen entwickeln können. Sie ermöglichen gleichberechtigte Teilhabe, fördern gegenseitigen Respekt und unterstützen die Entwicklung sozialer Kompetenzen sowie eine konstruktive Auseinandersetzung mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit (vgl. § 11 SGB VIII).

Zugleich begleitet und unterstützt die Kinder- und Jugendarbeit junge Menschen in Prozessen der geschlechtlichen und sexuellen Orientierung sowie der Identitätsbildung. Um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, werden sowohl zielgruppenspezifische (z. B. geschlechtshomogene) als auch geschlechtsbewusste, inklusive und koedukative Angebote vorgehalten. Diese orientieren sich an den vielfältigen Zugängen und Lebensrealitäten junger Menschen und schaffen diskriminierungssensible und wertschätzende Erfahrungsräume.

1.3.5. Partizipation von Kindern und Jugendlichen

„Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. [...]“ (§ 8 Abs. 1 SGB VIII).

Partizipation von Kindern und Jugendlichen bedeutet, jungen Menschen vielfältige und verlässliche Möglichkeiten zu eröffnen, ihre Interessen, Ideen und Bedürfnisse einzubringen, mitzugestalten und an Entscheidungen mitzuwirken, die ihre Lebenswelt betreffen. Sie entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen umfasst sowohl die Mitwirkung in konkreten Angeboten und Projekten als auch die

Beteiligung an übergeordneten Planungs- und Entscheidungsprozessen, beispielsweise auf kommunaler Ebene. Ziel ist es, ihre Perspektiven systematisch einzubeziehen und ihnen echte Einflussmöglichkeiten zu eröffnen (vgl. § 8 Abs. 1 SGB VIII).

Kinder und Jugendliche verfügen über eigene Sichtweisen auf ihre Lebenswelt, die sich von denen Erwachsener unterscheiden. Partizipation ermöglicht es ihnen, diese Perspektiven einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und aktiv an der Gestaltung ihres Umfeldes mitzuwirken. Dadurch werden Selbstwirksamkeitserfahrungen gestärkt und demokratische Kompetenzen gefördert. Gleichzeitig erhöht sich die Identifikation mit Entscheidungen und Ergebnissen, an deren Entstehung sie beteiligt waren.

Der öffentliche Träger der Jugendhilfe hat dafür Sorge zu tragen, dass Kinder und Jugendliche rechtzeitig, in geeigneter Form und verständlich über sie betreffende Angelegenheiten informiert werden und ihre Rechte kennen. Sie sind aktiv zur Beteiligung zu ermutigen und dabei zu unterstützen. Zudem sollen geeignete Ansprechpartner/-innen zur Verfügung stehen, an die sie sich mit ihren Anliegen wenden können (vgl. § 8 SGB VIII).

Die besonderen Belange junger Menschen sind sowohl bei der Planung als auch bei der Gestaltung von Angeboten und Einrichtungen der öffentlichen und freien Jugendhilfe zu berücksichtigen. Ihnen ist ein angemessenes und wirksames Mitspracherecht einzuräumen (vgl. § 8 SGB VIII).

Voraussetzungen für gelingende Partizipation sind transparente, verlässliche und zugleich entwicklungsfähige Strukturen. Beteiligung muss konzeptionell verankert sein und für alle Beteiligten nachvollziehbar gestaltet werden. Dazu gehört insbesondere die Klarheit darüber, wo, wie und in welchem Umfang Mitwirkung möglich ist, sowie die Bereitschaft, Ergebnisse von Beteiligungsprozessen ernst zu nehmen und in Entscheidungen einfließen zu lassen.

1.3.6. Interkulturelle- und Demokratiebildung

„Die Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendsozialarbeit und der erzieherische Kinder- und Jugendschutz sollen in ihrer inhaltlichen Ausrichtung den fachlichen und gesellschaftlichen Ansprüchen einer auf Toleranz, gegenseitiger Achtung, Demokratie und Gewaltfreiheit orientierten Erziehung und Bildung entsprechen. Sie sollen die Fähigkeit junger Menschen zur Akzeptanz anderer Kulturen und zu gegenseitiger Achtung fördern.“ (§ 5 KJFöG NRW)

Die interkulturelle Bildung greift gesellschaftliche Entwicklungen wie insbesondere Migration und zunehmende Vielfalt auf und trägt dazu bei, ein respektvolles und diskriminierungssensibles Miteinander zu fördern.

Die Kinder- und Jugendarbeit ist gefordert, ihre Angebote und Strukturen so auszurichten, dass sie die Vielfalt von Lebensrealitäten junger Menschen berücksichtigen und aktiv einbeziehen. Sie muss in der Lage sein, auf gesellschaftliche Veränderungen beispielsweise durch Zuwanderung oder kulturelle Diversität flexibel und fachlich angemessen zu reagieren und Themen wie Toleranz, Respekt, Vielfalt und Zugehörigkeit nachhaltig in ihre Arbeit zu integrieren (vgl. § 5 KJFöG NRW).

Interkulturelle Bildung fördert die Fähigkeit junger Menschen, unabhängig von Herkunft, Religion oder kulturellem Hintergrund respektvoll miteinander umzugehen. Sie unterstützt dabei, Offenheit gegenüber Vielfalt zu entwickeln, Gemeinsamkeiten zu erkennen, Unterschiede zu reflektieren und Vorurteile sowie stereotype Denkmuster abzubauen.

Ein wesentlicher Bestandteil interkultureller Bildung ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität sowie mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen. Diese Reflexionsprozesse sind grundlegend für die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Empathie und Dialogfähigkeit und bilden eine wichtige Voraussetzung für ein gelingendes Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft.

Darüber hinaus umfasst interkulturelle Bildung die Förderung von interkulturellen und sozialen Kompetenzen sowie eine diskriminierungskritische Haltung. Ziel ist es, junge Menschen für unterschiedliche Lebensweisen zu sensibilisieren, Wertschätzung für Vielfalt zu stärken und sie zu einer konstruktiven, reflektierten Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Normen, Traditionen und möglichen Vorurteilen zu befähigen. Interkulturelle Bildung ist damit nicht nur ein inhaltlicher Schwerpunkt, sondern eine durchgängige Aufgabe pädagogischen Handelns, die sich sowohl in den Angeboten als auch in den Strukturen und Haltungen der Kinder- und Jugendarbeit widerspiegelt.

1.3.7. Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule

„(1) Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe und die Träger der freien Jugendhilfe sollen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit den Schulen zusammenwirken. Sie sollen sich insbesondere bei schulbezogenen Angeboten der Jugendhilfe abstimmen.

(2) Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe fördern das Zusammenwirken durch die Einrichtung der erforderlichen Strukturen. Dabei sollen sie diese so gestalten, dass eine sozialräumliche pädagogische Arbeit gefördert wird und die Beteiligung der in diesem Sozialraum bestehenden Schulen und anerkannten Trägern der freien Jugendhilfe gesichert ist.

(3) Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe wirken darauf hin, dass im Rahmen einer integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung ein zwischen allen Beteiligten abgestimmtes Konzept über Schwerpunkte und Bereiche des Zusammenwirkens und über Umsetzungsschritte entwickelt wird.“ (§ 7 KJFöG NRW)

Vor dem Hintergrund dieser gesetzlichen Vorgaben ist eine verlässliche und wirkungsvolle Zusammenarbeit zwischen der Kinder- und Jugendarbeit und Schule eine zentrale Querschnittsaufgabe. Ziel ist es, die unterschiedlichen Kompetenzen und Perspektiven beider Systeme zum Wohle junger Menschen miteinander zu verbinden (vgl. § 7 KJFöG NRW).

Die Kooperation stellt beide Systeme vor besondere Herausforderungen, da sie unterschiedlichen Logiken folgen: Schule ist in erster Linie auf formale Bildung, verbindliche Bildungspläne und Leistungsbewertung ausgerichtet, während die Kinder- und Jugendarbeit auf Freiwilligkeit, Lebensweltorientierung und informelle Bildungsprozesse setzt. Gerade diese Unterschiede bieten jedoch auch Chancen für eine sich ergänzende Zusammenarbeit.

Schule stößt insbesondere bei der Unterstützung von jungen Menschen in komplexen oder belasteten Lebenslagen an Grenzen, die ohne sozialpädagogische Perspektiven nur schwer zu bewältigen sind. Gleichzeitig ist die Kinder- und Jugendarbeit darauf angewiesen, die Lebensrealität Schule als zentralen Bildungs- und Sozialisationsort junger Menschen einzubeziehen, um ihre Angebote wirksam gestalten zu können.

Ziel der Zusammenarbeit ist es daher, formale, non-formale und informelle Bildungsprozesse miteinander zu verknüpfen und ganzheitliche Bildungsbiografien zu unterstützen. Dabei gilt es, die jeweiligen Rollen, Aufgaben und Prinzipien insbesondere das Prinzip der Freiwilligkeit in der Jugendarbeit zu wahren und zugleich anschlussfähig zu gestalten.

Erforderlich sind hierfür tragfähige, verbindliche und sozialräumlich ausgerichtete Kooperationsstrukturen. Dazu gehören insbesondere abgestimmte Konzepte, regelmäßige Kommunikation, klare Zuständigkeiten sowie gemeinsam entwickelte Ziele. Bestehende Netzwerke sind zu stärken und weiterzuentwickeln, um eine integrierte Bildungslandschaft zu gestalten, in der die Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen konsequent berücksichtigt werden.

1.4. Ziele und Aufgaben des Kinder- und Jugendförderplans

Der Kinder- und Jugendförderplan versteht sich als Planungs- und Steuerungsinstrument für die örtliche Kinder- und Jugendarbeit und stellt Ergebnisse des Beteiligungs- und Abstimmungsprozesses zwischen freien Trägern, Verwaltung, Politik, Kindern und Jugendlichen dar. Grundlegendes Ziel ist damit die Umsetzung der Planungs- und Gewährleistungsverpflichtung durch die Stadt Rheine als öffentlicher Träger in enger Abstimmung und in Zusammenarbeit mit den freien Trägern. Die Aufstellung des Kinder- und Jugendförderplanes soll die Schwerpunktfelder/-themen der örtlichen Kinder- und Jugendarbeit qualifizieren. Somit ist der kommunale Förderplan auch ein Instrument der Qualitätsentwicklung im Bereich der örtlichen Jugendhilfeplanung. Daher sind für die Bearbeitung des Kinder- und Jugendförderplanes folgende Bereiche analog der Jugendhilfeplanung wichtig:

- Bestandserhebung (quantitativ und qualitativ)
- Bedarfsplanung (quantitativ und qualitativ)
- Zielformulierungen und Maßnahmenplanung
- Evaluation
- Qualitätsentwicklung

Es wird deutlich, dass es sich bei der Erstellung des Kinder- und Jugendförderplanes der Stadt Rheine um eine prozessorientierte Entwicklung handelt mit folgenden Zielen:

1. Die finanzielle Absicherung der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Rheine
2. Die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Rheine unter Berücksichtigung der bestehenden und sich ständig verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen

2. Planungsprozess

Die Planung im Rahmen des Kinder- und Jugendförderplans ist eine zentrale Aufgabe des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe. Ihm obliegt die gesetzliche Planungsverantwortung, die

sich aus dem Anspruch ergibt, bedarfsgerechte, wirksame und zukunftsorientierte Angebote für Kinder und Jugendliche zu entwickeln und vorzuhalten. Gleichzeitig tritt der öffentliche Träger auch selbst als Anbieter von Leistungen der Kinder- und Jugendförderung auf. Dieses Spannungsfeld erfordert eine transparente, reflektierte und partizipative Herangehensweise an den Planungsprozess. Vor diesem Hintergrund wurde der vorliegende Förderplan nicht isoliert durch den öffentlichen Träger entwickelt, sondern in enger Zusammenarbeit mit den freien Trägern der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine erarbeitet. Die umfassende Beteiligung aller relevanten Akteure war dabei ein wesentliches Anliegen, da die gemeinsame Verantwortung für die Umsetzung der Ziele und Maßnahmen im Anschluss an die Planungsphase liegt. Nur durch eine frühzeitige Einbindung kann eine tragfähige Grundlage für eine kooperative und abgestimmte Praxis geschaffen werden. Der Gesamtprozess folgte einem differenzierten Beteiligungs- und Projektplan, der sich aus verschiedenen Formaten und aufeinander aufbauenden Abschnitten zusammensetzte. Diese werden im weiteren Verlauf detailliert dargestellt. In den unterschiedlichen Beteiligungsformaten sowie durch fachliche Diskussionen vor Ort wurden Perspektiven gebündelt, Bedarfe herausgearbeitet und Schwerpunkte gesetzt. Auf dieser Grundlage und unter Berücksichtigung der allgemeinen Zielsetzungen des SGB VIII konnten schließlich die handlungsleitenden Ziele des Kinder- und Jugendförderplans entwickelt werden. Die Planung versteht sich somit als gemeinsamer, dialogischer Prozess, der die fachliche Expertise aller Beteiligten zusammenführt und auf eine nachhaltige Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine ausgerichtet ist.

2.1. Beteiligte im Planungsprozess

Am Planungsprozess waren unterschiedliche Akteur/-innen aus Verwaltung, freien Trägern und Politik sowie Kinder und Jugendliche selbst beteiligt. Der Planungsprozess versteht sich daher als gemeinschaftlicher Aushandlungs- und Entwicklungsprozess. Im Folgenden werden die zentralen Beteiligungsformate dargestellt, die den Prozess begleitet und strukturiert haben.

2.1.1. Lenkungsgruppe

Für die Planung und fachliche Begleitung des Prozesses wurde zunächst eine Lenkungsgruppe eingerichtet. Diese übernahm eine zentrale Funktion in der Koordination und Strukturierung des gesamten Verfahrens.

Die Lenkungsgruppe setzte sich aus jeweils einer Vertreter/-innen der Träger der Jugendarbeit (Stadtjugendring Rheine e. V., Jugend- und Familiendienst Rheine e. V., Katholisches Jugendwerk Rheine e. V., Katholisches Jugendwerk Mesum e. V., Jugendzentrum Jakobi sowie Caritas Jugendberatung Rheine e. V.) sowie aus Mitarbeiter/-innen des Jugendamtes im Bereich Kinder- und Jugendarbeit zusammen. Die Federführung lag beim Jugendamt als öffentlichem Träger der Jugendhilfe.

Zu den Aufgaben der Lenkungsgruppe gehörten insbesondere die Abstimmung zwischen den beteiligten Institutionen, die kontinuierliche Reflexion einzelner Prozessschritte, die Koordination der verschiedenen Arbeits- und Untergruppen sowie die Sicherung und Zusammenführung der erarbeiteten Ergebnisse.

Zur inhaltlichen Vertiefung und Bearbeitung wurden im weiteren Verlauf themenspezifische Untergruppen eingerichtet. Diese ermöglichten es, unterschiedliche Perspektiven und fachliche Zugänge systematisch einzubeziehen. Es wurden folgende Untergruppen gebildet:

1. Haupt- und Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit
2. Jugendbefragung
3. Jugendforen
4. Richtlinien zur Förderung freier gemeinnütziger Träger der Jugendarbeit der Stadt Rheine
5. Jugendteam und Öffentlichkeitsarbeit

Durch diese strukturierte Beteiligung wurde sichergestellt, dass sowohl fachliche Expertise als auch die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen selbst angemessen in die Planung einfließen konnten.

2.1.2. Jugendteam

Parallel zur Lenkungsgruppe wurde ein Jugendteam eingerichtet, das den Planungsprozess kontinuierlich begleitete und aus jugendlicher Perspektive mitgestaltete. Die Zusammensetzung des Jugendteams variierte im Verlauf des längerfristigen Entwicklungsprozesses. Im Durchschnitt bestand es aus etwa 11 Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren. In enger Zusammenarbeit mit dem Jugendteam wurden verschiedene Beteiligungsschritte entwickelt und umgesetzt. Auf diese Weise konnte sichergestellt werden, dass die Interessen und Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen von Beginn an in angemessener Weise in den Planungsprozess einbezogen wurden.

2.1.3. Politische Beteiligung

Der Jugendhilfeausschuss wurde fortlaufend über das Verfahren zur Erstellung des Kinder- und Jugendförderplans informiert. In den Sitzungen wurde regelmäßig über den aktuellen Stand des Entwicklungsprozesses bis hin zur Verabschiedung des Förderplans berichtet. Zudem wurden erste Auswertungen und Erkenntnisse aus den verschiedenen Beteiligungsformaten vorgestellt und fachlich eingeordnet. Ergänzend dazu wurde eine politische Arbeitsgruppe eingerichtet, die den Planungsprozess begleitete. Diese setzte sich aus jeweils einer Vertretung der im Jugendhilfeausschuss vertretenen Fraktionen, Fachkräften der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, Mitgliedern des Jugendteams sowie Mitarbeiterinnen des Jugendamtes zusammen. Im weiteren Verlauf wurden die Perspektiven junger Menschen zusätzlich gestärkt, indem interessierte Jugendliche aus den Jugendforen in die Arbeitsgruppe eingebunden wurden, um die dort erarbeiteten Ergebnisse gemeinsam zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Die Treffen der politischen Arbeitsgruppe dienten dazu, Transparenz über den jeweiligen Stand der Beteiligungsverfahren herzustellen, fachliche und jugendpolitische Fragestellungen zu diskutieren sowie Impulse aus Praxis, Politik und Lebenswelt junger Menschen zusammenzuführen. Auf diese Weise wurde ein dialogorientierter Austausch ermöglicht, der die Qualität der Planung stärkte und zur gemeinsamen Verantwortung für die Umsetzung der Ziele beiträgt.

2.2. Beteiligungsformen

Im Rahmen des Planungsprozesses zum Kinder- und Jugendförderplan wurden unterschiedliche Beteiligungsformate entwickelt und umgesetzt, um die vielfältigen Perspektiven der Akteur/-innen der Kinder- und Jugendarbeit sowie insbesondere der jungen Menschen selbst systematisch einzubeziehen. Die gewählten Formate zielten darauf ab, sowohl fachliche Expertise als auch lebensweltliche Erfahrungen sichtbar zu machen und

miteinander zu verknüpfen. Im Folgenden werden die zentralen Beteiligungsformen dargestellt.

2.2.1. Beteiligung der hauptamtlichen Fachkräfte

Zur Einbindung der hauptamtlich tätigen Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine wurde im Mai 2024 ein trägerübergreifender Workshop durchgeführt. An diesem nahmen 23 hauptamtliche Mitarbeitende sowie sechs Praktikant/-innen teil. Insgesamt waren acht verschiedene Träger vertreten, sodass ein breites fachliches Spektrum abgebildet werden konnte. Ziel des Workshops war es, die Bedarfe und Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen aus fachlicher Perspektive zu reflektieren und daraus Hinweise für die Weiterentwicklung der Angebote abzuleiten. Die hauptamtlichen Fachkräfte brachten ihre Erfahrungen aus der täglichen Arbeit mit jungen Menschen ein und diskutierten, welche Herausforderungen, Interessen und Unterstützungsbedarfe aktuell besonders relevant sind. Hierzu zählten insbesondere die Bereiche Ferien- und Freizeitangebote, Prävention und Kinderschutz, Ehrenamt und Engagement, Vernetzung und Synergien, Partizipation und Demokratie sowie Chancen und Vielfalt. Ergänzend wurde Raum für weitere Themen („Blank Space“) eröffnet, um zusätzliche Anliegen einbringen zu können. Die Ergebnisse des Workshops lieferten eine fundierte Grundlage für die fachliche Weiterentwicklung des Förderplans und bildeten zugleich einen wichtigen Ausgangspunkt für die Verzahnung mit weiteren Beteiligungsformaten.

2.2.2. Beteiligung ehrenamtlich Engagierter

Die Perspektiven ehrenamtlich engagierter Personen wurden in einem mehrstufigen Verfahren erhoben. Im Juni 2024 wurde zunächst eine breit angelegte Befragung durchgeführt. Der hierzu entwickelte Fragebogen wurde im Rahmen einer Ehrenamtsparty auf dem P3 (Parkdeck) der Emsgalerie eingesetzt und von insgesamt 59 Personen im Alter von 15 bis 56 Jahren ausgefüllt. Dadurch konnten vielfältige Erfahrungen und Einschätzungen aus unterschiedlichen Engagement Kontexten gesammelt werden. Auf Grundlage der Befragungsergebnisse wurden zentrale Themen identifiziert, die für ehrenamtlich Engagierte von besonderer Relevanz sind. Dazu gehörten die Zufriedenheit im Ehrenamt, der Umgang mit herausfordernden Situationen, Fragen der Förderung und Anerkennung, Beteiligungsmöglichkeiten sowie Aspekte der Finanzierung. Diese Themen wurden im September 2024 in einem vertiefenden Workshop mit neun Teilnehmenden aus fünf verschiedenen Vereinen aufgegriffen und weiterbearbeitet. Im Rahmen des Workshops wurden konkrete Bedarfe, Wünsche und Entwicklungsperspektiven herausgearbeitet und diskutiert.

2.2.3. Kinder- und Jugendbefragung

Ein zentrales Element der Beteiligung junger Menschen stellt die Kinder- und Jugendbefragung dar. Hierfür wurde durch die zuständige Untergruppe gemeinsam mit der Sozialplanung der Stadt Rheine ein standardisierter Fragebogen entwickelt, der sich insbesondere auf das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 16 Jahren konzentriert. Ziel der Befragung war es, Einblicke in die Lebenswelt junger Menschen in Rheine zu gewinnen. Im Fokus standen Fragen danach, wie Jugendliche ihre Freizeit gestalten, welche Orte sie nutzen und welche Wünsche und Bedürfnisse sie im Hinblick auf ein jugendfreundliches Umfeld äußern. Zur Durchführung der Befragung wurden alle weiterführenden Schulen in Rheine eingeladen, sich an der Umfrage zu beteiligen. Befragt

wurden die Jahrgänge 5 bis 10 von schlussendlich sechs teilnehmenden Schulen, wobei pro Jahrgang jeweils eine Klasse zufällig ausgewählt wurde. Die Teilnahme erfolgte digital und wurde durch ein begleitendes Gewinnspiel für die teilnehmenden Klassen ergänzt, um die Beteiligungsbereitschaft zu erhöhen. Die Ergebnisse der Befragung liefern eine wichtige empirische Grundlage für die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit.

2.2.4. Jugendforen

Ein weiteres elementares Beteiligungsformat im weiteren Planungsprozess stellten die Jugendforen dar, die Anfang Februar 2026 durchgeführt wurden. Ziel dieses Formats war es, die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen unmittelbar zu erfassen, zu vertiefen und in den weiteren Planungsprozess einzubringen. An den Jugendforen nahmen insgesamt 356 Kinder und Jugendliche aus den weiterführenden Schulen in Rheine teil. Die Planung und Durchführung erfolgte in enger Zusammenarbeit zwischen dem Jugendamt sowie den freien Trägern der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit.

Das methodische Konzept der Jugendforen basierte auf einem dialogischen und aktivierenden Ansatz. Die Teilnehmenden durchliefen in kurzen, aufeinanderfolgenden Gesprächsformaten einen strukturierten Rundgang mit insgesamt 15 thematischen Stationen. Die inhaltliche Ausgestaltung der Stationen orientierte sich an zentralen Themenfeldern der Lebenswelt junger Menschen, die sich unter anderem aus den Ergebnissen der Kinder- und Jugendbefragung ableiten ließen. Hierzu zählten beispielsweise die Bereiche Mobbing, Gesundheit, Freizeitgestaltung, Politik, Engagement sowie Mitbestimmung. Ziel dieses Vorgehens war es, eine möglichst breite Beteiligung zu ermöglichen und unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen sichtbar zu machen. Durch die zeitlich getakteten Gesprächsformate konnten viele Teilnehmende aktiv eingebunden werden. Ergänzend zu den dialogischen Formaten wurden analoge Beteiligungselemente eingesetzt. Über Stellwände hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Gedanken und Einschätzungen zu übergeordneten Leitfragen wie „Was bedeutet Heimat für mich?“ oder „Fühle ich mich in Rheine wohl?“ festzuhalten. Dies eröffnete zusätzliche Zugänge zur Beteiligung und unterstützte eine individuelle Auseinandersetzung mit den Themen. Die Gestaltung der Rahmenbedingungen und die offene und wertschätzende Atmosphäre trugen dazu bei, den Austausch zu fördern und eine aktive Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen zu unterstützen. Die Jugendforen stellen damit einen wichtigen Baustein im Beteiligungsprozess dar und ergänzen die bisherigen Formate um eine direkte, dialogorientierte Einbindung junger Menschen.

3. Rückblick auf den Kinder- und Jugendförderplan 2021-2026

Der vierte Kinder- und Jugendförderplan mit der Laufzeit von 2021 bis 2026 wurde mit einer Vielzahl an Zielformulierungen und Handlungsempfehlungen, basierend auf den Ergebnissen der Beteiligungsverfahren, dem gesetzlichen Auftrag und der aktuellen Fachliteratur zur Jugendforschung, beschlossen. Die Ziele entsprechen zum einen den Wünschen der Kinder und Jugendlichen, welche ungefiltert aber zusammengefasst dargestellt wurden. Zum anderen sind Zielformulierungen aus der Diskussion der örtlichen Fachkräfte entwickelt worden. Es wurde in Form von Leitzielen beschrieben, was in der Laufzeit des Kinder- und Jugendförderplans erreicht werden soll und in Form von Handlungszielen in sechs Kategorien, wie dies erreicht werden kann. Zusätzlich wurden allgemeine Ziele für die Erstellung des Kinder- und Jugendförderplans benannt.

3.1. Auswertung der Ziele des Kinder- und Jugendförderplans 2021-2026

Die Laufzeit des Kinder- und Jugendförderplans 2021-2026 begann mitten in der Coronapandemie, als viele Angebote der Kinder- und Jugendarbeit gar nicht oder nur sehr eingeschränkt aus Infektionsschutzgründen stattfinden konnten. Kinder und Jugendliche haben sehr viel Zeit zu Hause (isoliert) verbracht. Dieses hat die soziale und emotionale Situation der Kinder und Jugendlichen sehr verändert. Die Ziele des Förderplans wurden aus Beteiligungsformaten entwickelt, die vor der Pandemiezeit stattgefunden haben. Nach der Pandemie hat sich die Situation in der Kinder- und Jugendarbeit verändert. Neue Strategien mussten entwickelt werden, um den Zugang zu den Zielgruppen wiederherzustellen. Auch veränderten sich die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen rasant. Besonders unter den Rahmenbedingungen der Pandemie war die Kinder- und Jugendarbeit gezwungen, sich neu zu orientieren. Die Kinder- und Jugendarbeit ist sehr schnelllebig, so dass das benannte Ziel der Erstellung des Förderplans, also „die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Rheine unter Berücksichtigung der bestehenden und sich ständig verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen“ (Kinder- und Jugendförderplan 2021 - 2026 et al. 2021, S. 11) in dieser Phase eine besondere Herausforderung sowohl für die verbandliche als auch hauptamtliche Kinder- und Jugendarbeit darstellt. Einige Handlungsziele mussten angepasst oder neu priorisiert werden. Durch Förderprogramme wie „Aufholen nach Corona“ konnten kurzfristig zusätzliche Angebote organisiert werden, um die jungen Menschen wieder in das gesellschaftliche Leben einzubinden und an Gruppenangeboten teilhaben zu lassen.

Das Ziel, „die finanzielle Absicherung der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Rheine“ (Kinder- und Jugendförderplan 2021-2026) ist in der Laufzeit des Plans an verschiedenen Stellen diskutiert worden. Die zusätzlichen Corona-Fördermittel von Bund und Land (vgl. Vorlage Nr. 518/21, Stadt Rheine) haben viele zusätzliche Aktionen und Projekte in den Jahren 2021 und 2022 ermöglicht. Durch den Krieg in der Ukraine sind sowohl die Energiekosten als auch die allgemeinen Lebenshaltungskosten stark gestiegen. Langfristig haben sich diese Preissteigerungen sehr stark auf die Freizeitmaßnahmen mit Übernachtung ausgewirkt. Deshalb hat der Jugendhilfeausschuss in seiner Sitzung am 17.11.2022 beschlossen, die Zuschüsse für die Ferienmaßnahmen mit Übernachtung und die damit verbundenen Transferleistungen zu verdoppeln (vgl. Vorlage Nr. 378/22, Stadt Rheine). Der Antrag, die Betriebskosten der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit um 30% zu erhöhen, wurde zunächst abgelehnt. Die temporären Erhöhungen konnten einmalig mit Hilfe, des Antrags durch die zusätzliche Förderung „Stärkungspakt NRW“ ausgeglichen werden.

3.2. Auswertung Handlungsziele

Die nachfolgende Auswertung der Handlungsziele des Kinder- und Jugendförderplans 2021–2026 gibt einen Überblick über den Stand der Umsetzung in den einzelnen Handlungsfeldern. Sie zeigt auf, welche Ziele erreicht, weiterentwickelt oder angepasst wurden und macht zugleich deutlich, welche Herausforderungen und Veränderungsbedarfe sich im Verlauf der Förderperiode ergeben haben.

3.2.1. Freizeitgestaltung / Orte für Jugendliche

Der in den Beteiligungsformaten am häufigsten geäußerte Wunsch und das klar benannte Ziel junger Menschen betrifft die Schaffung eines zentralen Aufenthaltsortes für Jugendliche. Darüber hinaus wurde der Bedarf an einem Outdoor-Sportgelände mit jugendgerechten

Bewegungsangeboten (z. B. Parkour, Pumptrack, Skateanlagen) deutlich benannt. Der Planungsprozess für eine entsprechende Jugendfreizeitfläche begann im Sommer 2021 mit der Anmietung einer mobilen Pumptrackanlage, die auf eine sehr hohe Resonanz bei der Zielgruppe stieß. Im Jahr 2022 wurde in Mesum zudem eine Parkouranlage realisiert, die sowohl für den klassischen Parkoursport genutzt werden kann als auch Elemente einer Calisthenics-Anlage integriert. Da die Realisierung einer dauerhaften Jugendfreizeitfläche einen mehrjährigen Planungs- und Umsetzungsprozess erfordert, wurde übergangsweise eine eigene mobile Pumptrackanlage angeschafft. Diese wurde an verschiedenen Standorten im Stadtgebiet eingesetzt, darunter das Sportgelände Delsen/FCE, der Stadtpark, der Dorfplatz in Elte, die Gartenstadt in Gellendorf sowie der Walshagenpark und soll auch weiterhin durch die verschiedenen Stadtteile wandern. Derzeit ist die Umsetzung einer festen Anlage weiterhin von der Identifizierung und Festlegung eines geeigneten Standortes abhängig. Für die inhaltliche Ausgestaltung ist vorgesehen, eine Initiativgruppe aus jungen Menschen einzurichten, die gemeinsam mit der Verwaltung sowie dem Unterausschuss Freizeitflächen den weiteren Planungsprozess begleitet. Im bisherigen Verlauf wurden junge Menschen wiederholt in die Planungen einbezogen. Gleichzeitig zeigt sich, dass die lange Dauer bis zur konkreten Umsetzung die Beteiligungsbereitschaft beeinträchtigen kann, da sichtbare Ergebnisse zunächst ausbleiben. Vor diesem Hintergrund ist geplant, eine feste Beteiligungsstruktur erst dann einzurichten, wenn die Planungen eine konkrete Umsetzungsphase erreichen. Bis dahin erfolgt eine punktuelle Einbindung bestehender Beteiligungsgremien, insbesondere des Kinderbeirats und des Jugendteams.

Ein weiteres Ziel der Jugendfreizeitarbeit besteht darin, Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Stadtgebiet zu verteilen, dass sie für alle Kinder und Jugendliche jeden Alters niedrigschwellig erreichbar sind. Grundsätzlich sind die Stadtteile durch dezentrale Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit gut versorgt, sodass für viele Kinder und Jugendliche wohnortnahe Anlaufstellen bestehen. Im Stadtteil Rodde bestand zunächst eine Unterversorgung, da kein Angebot der offenen Jugendarbeit vorhanden war und insbesondere jüngere Kinder und Jugendliche die Angebote in anderen Stadtteilen aufgrund eingeschränkter Mobilität nicht erreichen konnten. Durch die Durchführung eines Stadtteilforums unter Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Eltern wurde dieser Bedarf konkretisiert. In der Folge konnte ein wöchentliches Angebot durch den Jugend- und Familiendienst e.V. etabliert werden, das sehr gut angenommen wird. Eine Verstetigung des Angebots wird aktuell im Rahmen der Vertragsverhandlungen geprüft. Auch in den Stadtteilen Elte und Hauenhorst wurden Stadtteilforen durchgeführt. In beiden Stadtteilen bestehen bereits Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit jeweils zwei Öffnungstagen pro Woche. Die gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten mit anderen Angeboten der Jugend- und Gemeindearbeit führt jedoch wiederholt zu strukturellen Herausforderungen im Betriebsablauf. Die Weiterentwicklung der im Rahmen der Stadtteilforen erarbeiteten Bedarfe und Ideen erfolgt in Zusammenarbeit mit lokalen Akteur/-innen sowie weiteren Multiplikator/-innen. Im Stadtteil Elte wird derzeit der Bau einer Jugendhütte verfolgt. Das Projekt wird durch das Katholische Jugendwerk Mesum sowohl konzeptionell als auch in der praktischen Umsetzung begleitet. Junge Menschen werden in den Planungs- und Entwicklungsprozess einbezogen. Der Beteiligungsprozess gestaltete sich zu Beginn schwierig, da die Beteiligung von Jugendlichen zunächst gering war und gleichzeitig einzelne erwachsene Akteurinnen und Akteure den Prozess stark geprägt haben.

Inzwischen stabilisiert sich der Beteiligungsprozess zunehmend und entwickelt sich in eine tragfähige Richtung. Der Jugendtreff „Café Elsbeth“ musste infolge des Abrisses und Neubaus des Gebäudes durch die Kirchengemeinde schließen, da im Neubau keine Räumlichkeiten für die offene Kinder- und Jugendarbeit vorgesehen wurden. Um die Versorgung im bevölkerungsreichen Stadtteil Dorenkamp weiterhin sicherzustellen, hat die Stadt Rheine einmalig eine geeignete Immobilie erworben und dort einen neuen Jugendtreff geschaffen. Dieser wird unter dem Namen „Wohnzimmer“ geführt und gewährleistet die Fortführung des Angebots der offenen Kinder- und Jugendarbeit vor Ort. Durch die Schließung des Jugendtreffs „JUPP“ im Stadtteil Schleupe gibt es in den Stadtteilen Wietesch, Schleupe, Wadelheim und Bentlage keinen offenen Jugendtreff mehr in der näheren Umgebung. Mit dem Jugendtreff „Wohnzimmer“, dem Schülercafé „JOT“ und dem Jugendzentrum Jakobi liegen drei Treffs in erreichbarer Nähe für Kinder und Jugendliche und sind durch den öffentlichen Nahverkehr gut erreichbar.

Die von jungen Menschen formulierten Ziele umfassen unter anderem den Wunsch nach kommerziellen Freizeitangeboten, wie beispielsweise Paintball- oder Lasertag-Angeboten. Diese liegen jedoch außerhalb des direkten Einfluss- und Aufgabenbereichs der offenen Kinder- und Jugendarbeit und können daher nur begrenzt umgesetzt bzw. gesteuert werden. Die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit richten ihre Angebote dennoch konsequent an den Interessen und Bedarfen ihrer Besucher/-innen aus. In diesem Zusammenhang werden regelmäßig Ausflüge und Fahrten zu entsprechenden kommerziellen Angeboten organisiert. Diese werden durch Mittel aus dem Sachkostenzuschuss sowie weitere Fördermittel finanziell unterstützt, um eine möglichst niedrigschwellige und kostengünstige Teilnahme zu ermöglichen. Durch ihre unterschiedlichen konzeptionellen Ausrichtungen sind die Einrichtungen grundsätzlich in der Lage, eine breite Vielfalt an Freizeitaktivitäten vorzuhalten und unterschiedliche Interessenlagen abzudecken.

Eine zentrale Herausforderung besteht weiterhin darin, die Zielgruppe angemessen zu erreichen und über bestehende Angebote zu informieren. Trotz verstärkter Bemühungen, insbesondere im Bereich der sozialen Medien, können weiterhin nur wenige junge Menschen nachhaltig erreicht werden.

Die aktuelle Jugendbefragung zeigt, dass die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit von einem kleinen Teil der befragten jungen Menschen regelmäßig genutzt werden, gleichzeitig jedoch bei anderen noch nicht ausreichend bekannt sind. Hieraus ergibt sich weiterhin die Aufgabe, die Sichtbarkeit der Einrichtungen zu erhöhen und ihre jeweiligen Profile klarer herauszuarbeiten und nach außen zu kommunizieren. Dieses Ziel konnte bislang nur in Ansätzen weiterentwickelt werden.

3.2.2. Ferien

Ein zentrales Ziel des Kinder- und Jugendförderplans 2021–2026 bestand darin, das Kinderferienparadies (KFP) auf alle Schulferien auszuweiten. Dieses Ziel konnte vollständig erreicht werden. Die freien gemeinnützigen Träger der Jugendarbeit bieten in sämtlichen Ferienzeiten von den Oster-, Sommer- und Herbstferien bis hin zu den Weihnachtsferien, ein vielfältiges Programm an.

Mit Beginn der Laufzeit des Förderplans wurde die finanzielle Förderung von Ferienangeboten, die zuvor auf die Sommerferien beschränkt war, ebenfalls auf alle Ferien ausgeweitet. Dadurch steht Kindern und Jugendlichen in Rheine heute ein ganzjährig breit gefächertes Ferienprogramm zur Verfügung. Rund 30 Träger beteiligen sich an der Gestaltung der Angebote.

Trotz insgesamt steigender Kosten bleibt das Ziel bestehen, ein möglichst kostengünstiges und damit niedrighschwellig zugängliches Ferienprogramm anzubieten. Familien, die im Besitz der Münsterlandcard sind, erhalten weiterhin eine Ermäßigung von 50 % auf die Teilnahmebeiträge. Dieses trägt wesentlich dazu bei, Kindern und Jugendlichen aus einkommensschwächeren Familien die Teilnahme zu ermöglichen. Um sowohl die Ausweitung der Angebote als auch die Sicherstellung der Teilhabe zu gewährleisten, wurden die kommunalen Fördermittel bereits während der Laufzeit des dritten kommunalen Kinder- und Jugendförderplans der Stadt Rheine erhöht.

Ergänzend ermöglicht die Stadt Rheine weiterhin den Erwerb eines Ferienpasses. Der ursprünglich erhobene Beitrag von 3 Euro pro Pass wurde bis einschließlich 2022 beibehalten. Seit 2023 kann der Ferienpass zunächst durch das Förderprogramm „Stärkungspakt NRW“ kostenfrei angeboten werden. Seit den Sommerferien 2024 und 2025 konnte dies durch die Unterstützung von Sponsoren fortgeführt werden. Der Ferienpass berechtigt unter anderem zum kostenfreien oder vergünstigten Besuch des Freibads Rheine, des Hallenbads Mesum und Aqua Reni, der Minigolfanlage sowie der NaturZoo Rheine. Perspektivisch ist vorgesehen, auch das neue Schwimmbad in das Angebot einzubeziehen. Seit 2025 steht der Ferienpass zudem erweiterten Zielgruppen wie Auszubildenden und Studierenden zur Verfügung.

Ein zentrales Leitziel des Kinder- und Jugendförderplans, das auch von Kindern und Jugendlichen in den Beteiligungsformaten vielfach hervorgehoben wurde, ist die Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit an den Prinzipien der Umweltbewusstheit und Klimaneutralität. Vor diesem Hintergrund wurde entschieden, auf den Druck des Programmheftes des Kinderferienparadieses zu verzichten und stattdessen konsequent auf digitale Formate zu setzen. Bereits seit 2020 besteht die Möglichkeit, Angebote des Kinderferienparadieses sowie weitere Angebote der Träger der Jugendarbeit in Rheine digital einzusehen und zu buchen. Die Umsetzung erfolgte zunächst über die Plattform „Feripro“, deren Funktionalitäten jedoch den Anforderungen des Gesamtprogramms nur eingeschränkt gerecht wurden. In der Folge wurde auf die Familien-App der Stadt Rheine umgestellt. Ein wesentlicher Vorteil dieser Lösung besteht darin, dass dort neben den Angeboten des Ferienparadieses auch weitere familienbezogene Angebote an einem Ort gebündelt dargestellt werden. Dadurch kann insbesondere die Zielgruppe der Eltern umfassender erreicht werden. Gleichzeitig wird die Entscheidung, auf das gedruckte Programmheft zu verzichten, insbesondere von Eltern teilweise kontrovers bewertet. Das zuvor über die Schulen verteilte Heft erreichte eine breite Zielgruppe und trug zur niederschweligen Information vieler Familien bei. Trotz intensiver digitaler Bewerbung gelingt es bislang nicht in gleichem Maße, alle Zielgruppen zu erreichen.

Die Ferienlager bzw. Ferienmaßnahmen mit Übernachtung sind weiterhin ein wertvoller Beitrag der meist ehrenamtlich strukturierten Anbieter von Kinder- und Jugendarbeit. In diesem Bereich konnte der Förderansatz erhöht werden. Zusätzlich gab es eine Anpassung des Betreuungsschlüssels für Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf. Dieser kann je nach

Bedarf bis zu einem Betreuungsverhältnis von 1:1 veranschlagt werden. Zur besseren Übersicht der immer wieder wechselnden Antragsstellenden aus den Vereinen und Verbänden wurde ein Informationsheft mit den Förderpositionen der „Richtlinien zur Förderung freier gemeinnütziger Träger der Jugendarbeit in Rheine“ erstellt, dass neben den Richtlinien und Förderbeträgen auch Erklärungen und Beispiele enthält.

3.2.3. Kunst, Kultur und Kreatives

Ein wichtiger Schwerpunkt der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind künstlerische und kulturelle Angebote, die sowohl im „Alltagsgeschäft“ Raum finden, als auch in Projekten z.B. im Bereich Graffiti, Rap- oder Hip Hop-Workshops. Seit zehn Jahren gibt es auch die Möglichkeit, Projekte in diesem Schwerpunktbereich über den Kulturrucksack NRW zu fördern. Davon profitieren in Rheine nicht nur einzelne Einrichtungen, es gibt auch einrichtungsübergreifende Projekte, wie z.B. das Kulturcamp, das seit 2018 in Rheine rund um das Kloster Bentlage angeboten wird.

Im Jahr 2019 eröffnete die Jugendkunstschule der Stadt Rheine ihre Tore. Zuerst mit kleinem Programm, mittlerweile mit einem umfangreichen Kursprogramm. Zusammen mit dem Projektlabor des Berufskollegs Rheine hat die Jugendkunstschule die Idee des ARTandTECH.space umgesetzt, ein Ort, wo Kunst und Technik voneinander profitieren. Im Zusammenspiel der verschiedenen Einrichtungen hat sich die Vielfalt und Anzahl der Angebote im Bereich der Kunst- und Kulturangebote für Kinder und Jugendliche deutlich erhöht.

3.2.4. Events

Insbesondere ältere Jugendliche haben in den Beteiligungsformaten wiederholt den Wunsch nach Möglichkeiten geäußert, Partys zu feiern. Die Vorstellungen orientierten sich dabei häufig an kommerziellen Angeboten, wie sie beispielsweise durch Diskotheken bereitgestellt werden, und liegen damit nur bedingt im unmittelbaren Zuständigkeitsbereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Vor diesem Hintergrund hat das Jugendteam der Stadt Rheine ein Format entwickelt, das den Austausch zwischen Jugendlichen und kommerziellen Anbietern fördert. Im Rahmen eines sogenannten „Speed-Debatings“ wurden zehn Fachleute auch über das Thema Partys hinaus eingeladen, um mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. In kurzen, rotierenden Gesprächsformaten hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Interessen und Erwartungen direkt zu adressieren. Ergänzend dazu wurde im Sommer 2023 durch die Initiative „Rheine – Standort der guten Arbeitgeber“ die „Rooftop Area P3“ eröffnet. Dieser Ort richtet sich an junge Menschen und kombiniert Aufenthaltsmöglichkeiten mit Veranstaltungen von Unternehmen sowie Partyformaten. Das Jugendteam der Stadt Rheine beteiligte sich hier unter anderem mit einem eigenen Aktionstag. In der Weiterentwicklung wurde durch die Initiative zudem mehrfach das sogenannte „Zukunftsfestival“ durchgeführt. Dieses Format verbindet Informations- und Austauschmöglichkeiten mit potenziellen Arbeitgebern mit einem abschließenden Veranstaltungsangebot in Form einer Party mit professionellen DJs. Darüber hinaus organisiert die Stadt Rheine im Rahmen des Welt-Mädchen-Tags in Kooperation mit dem HOT „Alte Dame“ in Mesum und der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Rheine seit mehreren Jahren eine Party für Mädchen. Dieses Angebot wird sehr gut angenommen und zeigt, dass insbesondere Formate in einem geschützten Rahmen auf positive Resonanz stoßen. Auch das Jugendteam der Stadt Rheine hat eigene Veranstaltungsformate initiiert. So wurde im Jahr 2026 in der Gaststätte „Roter Hirsch“ ein Rave für Jugendliche und Familien durchgeführt. Die Veranstaltung wurde durch

Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit unterstützt und in Kooperation mit der Drogenberatungsstelle umgesetzt. Ziel war es, ein bewusstes Zeichen für alkohol- und drogenfreies Feiern zu setzen. Darüber hinaus wurde im Zuge der Verlagerung des ehemaligen Jugendtreffs „Café Elsbeth“ in die Räumlichkeiten des ehemaligen Pfarrheims St. Michael ein bestehender Kellerraum reaktiviert, der bereits in der Vergangenheit als Partyraum genutzt wurde. Der Jugendtreff „Wohnzimmer“ greift diese Möglichkeit auf und plant, dort wieder regelmäßig zielgruppengerechte Veranstaltungsformate anzubieten.

3.2.5. Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Die Förderung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen stellt eine zentrale Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit dar. Infolge der Corona-Pandemie wurden Projekte in diesem sowie in anderen Arbeitsbereichen jedoch erheblich ausgebremst. Der Alltag junger Menschen war in dieser Zeit überwiegend fremdbestimmt und mit zahlreichen Einschränkungen verbunden. Daraus ergab sich ergänzend zu den bereits im Kinder- und Jugendförderplan formulierten Zielen eine zusätzliche Herausforderung: Viele Kinder und Jugendliche müssen zunächst wieder an Formen der Mitbestimmung herangeführt werden, um die Grundlage für weitergehende Partizipationsprozesse zu schaffen.

Ungeachtet dieser Entwicklungen verliefen zahlreiche im Kinder- und Jugendförderplan benannte Projekte weiterhin erfolgreich. Hierzu zählen insbesondere die Stadtschülervertretung sowie der Kinderbeirat. Darüber hinaus werden regelmäßig Beteiligungsprojekte im Bereich der Demokratieförderung umgesetzt, beispielsweise im Rahmen der Initiative „Rheine ohne Rassismus – Rheine mit Courage“, die von verschiedenen Trägern der Jugendarbeit getragen wird. Ergänzend wurde durch den Jugendhilfeausschuss die zusätzliche Finanzierung des Projekts „Fit für Demokratie“ (vgl. Vorlage Nr. 620/21, Stadt Rheine) beschlossen, das seit 2022 vom Jugend- und Familiendienst sowie dem Stadtjugendring durchgeführt wird.

Das Ziel, den Austausch zwischen Jugendlichen und Kommunalpolitiker/-innen zu fördern, wird in vielfältiger Weise umgesetzt. So finden im Vorfeld von Wahlen Podiumsdiskussionen mit Kandidat/-innen statt. Diese werden im Politikunterricht vorbereitet. Die Organisation der Veranstaltung wird von der Stadtschülervertretung übernommen. Auch im Alltag der Jugendeinrichtungen kommt es in unregelmäßigen Abständen zu Begegnungen und gemeinsamen Projekten von Politik und Jugend. Beispielhaft ist hier das Projekt „Ist Kommunikation möglich?“ des katholischen Jugendwerks Rheine zu nennen, bei dem Kinder und Jugendliche gemeinsam mit Kommunalpolitiker/-innen ein Magazin zur Freizeitgestaltung in Rheine entwickelt haben. Darüber hinaus organisiert der Stadtjugendring jährlich das Format „Bubble Soccer Turnier – Jugendarbeit trifft Jugendpolitik“, bei dem Teams aus Jugendverbänden, Kommunalpolitik und Jugendamt nicht nur sportlich gegeneinander antreten, sondern im Anschluss auch den persönlichen Austausch suchen.

Eine wichtige Schnittstelle zwischen jungen Menschen sowie Politik und Verwaltung bilden der Kinderbeirat, die Stadt-SV und das Jugendteam der Stadt Rheine. Beide Gremien engagieren sich für die Interessen von Kindern und Jugendlichen und initiieren Projekte, die diese Anliegen in politische und administrative Prozesse einbringen. Während der Kinderbeirat als feste Gruppe über einen Zeitraum von drei Jahren zusammenarbeitet, ist das

Jugendteam offen und dynamisch organisiert. Die Zusammensetzung verändert sich je nach Interessenlage der beteiligten Jugendlichen, zugleich engagieren sich einige Mitglieder über einen längeren Zeitraum hinweg kontinuierlich. Das Jugendteam hat seit 2022 einen festen Sitz im Jugendhilfeausschuss als beratendes Mitglied. Die Stadtschüler/-innenvertretung hat einen Sitz als beratendes Mitglied im Schulausschuss.

Auch im Rahmen der Stadtplanung werden regelmäßig Beteiligungsformate durchgeführt, die grundsätzlich allen Bürger/-innen offenstehen und sowohl digital als auch in Präsenz stattfinden. Die Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und Stadtplanung hat sich hierbei weiter intensiviert, sodass Jugendliche gezielt angesprochen und bei Bedarf begleitet werden. Ergebnisse aus Beteiligungsprozessen der Jugendarbeit, etwa aus Stadtteilforen in Rodde, Elte und Hauenhorst, werden systematisch an die Stadtplanung weitergeleitet und fließen beispielsweise in Projekte der Dorfentwicklung ein.

Im Zuge der Fortschreibung des Kinder- und Jugendförderplans wurden erneut Beteiligungsformate in Form von einer Jugendbefragung sowie Jugendforen durchgeführt. Ergänzend fanden themenspezifische Befragungen statt, unter anderem zur Schulsozialarbeit sowie zu Diskriminierungserfahrungen im Rahmen der Initiative „Rheine ohne Rassismus – Rheine mit Courage“. Einzelne im bisherigen Förderplan formulierte Ziele, wie die Einrichtung eines offenen jugendpolitischen Cafés oder die Qualifizierung von Multiplikator/-innen im Bereich jugendrelevanter Politik, konnten bislang nicht umgesetzt werden. Dieses ist unter anderem auf veränderte Interessenlagen der Jugendlichen zurückzuführen.

Ansatzweise wurde das Ziel der Qualifizierung von Multiplikator/-innen im Projekt „No Fake, just Facts“ aufgegriffen. Dieses verfolgt das Ziel, junge Menschen für Desinformation bzw. Fake News zu sensibilisieren, ihre Medienkompetenz zu stärken und politische sowie demokratische Themen verständlich aufzubereiten. Im Verlauf des Projekts konnten engagierte Jugendliche gewonnen werden, die sich aktiv an der inhaltlichen Gestaltung beteiligen. In diesem Zusammenhang ist auch ein Instagram-Kanal entstanden, der Informationen zu Fake News, jugendpolitischen Themen sowie Unterstützungsangeboten für junge Menschen bereitstellt. Nach einer einjährigen Anschubfinanzierung wird das Projekt inzwischen ohne zusätzliche Mittel fortgeführt und vom Stadtjugendring Rheine sowie der Partizipationsstelle des Jugendamtes begleitet. Die inhaltliche Ausgestaltung erfolgt dabei überwiegend durch die beteiligten Jugendlichen selbst.

3.2.6. Vernetzung und Kommunikation

Die Vernetzung und Kommunikation innerhalb der Kinder- und Jugendarbeit wurde insbesondere im Zuge der Corona-Pandemie deutlich intensiviert. Die sich kurzfristig verändernden Vorgaben der Coronaschutzverordnung machten einen regelmäßigen Austausch sowie eine enge fachliche Abstimmung aller Akteur/-innen erforderlich, um bestehende Strukturen aufrechtzuerhalten und Kinder und Jugendliche während der Phase sozialer Einschränkungen angemessen zu begleiten. Die in diesem Kontext etablierten Kommunikations- und Kooperationsstrukturen bestehen auch über die Pandemie hinaus und haben sich nachhaltig bewährt. Der fachliche Austausch zwischen haupt- und ehrenamtlich Tätigen erfolgt weiterhin regelmäßig im Rahmen von Austauschtreffen, themenspezifischen Runden Tischen, z.B. der Runde Tisch Ferienlager und der Runde Tisch Kinderschutz in Verein, sowie im direkten kollegialen Austausch.

Die Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII im Bereich Kinder- und Jugendarbeit tagt kontinuierlich und dient sowohl dem fachlichen Austausch als auch der gemeinsamen Maßnahmenplanung. Das neu entwickelte Konzept zum Wirksamkeitsdialog wurde im Jahr 2024 eingeführt; die AG § 78 übernimmt hierbei die Funktion einer Steuerungsgruppe. Parallel dazu wurde eine Lenkungsgruppe zur Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendförderplans eingerichtet. In diesem Zusammenhang werden verschiedene Beteiligungsformate umgesetzt bzw. vorbereitet, um unterschiedliche Zielgruppen einzubeziehen. Ein begleitendes Jugendgremium unterstützt diesen Prozess aktiv.

Im Rahmen der Entwicklung des bisherigen Förderplans wurde von jungen Menschen insbesondere der Wunsch nach einer zeitgemäßen, digitalen Informations- und Kommunikationsstruktur geäußert. Eine zunächst gegründete Initiativgruppe mit dem Ziel, eine eigene Homepage sowie einen Instagram-Kanal von Jugendlichen für Jugendliche aufzubauen, konnte ihre Arbeit pandemiebedingt nicht fortführen.

Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit haben diesen Ansatz aufgegriffen und nutzen inzwischen eigene digitale Kommunikationswege, insbesondere über soziale Medien und Messenger-Dienste. Gleichzeitig zeigt sich, dass klassische Formate wie eine zentrale Homepage nicht mehr dem aktuellen Nutzungsverhalten junger Menschen entsprechen und daher nur eingeschränkt geeignet sind, die Zielgruppe wirksam zu erreichen.

Vor diesem Hintergrund wurde ein stadtweiter Instagram-Kanal etabliert, der unter dem Namen „Jugendarbeit_Rheine“ geführt wird. Dieser dient der gebündelten Information über aktuelle Angebote, Projekte und Themen der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine.

Mit Blick auf den neuen Kinder- und Jugendförderplan besteht weiterhin die zentrale Aufgabe, die Ansprache junger Menschen über geeignete digitale Kanäle weiterzuentwickeln und neue Wege der zielgruppengerechten Kommunikation zu erschließen.

3.2.7. Ehrenamt und Qualifikation

Der Stadtjugendring bietet in regelmäßigen Abständen Schulungen für ehrenamtlich Engagierte in der Verbands- und Vereinsarbeit an. Hierzu zählen insbesondere die Juleica-Schulungen, eine Qualifizierungsmaßnahme für Jugendleiter/-innen mit einem Umfang von 35 Zeitstunden. In den vergangenen Jahren hat sich dabei ein inhaltlicher Schwerpunkt im Bereich der Demokratiebildung herausgebildet. Ergänzend führt der Stadtjugendring Präventionsschulungen mit dem Fokus auf die Prävention sexualisierter Gewalt durch, die im Rahmen der Förderrichtlinien der Stadt Rheine zusätzlich gefördert werden. Die Nachfrage nach diesen Angeboten ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Ebenso hat die Inanspruchnahme von Fachberatung der ehrenamtlich Tätige in Vereinen und Verbänden sowohl beim Jugendamt als auch beim Stadtjugendring zugenommen. Ein zusätzlicher fachlicher Austausch erfolgt in den Runden Tischen „Ferienlager“ sowie „Kinderschutz im Verein“.

Das Jugendteam der Stadt Rheine hat sich zudem mit der Aufwertung der Juleica (Jugendleitercard) durch die Einführung von Vergünstigungen, beispielsweise im Einzelhandel und in Freizeiteinrichtungen, befasst. Aufgrund personeller Veränderungen innerhalb des Jugendteams konnte dieses Vorhaben jedoch nicht weiterverfolgt werden. Gleichwohl wurde eine Gleichstellung der Juleica mit der Ehrenamtskarte erreicht, sodass

Juleica-Inhaber/-innen ebenfalls Zugang zu den damit verbundenen Vergünstigungen in Rheine erhalten können. Darüber hinaus wurde mehrfach im Rahmen der Kirmes eine besondere Aktion für Juleica-Inhaber/-innen angeboten, bei der kostenfreie Fahrtickets zur Verfügung gestellt.

3.2.8. Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Im Bereich des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes besteht ein gut funktionierendes Netzwerk von Einrichtungen, die im Arbeitskreis Jugendschutz und Sucht zusammenarbeiten. Vertreten sind Fachkräfte aus der Jugendhilfe, der Schulsozialarbeit, der Jugendhilfe im Strafverfahren sowie der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Gemeinsam werden aktuelle Entwicklungen im (Konsum-)Verhalten von Jugendlichen beobachtet, Risiken und Handlungsbedarfe eingeschätzt sowie Präventionsmaßnahmen und Vorgehensweisen abgestimmt.

Während der Corona-Pandemie war der erzieherische Kinder- und Jugendschutz erheblich erschwerten Bedingungen ausgesetzt. Aufgrund von Schulschließungen und Abstandsregelungen konnten zahlreiche Projekte nicht stattfinden oder mussten in digitale Formate überführt werden. In der Folge war es erforderlich, diese Angebote nach der Pandemie schrittweise wiederaufzunehmen und im Alltag zu etablieren. Inzwischen werden an den Schulen in Rheine wieder regelmäßig Medienkompetenztage, Elternabende zur Mediennutzung und zum Jugendschutzgesetz sowie das Präventionsprojekt „Tanzen ist schöner als Torkeln“ für Auszubildende im Einzelhandel an den Kaufmännischen Schulen durchgeführt. Darüber hinaus sind neue Themen im Bereich des Jugendschutzes in den Fokus gerückt. Besonders präsent ist derzeit der Konsum von sogenannten „Vapes“ (E-Zigaretten), dessen Sensibilisierung einen wichtigen Schwerpunkt der aktuellen Arbeit bildet. Ebenso gewinnt die Auseinandersetzung mit der Legalisierung von Cannabis und dem damit verbundenen Auftrag der Aufklärung und Sensibilisierung an Bedeutung. Ungeachtet dessen bleibt der Alkoholkonsum ein zentrales Thema für junge Menschen, das sowohl mit Anziehung als auch mit Unsicherheiten verbunden ist. So wurde von Jugendlichen geäußert, dass sie sich auf Veranstaltungen durch alkoholisierte Erwachsene teilweise unsicher fühlen. Das Jugendteam hat mit der Durchführung eines alkoholfreien Raves hierzu ein bewusstes Zeichen gesetzt. Absprachen mit öffentlichen Veranstaltungen konnten im Zeitraum des Förderplans jedoch nicht umgesetzt werden.

Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit liegt zudem im Bereich der Medienkompetenzförderung. Entsprechende Projekte werden an weiterführenden Schulen unter Einbezug der SaM-Schüler/-innen durchgeführt und regelmäßig durch begleitende Elternabende ergänzt. Das Projekt „Schüler*innen als Multiplikator*innen“ (SaM) ist weiterhin ein sehr etabliertes und nachgefragtes Präventionsangebot. Es umfasst zahlreiche engagierte Schüler/-innen, die sich an ihren Schulen in Projekten zu Themen wie Mobbing, Sucht, Sexualität und Medien einsetzen. Ziel in diesem Bereich war es, den Materialfundus für die Präventionsarbeit zu erweitern. In diesem Zuge wurden die Ausbildungsinhalte und Methoden zunehmend digitalisiert und praxisnah gestaltet, sodass sie von den SaM-Schüler/-innen leichter angewendet werden können. Ergänzend stehen Methodenkoffer zur Ausleihe zur Verfügung.

Ein weiteres Präventionsangebot sind die Medienkompetenztage, die gemeinsam mit der Drogenberatung Rheine an weiterführenden Schulen durchgeführt werden. Ziel des Angebots ist es, Jugendliche in ihrer Medienkompetenz zu stärken und sie für Chancen, Risiken und Herausforderungen digitaler Medienwelten zu sensibilisieren.

Im Rahmen verschiedener Workshops setzen sich die Schüler/-innen altersgerecht und praxisnah mit unterschiedlichen Aspekten ihres digitalen Alltags auseinander. Thematisiert werden dabei unter anderem der eigene Auftritt in sozialen Netzwerken, Formen der Selbstdarstellung sowie die Wirkung digitaler Profile auf andere. Darüber hinaus wird der Schutz persönlicher Daten und ein verantwortungsvoller Umgang mit Privatsphäre im Internet behandelt. Weitere Inhalte umfassen die Aufklärung über die Gefahren und möglichen Folgen von Cybermobbing sowie Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Cybergrooming. Ergänzend wird ein bewusster und reflektierter Medienkonsum thematisiert, um problematischer Mediennutzung und möglichen suchtbezogenen Entwicklungen frühzeitig vorzubeugen.

Die Medienkompetenztage schaffen einen geschützten Rahmen für Austausch, Reflexion und praktische Übungen. Durch die Verbindung von Wissensvermittlung und interaktiven Methoden werden Jugendliche dazu befähigt, digitale Medien kritisch, selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu nutzen.

Zudem wird seit 2026 im Bereich der Medienkompetenzförderung das Präventionsprojekt „Medien Minis“ für Grundschulen angeboten. Ziel des Projekts ist es, Kinder frühzeitig für einen sicheren, verantwortungsvollen und kritischen Umgang mit digitalen Medien zu sensibilisieren. Kinder wachsen heute selbstverständlich mit digitalen Medien auf und nutzen diese immer intensiver. Häufig fehlt jedoch das notwendige Wissen, um Inhalte richtig einzuordnen und verlässlich von irreführenden Informationen zu unterscheiden. Vor dem Hintergrund zunehmender Desinformation stärkt „Medien Minis“ daher altersgerecht die Medienkompetenz von Grundschulkindern. Im Projekt lernen die Kinder spielerisch, Medieninhalte kritisch zu hinterfragen, Fake News zu erkennen und sich sicher im Internet zu bewegen. Gleichzeitig werden demokratische Werte wie Fairness, Respekt und verantwortungsvolles Handeln vermittelt. Ziel ist es, Kinder darin zu stärken, selbstständig nachzudenken, unterschiedliche Meinungen zu respektieren und sich verantwortungsvoll in digitalen Räumen zu verhalten.

Der erzieherische Jugendschutz beschränkt sich nicht auf einzelne Projekte und Aktionen, sondern ist ein kontinuierlicher Bestandteil des pädagogischen Alltags sowie der täglichen Kontakte und Gespräche mit Jugendlichen. Durch ihren niedrigschwelligen Zugang verfügen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit über einen unmittelbaren und differenzierten Einblick in die Lebenswelten junger Menschen. Dieses ermöglicht es ihnen, bei problematischen Verhaltensweisen frühzeitig in den Dialog zu treten und gemeinsam mit den Jugendlichen Reflexionsprozesse anzustoßen.

Zugleich kommt der pädagogischen Haltung der Fachkräfte eine zentrale Bedeutung zu. Die Vorbildfunktion sowie eine tragfähige Beziehungsarbeit bilden die Grundlage für vertrauensvolle Kontakte zur Zielgruppe. Der wertschätzende, klare und verbindlich geregelte Umgang miteinander in den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit stellt damit einen wesentlichen Beitrag zum gelebten präventiven Jugendschutz dar.

3.2.9. Jugendsozialarbeit

Mit der Neugründung der AG § 78 Kinder- und Jugendarbeit wurde auch die Jugendberatungsstelle des Caritasverbandes in die Arbeitsgemeinschaft aufgenommen. Dadurch wird ein fachlicher Austausch zwischen den Einrichtungen der Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit ermöglicht.

Durch die Einrichtung der Stelle „Koordination Schulsozialarbeit/Jugendsozialarbeit“, die im Jugendamt angesiedelt ist und in Personalunion mit einer halben Stelle in der Kinder- und Jugendarbeit ausgeübt wird, werden die drei Arbeitsbereiche eng miteinander verzahnt. In diesem Zusammenhang bestehen verschiedene gemeinsame Projekte. So wird beispielsweise ein Projekt zum Thema Schulabsentismus von der Jugendberatungsstelle des Caritasverbandes Rheine durchgeführt, das als Pilotprojekt an der Euregio Gesamtschule verortet ist. Darüber hinaus wurde das Netzwerk „Schulsozialarbeit in Rheine“ etabliert, in dem sich alle thematisch beteiligten Träger austauschen. Ergänzend wurde im Arbeitsbereich Reintegration und Verselbstständigung des Jugendamtes der Stadt Rheine das Netzwerk „Hilfe zur Selbstständigkeit – Gelingende Übergänge gestalten für junge Menschen“ gegründet. In diesem sind unter anderem die Kinder- und Jugendarbeit, die Schulsozialarbeit, die Jugendberatungsstelle des Caritasverbandes sowie die Häuser der offenen Tür jeweils mit einer Vertretung aktiv eingebunden.

Zudem haben die Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendarbeit einen Austausch mit der Agentur für Arbeit durchgeführt, in dem Möglichkeiten zur besseren Gestaltung von Übergängen und Schnittstellen für die Besucher/-innen der Einrichtungen erörtert wurden. Dieser Termin ging aus dem Speed-Debating des Jugendteams hervor.

Darüber hinaus finden gemeinsame Projekte im Bereich der Demokratiebildung im Rahmen der Initiativgruppe „Rheine ohne Rassismus – Rheine mit Courage“ statt.

3.3. Fazit

Die Auswertung des Kinder- und Jugendförderplans 2021–2026 zeigt, dass unter den herausfordernden Rahmenbedingungen der Corona-Pandemie wesentliche Ziele der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine erreicht oder weiterentwickelt werden konnten. Gleichzeitig wird deutlich, dass sich Bedarfe und Lebenslagen junger Menschen dynamisch verändern und kontinuierliche Anpassungen erforderlich machen.

Im Hinblick auf die Leitziele der Jugendlichen ist festzuhalten, dass durch den Ausbau von Freizeitangeboten, Ferienmaßnahmen sowie kulturellen und sportlichen Projekten wichtige Beiträge zur Attraktivität der Stadt Rheine für junge Menschen geleistet wurden. Insbesondere niedrigschwellige Angebote, dezentrale Treffpunkte und neue Formate wie jugendgerechte Veranstaltungen oder Beteiligungsprojekte stärken die Bindung junger Menschen an ihre Stadt. Gleichzeitig bleibt die Schaffung zentraler, dauerhaft nutzbarer Orte für Jugendliche sowie die stärkere Sichtbarkeit bestehender Angebote eine zentrale Entwicklungsaufgabe.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen wurde in vielfältigen Formaten umgesetzt und weiter gestärkt. Gremien wie der Kinderbeirat, das Jugendteam sowie die Stadtschülerversammlung ermöglichen konkrete Mitbestimmung und tragen dazu bei, dass

junge Menschen ihre Interessen einbringen können. Auch projektbezogene Beteiligungsformate und der Ausbau digitaler Kommunikationswege leisten hierzu einen wichtigen Beitrag. Dennoch zeigt sich, dass Beteiligung kontinuierlich weiterentwickelt und an die Lebensrealitäten junger Menschen angepasst werden muss, um dauerhaft wirksam zu bleiben.

Bezogen auf die Leitziele der Fachkräfte wird deutlich, dass die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine weiterhin verlässliche Räume bietet, in denen junge Menschen sich erproben, soziale Kompetenzen entwickeln und vertrauensvolle Beziehungen aufbauen können. Die enge Vernetzung der verschiedenen Arbeitsbereiche, die Qualifizierung ehrenamtlicher Strukturen sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung präventiver Angebote tragen maßgeblich dazu bei, Schutz, Orientierung und Unterstützung zu gewährleisten. Insbesondere im Bereich des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes zeigt sich, dass neben strukturierten Projekten vor allem die pädagogische Haltung, Beziehungsarbeit und Vorbildfunktion im Alltag einen entscheidenden Beitrag leisten.

Gleichzeitig bestehen weiterhin Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf die Erreichbarkeit aller Zielgruppen, die nachhaltige finanzielle Absicherung der Angebote sowie die Reaktion auf neue Themen und gesellschaftliche Entwicklungen. Auch die Sicherstellung von Schutzkonzepten, die Förderung von Mitbestimmung sowie die Weiterentwicklung attraktiver und zukunftsorientierter Angebote bleiben zentrale Aufgaben.

Insgesamt wird deutlich, dass die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine einen wichtigen Beitrag dazu leistet, die Stadt als lebenswerten Ort für junge Menschen zu gestalten. Um den formulierten Leitziele langfristig gerecht zu werden, bedarf es jedoch weiterhin einer kontinuierlichen Weiterentwicklung, einer engen Zusammenarbeit aller Akteur/-innen einer konsequenten Ausrichtung an den Bedürfnissen und Perspektiven der Kinder und Jugendlichen.

4. Sozialräumliche Standortbestimmung der Kinder- und Jugendarbeit

Die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine ist in unterschiedliche sozialräumliche Strukturen eingebettet, aus denen sich jeweils spezifische Bedarfslagen und Anforderungen ergeben. Für ihre fachliche Einordnung und Weiterentwicklung ist daher sowohl ein Blick auf soziale und demografische Rahmenbedingungen als auch auf die bestehenden Einrichtungen und Angebote erforderlich.

Das folgende Kapitel stellt die sozialräumliche Situation sowie die Angebotsstruktur der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine dar und leitet daraus zentrale Erkenntnisse für die weitere Entwicklung ab.

4.1. Bestandsaufnahme unter Einbezug von Sozialdaten

Die Stadt Rheine ist mit 80.396 Einwohner/-innen die größte Stadt im Kreis Steinfurt und weist eine vielfältige sozialräumliche Struktur auf. Neben eher verdichteten, städtisch geprägten Bereichen bestehen auch ländlich geprägte Stadtteile mit geringerer Bevölkerungsdichte und größeren räumlichen Distanzen.

Die im diesem Kapitel dargestellten sozialräumlichen Analysen basieren auf Daten der Stadt Rheine, insbesondere der Sozialstatistik (Stand 2025), dem Sozialbericht Rheine 2024 sowie

der Bestandsstatistik der 0- bis unter 27-Jährigen nach Altersgruppen und Stadtteilen (2023) (vgl. Anlagen 1 und 2; vgl. Sozialbericht Rheine 2024).

Für die Kinder- und Jugendarbeit ist insbesondere die Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen von zentraler Bedeutung. Insgesamt leben in Rheine 21.914 junge Menschen im Alter von 0 bis 27 Jahren, davon 9.469 im Alter zwischen 6 und 18 Jahren und damit in der Kernzielgruppe der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Analyse zeigt, dass sich die Lebenslagen junger Menschen je nach Stadtteil und Stadtbezirk deutlich unterscheiden. Unterschiede bestehen sowohl hinsichtlich der demografischen Verteilung als auch in Bezug auf soziale Belastungslagen, räumliche Bedingungen und die vorhandene Angebotsstruktur. Daraus ergibt sich die Anforderung, die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine breit aufzustellen und differenziert auf unterschiedliche Bedarfslagen auszurichten. Neben präventiven und niedrigschwelligen Angeboten in sozial stärker belasteten Stadtteilen spielen auch Aspekte wie Erreichbarkeit, wohnortnahe Angebote und soziale Teilhabe in weniger verdichteten Räumen eine wichtige Rolle.

Im Folgenden erfolgt eine sozialräumliche Analyse der drei Stadtbezirke links der Ems, rechts der Ems sowie des Südraums. Ziel ist es, Unterschiede sichtbar zu machen, bestehende Angebotsstrukturen einzuordnen und daraus fachliche Bedarfe für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit abzuleiten.

4.1.1 Sozialraum links der Ems

Der Sozialraum links der Ems ist überwiegend städtisch geprägt und umfasst sowohl dichter bebaute Quartiere als auch eher ruhigere Wohnlagen. Die Stadtteile weisen insgesamt eine vergleichsweise hohe Bevölkerungsdichte auf und unterscheiden sich zugleich deutlich in ihren sozialen Rahmenbedingungen. Im Stadtbezirk links der Ems leben 2.648 Kinder im Alter von 0 bis unter 10 Jahren, 2.187 Jugendliche im Alter von 10 bis unter 18 Jahren sowie 2.919 junge Erwachsene im Alter von 18 bis 27 Jahren. Insgesamt ergibt sich daraus eine Zahl von 7.754 jungen Menschen im Alter von 0 bis 27 Jahren.

Die hohe Anzahl junger Menschen verteilt sich dabei nicht gleichmäßig auf die einzelnen Stadtteile. Für die Kinder- und Jugendarbeit ergibt sich daraus ein Sozialraum mit unterschiedlich ausgeprägten Bedarfslagen und einer entsprechend differenzierten Angebotsanforderung.

Stadtteil	Kinder (0- u10)	Jugendliche (10-u18)	Junge Erwachsene (18-27)	Einwohnerzahl gesamt	Anteil Ausländer	SGB II (%)	HZE (%)	§8a (%)
Innenstadt- West	71	46	175	1.235	327	9,70	1,91	0,00
Dutum	457	375	358	3.981	554	4,55	0,79	0,13
Dorenkamp- Nord	356	270	433	3.857	811	9,34	1,21	0,00

Dorenkamp-Süd	556	417	621	5.865	1.330	11,58	1,93	0,00
Hörstkamp	172	122	208	2.132	495	7,71	1,52	0,00
Wadelheim	314	334	302	3.364	195	1,78	0,27	0,13
Schleupe	354	330	352	3.907	396	4,56	1,01	0,30
Bentlage	247	182	267	2.229	324	6,03	2,54	0,00
Wietesch	121	111	203	1.904	252	5,81	1,10	0,37

Legende: SGB II (%): Anteil an der Gesamtbevölkerung; HzE (%) und §8a (%): Anteile bezogen auf 0–18-Jährige

Der Sozialraum links der Ems ist durch unterschiedliche Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen in den einzelnen Stadtteilen geprägt.

Besonders deutlich wird dies in den Stadtteilen Dorenkamp-Süd und Dorenkamp-Nord. In diesen Stadtteilen leben über 1.000 Kinder sowie mehr als 650 Jugendliche, gleichzeitig weist der Stadtteil Dorenkamp-Süd mit rund 11,6 % eine der höchsten SGB-II-Quoten im gesamten Sozialraum auf. Auch in Dorenkamp-Nord zeigen sich mit einer SGB-II-Quote von über 9 % erhöhte Belastungswerte. Ergänzend zeigt sich, dass auch die Werte im Bereich der Hilfen zur Erziehung erhöht sind, so liegt dieser Anteil in Dorenkamp-Süd bei rund 2,0 % und in Dorenkamp-Nord bei etwa 1,2 %. Beide Stadtteile zählen damit zu den zentralen Handlungsräumen der Kinder- und Jugendarbeit im Sozialraum. Mit dem Kinder- und Jugendtreff „Wohnzimmer“, der sowohl im Dorenkamp-Nord als auch im Dorenkamp-Süd verortet ist, besteht hier ein Angebot, das für viele junge Menschen eine wichtige Anlaufstelle darstellen kann.

Auch in der Innenstadt-West und im Stadtteil Hörstkamp zeigen sich erhöhte soziale Belastungswerte. So liegt die SGB-II-Quote in der Innenstadt-West bei rund 9,7 %, im Hörstkamp bei etwa 7,7 %. Besonders auffällig ist in diesem Zusammenhang auch der Anteil im Bereich der Hilfen zur Erziehung, der in der Innenstadt-West bei rund 1,9 % und im Hörstkamp bei etwa 1,5 % liegt. Gleichzeitig sind hier mit dem „Jugendzentrum Jakobi“ sowie dem „Schülercafé JOT“ zwei Kinder- und Jugendtreffs verortet, die zentrale Anlaufstellen für Kinder und Jugendliche darstellen und insbesondere die Stadtteile Hörstkamp und Innenstadt-West bedienen.

In den Stadtteilen Dutum und Schleupe zeigt sich ein etwas anderes Bild. Auch hier leben viele Kinder und Jugendliche, so beispielsweise in Dutum über 450 Kinder und rund 375 Jugendliche. In Schleupe leben rund 350 Kinder sowie etwa 330 Jugendliche. Gleichzeitig sind die sozialen Belastungsindikatoren mit einer SGB-II-Quote von etwa 4,5 % in Dutum und rund 4,6 % in Schleupe deutlich niedriger als in den zuvor beschriebenen Stadtteilen. Auch im Bereich der Hilfen zur Erziehung bewegen sich die Werte mit rund 0,8 % in Dutum und etwa 1,0 % in Schleupe im mittleren Bereich und weisen keine besonderen Auffälligkeiten auf. Während Dutum durch das Einzugsgebiet des „Wohnzimmers“ mitversorgt wird, profitiert Schleupe insbesondere vom Einzugsgebiet des „Schülercafés JOT“. Der Bedarf ergibt sich hier vor allem aus der Anzahl der jungen Menschen sowie der Sicherstellung attraktiver und verlässlicher Freizeit- und Begegnungsangebote.

Die Stadtteile Bentlage, Wietesch und Wadelheim weisen im Vergleich zu den zuvor beschriebenen Bereichen geringere soziale Auffälligkeiten auf. So liegt die SGB-II-Quote in Wadelheim bei rund 1,8 %, in Bentlage bei etwa 6,0 % und in Wietesch bei rund 5,8 %. Auch die Werte im Bereich der Hilfen zur Erziehung sind insbesondere in Wadelheim mit rund 0,3 % vergleichsweise niedrig, während sie sich in Bentlage und Wietesch im mittleren Bereich bewegen. Gleichzeitig leben jedoch auch hier Kinder und Jugendliche, die in den Blick der Kinder- und Jugendarbeit genommen werden müssen. Gemeinsam ist diesen Stadtteilen, dass weder ein eigener Kinder- und Jugendtreff verortet ist noch eine direkte Einbindung in ein Einzugsgebiet bestehender Angebote besteht. Dadurch entsteht eine vergleichsweise geringe unmittelbare Angebotspräsenz im Sozialraum, wodurch sich insbesondere für Kinder und Jugendliche vor Ort eingeschränkte Möglichkeiten der Teilnahme an offenen Angeboten ergeben können.

In der Gesamtbetrachtung zeigt sich, dass sich innerhalb des Sozialraums links der Ems unterschiedliche Bedarfslagen ergeben, die eng mit den jeweiligen Rahmenbedingungen in den Stadtteilen verbunden sind. Diese reichen von Bereichen mit erhöhten sozialen Belastungen bis hin zu Stadtteilen, in denen insbesondere die Angebotsstruktur und deren Verortung eine zentrale Rolle spielen.

4.1.2 Sozialraum rechts der Ems

Der Sozialraum rechts der Ems umfasst Stadtteile mit unterschiedlichen strukturellen Voraussetzungen. Neben dichter besiedelten Bereichen finden sich auch eher wohngeprägte Stadtteile mit ruhigeren Siedlungsstrukturen. Insgesamt ist der Sozialraum durch eine heterogene Ausprägung gekennzeichnet, die sich auch in den Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen widerspiegelt.

Im Stadtbezirk rechts der Ems leben 3.748 Kinder im Alter von 0 bis unter 10 Jahren, 3.040 Jugendliche im Alter von 10 bis unter 18 Jahren sowie 3.554 junge Erwachsene im Alter von 18 bis 27 Jahren. Insgesamt ergibt sich daraus eine Zahl von 10.342 jungen Menschen im Alter von 0 bis 27 Jahren.

Auch hier verteilt sich die junge Bevölkerung nicht gleichmäßig auf die einzelnen Stadtteile. Für die Kinder- und Jugendarbeit entsteht dadurch ein Sozialraum mit sehr unterschiedlichen sozialen und strukturellen Ausgangslagen.

Stadtteil	Kinder (0- u10)	Jugendliche (10-u18)	Junge Erwachsene (18-27)	Einwohnerzahl gesamt	Anteil Ausländer	SGB II (%)	HZE (%)	§8a (%)
Innenstadt-Ost	100	102	166	1.605	371	10,20	4,37	1,32
Schotthock-West/ Baarentelgen	445	324	389	4.057	959	9,56	4,30	0,12
Schotthock-Ost	530	451	498	5.199	1.299	8,51	1,93	0,00
Altenrheine	172	140	200	1.975	114	0,86	0,00	0,00
Stadtberg	331	268	350	3.654	656	6,37	1,24	0,18

Eschendorf-Nord	718	622	761	7.617	1.271	7,65	1,51	0,00
Rodde/Kanalhafen	194	159	147	1.676	121	3,06	1,09	0,00
Südesch	299	362	357	3.565	656	7,53	1,24	0,18
Eschendorf-Süd	621	389	458	4.999	543	5,20	1,82	0,00
Gellendorf	338	223	228	2.713	533	6,02	1,44	0,00

Legende: SGB II (%): Anteil an der Gesamtbevölkerung; HzE (%) und §8a (%): Anteile bezogen auf 0–18-Jährige

Im Sozialraum rechts der Ems zeigen sich ebenfalls das zwischen den einzelnen Stadtteilen deutliche Unterschiede in den Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen. Besonders auffällig sind die Stadtteile Innenstadt-Ost sowie Schotthock-West/ Baarentelgen. In der Innenstadt-Ost liegt die SGB-II-Quote bei rund 10,2 %, im Schotthock-West/ Baarentelgen bei etwa 9,6 %. Gleichzeitig zeigen sich hier auch deutlich erhöhte Werte im Bereich der Hilfen zur Erziehung, die in der Innenstadt-Ost mit rund 4,4 % und im Schotthock-West/ Baarentelgen mit etwa 4,3 % auf einem hohen Niveau liegen. In Verbindung mit den dort lebenden Kindern und Jugendlichen ergibt sich in diesen Stadtteilen ein erhöhter Unterstützungsbedarf. Mit dem „Jugendzentrum Jakobi“ sowie dem „Schülercafé JOT“ bestehen in der Innenstadt-Ost zentrale Anlaufstellen der Kinder- und Jugendarbeit. Der Bereich Schotthock wird durch den Kinder- und Jugendtreff „Underground“ abgedeckt, der sowohl den Schotthock-West/Baarentelgen als auch den Schotthock-Ost mitversorgt. Auch im Schotthock-Ost sowie in den Stadtteilen Eschendorf-Nord, Eschendorf-Süd, Stadtberg und Südesch leben viele Kinder und Jugendliche, allerdings bei unterschiedlich ausgeprägten sozialen Belastungslagen. So leben im Schotthock-Ost über 500 Kinder sowie mehr als 450 Jugendliche, während in Eschendorf-Nord mit über 700 Kindern und mehr als 600 Jugendlichen die höchste Anzahl junger Menschen im gesamten Sozialraum zu verzeichnen ist. Die SGB-II-Quoten bewegen sich in diesen Stadtteilen zwischen etwa 5 % und 8,5 %, während die Werte im Bereich der Hilfen zur Erziehung im mittleren bis erhöhten Bereich liegen.

Die Angebotsstruktur ist hier entsprechend differenziert: Eschendorf-Nord und Eschendorf-Süd werden durch den Kinder- und Jugendtreff „Bistro Charly“ versorgt, während für Südesch und Gellendorf der offene Kinder- und Jugendtreff „Der Keller“ eine zentrale Anlaufstelle darstellt. Der Stadtteil Stadtberg wird zudem durch das „Jugendzentrum Jakobi“ sowie das „Schülercafé JOT“ mitbedient.

Im Stadtteil Gellendorf zeigt sich ebenfalls eine relevante Anzahl an Kindern und Jugendlichen bei gleichzeitig moderaten sozialen Belastungswerten. So liegt die SGB-II-Quote hier bei rund 6,0 %, während sich die Werte im Bereich der Hilfen zur Erziehung im mittleren Bereich bewegen.

Der Stadtteil wird durch den offenen Kinder- und Jugendtreff „Der Keller“ mitversorgt, wodurch eine Anbindung an bestehende Angebotsstrukturen gegeben ist.

Demgegenüber stehen Stadtteile wie Rodde/Kanalhafen und Altenrheine, die deutlich geringere soziale Belastungswerte aufweisen. In Altenrheine liegt die SGB-II-Quote bei unter 1 %, im Rodde/Kanalhafen bei rund 3,1 %. Auch im Bereich der Hilfen zur Erziehung zeigen sich hier kaum Auffälligkeiten. Gleichzeitig leben jedoch auch in diesen Stadtteilen Kinder und Jugendliche.

Während Rodde mit dem „Treff in Rodde“ über ein eigenes Angebot verfügt, wird Altenrheine

über die Einzugsgebiete der Kinder- und Jugendtreffs „Underground“ sowie „Bistro Charly“ mitversorgt.

In der Gesamtbetrachtung wird deutlich, dass der Sozialraum rechts der Ems durch ein differenziertes Zusammenspiel von sozialen Belastungslagen, Bevölkerungsstruktur und Angebotsverteilung geprägt ist. Für die Kinder- und Jugendarbeit ergibt sich daraus die Aufgabe, sowohl auf bestehende Unterstützungsbedarfe zu reagieren als auch Angebotsstrukturen so auszurichten, dass sie die unterschiedlichen Stadtteile angemessen berücksichtigen.

4.1.3 Sozialraum Süd

Der Sozialraum Süd umfasst mehrere eher ländlich geprägte Stadtteile und unterscheidet sich in seiner Struktur deutlich von den stärker verdichteten Bereichen des Stadtgebiets. Die geringere Bevölkerungsdichte und die größeren räumlichen Distanzen zwischen den Stadtteilen prägen auch die Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen.

Im Sozialraum Süd leben 1.467 Kinder im Alter von 0 bis unter 10 Jahren, 1.153 Jugendliche im Alter von 10 bis unter 18 Jahren sowie 1.298 junge Erwachsene im Alter von 18 bis 27 Jahren. Insgesamt leben damit 3.918 junge Menschen im Alter von 0 bis 27 Jahren im Südraum.

Die Verteilung der Kinder und Jugendlichen erfolgt über mehrere kleinere Stadtteile. Daraus ergeben sich für die Kinder- und Jugendarbeit andere Herausforderungen als in den stärker verdichteten Bereichen der Stadt, insbesondere im Hinblick auf Erreichbarkeit und wohnortnahe Angebotsstrukturen.

Stadtteil	Kinder (0-u10)	Jugendliche (10-u18)	Junge Erwachsene (18-27)	Einwohnerzahl gesamt	Anteil Ausländer	SGB II (%)	HZE (%)	§8a (%)
Elte	197	166	176	2.127	121	1,37	0,54	0,00
Mesum-Dorf	520	389	456	5.177	440	2,04	0,98	0,00
Mesum-Feld	307	271	297	3.385	235	2,80	1,57	0,00
Hauenhorst	374	292	311	3.562	197	1,98	1,77	0,14
Catenhorn	69	35	58	611	35	2,80	1,09	0,00

Legende: SGB II (%): Anteil an der Gesamtbevölkerung; HZE (%) und §8a (%): Anteile bezogen auf 0–18-Jährige

Im Sozialraum Süd zeigen sich zwischen den einzelnen Stadtteilen unterschiedliche Ausgangslagen für Kinder und Jugendliche, die sowohl durch die jeweilige Bevölkerungsstruktur als auch durch soziale Rahmenbedingungen geprägt sind. Im Vergleich zu den anderen Sozialräumen stehen dabei weniger ausgeprägte soziale Belastungslagen, sondern vielmehr strukturelle Aspekte im Vordergrund.

Innerhalb des Sozialraums nimmt insbesondere Mesum-Dorf eine zentrale Rolle ein. Mit über 500 Kindern sowie knapp 400 Jugendlichen leben hier die meisten jungen Menschen im gesamten Südraum. Gleichzeitig zeigen sich mit einer SGB-II-Quote von rund 2,0 % sowie

einem Anteil von etwa 1,0 % im Bereich der Hilfen zur Erziehung moderate soziale Belastungswerte. Auch Mesum-Feld weist mit über 300 Kindern und rund 270 Jugendlichen relevante Fallzahlen auf, bei gleichzeitig leicht erhöhten Werten im Bereich der Hilfen zur Erziehung von rund 1,6 %. Für beide Stadtteile besteht mit dem Kinder- und Jugendtreff „HOT Alte Dame Mesum“ ein zentrales Angebot, das eine wichtige Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche im Bereich Mesum darstellt.

In Hauenhorst zeigt sich ebenfalls eine vergleichsweise hohe Anzahl an Kindern und Jugendlichen mit rund 370 Kindern und knapp 300 Jugendlichen. Die sozialen Belastungswerte liegen hier mit einer SGB-II-Quote von etwa 2,0 % sowie einem Anteil von rund 1,0 % im Bereich der Hilfen zur Erziehung im mittleren Bereich. Auffällig ist zudem, dass in Hauenhorst als einzigem Stadtteil im Südraum ein messbarer Anteil im Kontext von §8a-Verfahren mit rund 0,14 % vorliegt, was auf punktuelle Unterstützungsbedarfe im Bereich des Kinderschutzes hinweist. Mit dem „HOT Alte Dame Hauenhorst“ besteht hier ein wohnortnahes Angebot der Kinder- und Jugendarbeit.

Demgegenüber stehen kleinere Stadtteile wie Elte und Catenhorn. In Elte leben rund 200 Kinder sowie etwa 160 Jugendliche, in Catenhorn sind es mit rund 70 Kindern und etwa 35 Jugendlichen deutlich geringere Fallzahlen. Gleichzeitig sind die sozialen Belastungsindikatoren in diesen Stadtteilen vergleichsweise niedrig ausgeprägt. In Elte liegt die SGB-II-Quote bei rund 1,4 % und der Anteil der Hilfen zur Erziehung bei etwa 0,5 %, während sich in Catenhorn mit einer SGB-II-Quote von rund 2,8 % und etwa 1,1 % im Bereich der Hilfen zur Erziehung leicht erhöhte Werte zeigen, jedoch auf insgesamt niedrigem Fallniveau. Während in Elte mit dem „HOT Alte Dame Elte“ ein eigenes Angebot vor Ort besteht, wird Catenhorn über das Einzugsgebiet des offenen Treffs „HOT Alte Dame Hauenhorst“ mitversorgt.

In der Gesamtbetrachtung wird deutlich, dass sich die Herausforderungen im Sozialraum Süd weniger aus stark ausgeprägten sozialen Belastungslagen ergeben, sondern vielmehr aus der räumlichen Struktur des Sozialraums. Die Verteilung der Kinder und Jugendlichen auf mehrere kleinere und teilweise weiter auseinanderliegende Stadtteile führt dazu, dass die Erreichbarkeit von Angeboten eine zentrale Rolle spielt.

Für die Kinder- und Jugendarbeit ergibt sich daraus die Aufgabe, Angebote so zu gestalten und zu verorten, dass sie trotz der räumlichen Distanzen möglichst viele Kinder und Jugendliche erreichen und gleichzeitig den unterschiedlichen Ausgangslagen in den einzelnen Stadtteilen gerecht werden.

4.1.4. Gesamtbewertung der sozialräumlichen Situation

Die sozialräumliche Analyse zeigt, dass sich die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in Rheine je nach Stadtteil und Sozialraum deutlich unterscheiden. Insbesondere in den städtisch geprägten Bereichen treten zwischen den einzelnen Stadtteilen erhebliche Unterschiede sowohl in der Verteilung der jungen Bevölkerung als auch in den sozialen Rahmenbedingungen auf. Damit verbunden sind unterschiedlich ausgeprägte Bedarfslagen, die eine differenzierte Betrachtung und Ausgestaltung der Kinder- und Jugendarbeit erfordern.

Auffällig ist, dass sich hohe Kinder- und Jugendzahlen nicht automatisch mit denselben sozialen Ausgangslagen verbinden. Während in einzelnen Stadtteilen insbesondere in den verdichteten Bereichen links und rechts der Ems, hohe Anteile junger Menschen mit erhöhten Werten im Bereich des SGB-II-Bezugs, der Hilfen zur Erziehung oder auch des Kinderschutzes zusammentreffen, zeigen sich in anderen Stadtteilen trotz relevanter Zielgruppenanteile deutlich stabilere soziale Rahmenbedingungen. Bedarfslagen ergeben sich daher nicht allein aus sozialen Belastungen, sondern ebenso aus der Anzahl junger Menschen, ihrer räumlichen Verteilung sowie der vorhandenen Angebotsstruktur.

Deutlich wird zudem, dass sich die Anforderungen an die Kinder- und Jugendarbeit in den drei Sozialräumen unterschiedlich darstellen. In den städtisch verdichteten Bereichen links und rechts der Ems stehen insbesondere Stadtteile im Fokus, in denen hohe Kinder- und Jugendzahlen mit sozialen Belastungslagen zusammenkommen. Hier kommt verlässlichen, gut erreichbaren und kontinuierlichen Angeboten eine besondere Bedeutung zu. Im Südraum liegen die Herausforderungen hingegen weniger in ausgeprägten sozialen Belastungslagen, sondern stärker in der räumlichen Struktur, den größeren Distanzen zwischen den Stadtteilen und der Frage der Erreichbarkeit von Angeboten.

Ebenso zeigt sich, dass die bestehenden Kinder- und Jugendtreffs in vielen Sozialräumen wichtige und teils zentral verortete Anlaufstellen für Kinder und Jugendliche darstellen. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Angebotsstruktur nicht in allen Stadtteilen in gleicher Weise ausgeprägt ist. Neben Stadtteilen mit eigenen Angeboten bestehen auch Bereiche, die über Einzugsgebiete mitversorgt werden oder in denen keine unmittelbare Angebotspräsenz vorhanden ist. Daraus ergibt sich die fachliche Aufgabe, Angebotsstrukturen nicht nur stadtweit, sondern insbesondere sozialräumlich differenziert zu betrachten.

Ergänzend ist zu berücksichtigen, dass neben den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit auch weitere Freizeit- und Betätigungsangebote, beispielsweise durch Sportvereine oder andere freie Träger und Initiativen, bestehen. Diese leisten einen wichtigen Beitrag zur Freizeitgestaltung, zur Förderung von Bewegung sowie zur sozialen Einbindung von Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig übernehmen sie andere Schwerpunkte und Funktionen als die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, sodass sie diese nicht ersetzen, sondern sinnvoll ergänzen.

Insgesamt wird deutlich, dass die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine weiterhin breit aufgestellt werden muss. Gleichzeitig müssen die unterschiedlichen Bedarfe in den einzelnen Sozialräumen berücksichtigt und die Angebote bedarfsgerecht sowie differenziert weiterentwickelt und angepasst werden. Erforderlich sind sowohl verlässliche Angebote in sozial stärker belasteten Stadtteilen als auch tragfähige Lösungen für Stadtteile, in denen insbesondere räumliche Lage, Erreichbarkeit oder eine geringe unmittelbare Angebotspräsenz handlungsleitend sind. Ziel muss es sein, Kinder und Jugendliche in ihren jeweiligen Lebenslagen angemessen zu erreichen und ihnen wohnortnah beziehungsweise sozialräumlich passend Zugänge zu Begegnung, Freizeitgestaltung, Unterstützung und Beteiligung zu eröffnen.

4.2. Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit

Im Folgenden werden die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine mit ihren jeweiligen sozialräumlichen Bezügen, Zielgruppen und Arbeitsschwerpunkten dargestellt. Die unterschiedlichen Einrichtungen und Angebote schaffen niedrigschwellige Räume für

Begegnung, Freizeitgestaltung, Beratung und Unterstützung und leisten damit einen wichtigen Beitrag zu einem gelingenden Aufwachsen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Rheine.

4.2.1. Jugendamt der Stadt Rheine – Kinder- und Jugendarbeit

Im Bereich Kinder- und Jugendarbeit arbeiten vier Mitarbeitende mit insgesamt 2,2 Stellenanteilen sowie eine Projektmitarbeiterin mit 0,5 Stellenanteilen. Unterstützt wird das Team durch Studierende im Praxissemester. Die Projekte werden überwiegend gemeinsam mit freien Trägern der Kinder- und Jugendarbeit umgesetzt. Zielgruppe sind junge Menschen im Alter von 10 bis 27 Jahren aus Rheine.

Die Abteilung koordiniert die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine, berät Einrichtungen fachlich und führt eigene Projekte durch, oft in Kooperation mit anderen Trägern. Schwerpunkte sind Kinder- und Jugendschutz, Beteiligung junger Menschen sowie Spiel- und Freizeitflächen.

Kinder- und Jugendschutz

Zu den Angeboten gehören verschiedene Präventionsprojekte:

- **SaM – Schülerinnen und Schüler als Multiplikatoren**
Kooperationsprojekt des Jugendamtes der Stadt Rheine, der Drogenberatungsstelle Rheine, des Kinderschutzbundes Rheine und des Jugendzentrums Jakobi. Schülerinnen und Schüler der achten Klassen werden über zwei Jahre zu Multiplikator/-innen ausgebildet.
- **Tanzen ist schöner als Torkeln**
Präventionskampagne gegen frühen Suchtmittelkonsum für Erwachsene aus Handel, Gastronomie und Veranstaltungsbereich.
- **Medienkompetenztage**
Gemeinsam mit der Drogenberatung Rheine werden Workshops an weiterführenden Schulen angeboten. Jugendliche setzen sich dabei mit Themen ihrer digitalen Lebenswelt auseinander.
- **Medien-Minis**
Projekt für Grundschulkinder zur Förderung eines sicheren Umgangs mit digitalen Medien. Finanziell unterstützt durch die apetito AG.
- **Cannabis-Kampagne**
Kooperation mit der Drogenberatungsstelle zur Sensibilisierung junger Menschen im Zusammenhang mit der Cannabislegalisierung.
- **Kinderschutz in Vereinen und Verbänden nach § 72a SGB VIII**
Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden zur Stärkung von Präventionsstrukturen und zum Schutz von Kindern und Jugendlichen.
- **Arbeitskreis Jugendschutz und Sucht**
Vernetzung verschiedener Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie fachlicher Austausch zu jugendrelevanten Themen.

Kinder- und Jugendpartizipation

Kinder und Jugendliche können sich in verschiedenen Projekten engagieren:

- **Kinderbeirat**
Beteiligung von Kindern der Klassen fünf bis sieben an kommunalen Themen und Planungen.
- **Stadtschülervertretung**
In der Stadtschülervertretung arbeiten Vertreterinnen und Vertreter aller weiterführenden Schulen zusammen. Gemeinsam werden Projekte wie die U18-Wahl oder Podiumsdiskussionen zu Wahlen organisiert.
- **Fact Flow**
Projekt zum Umgang mit Fake News und sozialen Medien.
- **Initiativgruppen**
Engagement junger Menschen zu Themen wie Demokratie, Integration, Inklusion und Nachhaltigkeit.

Kinderferienparadies

Das Kinderferienparadies ist das Sommerferienprogramm der Stadt Rheine. Mehr als 20 Vereine und Verbände gestalten während der sechswöchigen Sommerferien ein vielfältiges Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche. Zum Angebot gehört auch der Ferienpass. Dieser ermöglicht unter anderem freien Eintritt in Schwimmbäder, die Minigolfanlage im Stadtpark sowie einmalig in den Zoo. Dank der Unterstützung von Sponsoren konnte der Ferienpass in den vergangenen Jahren kostenfrei angeboten werden.

Spiel- und Freizeitflächen

Die Planung von Spiel- und Freizeitflächen erfolgt gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen aus den jeweiligen Wohngebieten. Dabei werden Anregungen, Ideen und Hinweise aus der Nachbarschaft berücksichtigt.

Kinder- und Jugendförderung

Im Rahmen der „Richtlinien zur Förderung freier gemeinnütziger Träger der Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Rheine“ stellt das Jugendamt finanzielle Fördermittel für unterschiedliche Maßnahmen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung. Gefördert werden unter anderem Fahrten und Ferienmaßnahmen mit Übernachtung sowie Schulungs- und Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche. Darüber hinaus unterstützt das Jugendamt freie Träger und ehrenamtlich Engagierte durch fachliche Beratung, beispielsweise zu Fördermöglichkeiten, zur Planung und Durchführung von Maßnahmen sowie zum Umgang mit herausfordernden Situationen im pädagogischen Alltag. Ergänzend werden regelmäßige Austausch- und Vernetzungsformate, wie der Runde Tisch „Ferienlager“, organisiert, um den fachlichen Austausch zu stärken und aktuelle Themen gemeinsam zu bearbeiten.

4.2.2. Jugendberatung Caritas Rheine

Die Jugendberatungsstelle befindet sich zentral in Rheine am Kardinal-Galen-Ring 75 und liegt zwischen dem Bahnhof und dem Bustreff. Sie ist sowohl zu Fuß als auch mit dem Fahrrad oder E-Scooter gut erreichbar. In unmittelbarer Nähe befinden sich verschiedene Imbisse und Restaurants, die von der Zielgruppe häufig genutzt werden. Auch weitere Unterstützungsangebote sind von hier aus gut erreichbar.

Die Räumlichkeiten sind über Treppen zugänglich und somit nicht barrierefrei. In Absprache

können Beratungsgespräche jedoch in barrierefreien Räumlichkeiten des Caritasverbandes Rheine stattfinden. Die Gespräche werden in Einzelbüros geführt. Zusätzlich steht ein Gruppenraum für größere Veranstaltungen zur Verfügung.

In der Jugendberatung sind drei Sozialpädagogen/-innen (Stand 2026: ein Mann, zwei Frauen) mit jeweils einem Stellenanteil von 19,5 Wochenstunden tätig. Die Stellen werden durch den LWL gefördert. Darüber hinaus sind die Fachkräfte in wechselnden Projekten tätig, beispielsweise im Projekt „Rückenwind“ in Kooperation mit der Euregio Gesamtschule Rheine oder im Projekt „Demokratie schmeckt!“. Zudem sind sie in die inklusive Stadtranderholung eingebunden.

Die Besucher/-innen sind zwischen 14 und 27 Jahre alt, kommen aus Rheine oder besuchen hier Schule bzw. Arbeit und stammen häufig aus benachteiligten Lebenslagen. Sie bilden eine heterogene Zielgruppe.

Das Beratungsangebot ist freiwillig und zielt darauf ab, junge Menschen beim Übergang in ein eigenständiges Leben zu unterstützen. Dies umfasst vielfältige Lebensbereiche, beispielsweise den Übergang von der Schule in den Beruf, die Berufswahl, die Suche nach Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsstellen, die Erstellung von Bewerbungsunterlagen sowie die Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche. Darüber hinaus werden junge Menschen bei Behördengängen begleitet und in persönlichen Konfliktsituationen unterstützt, etwa bei Problemen im Freundeskreis, Fragen zu Freundschaft und Partnerschaft, Themen rund um Sexualität und Geschlechtsidentität, Wohnungsproblemen, Schulden, Lebensplanung sowie persönlicher Weiterentwicklung und Stabilisierung.

Die Beratung ist geprägt von Offenheit, Lösungsorientierung und dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. Zudem zeichnet sie sich durch Sensibilität gegenüber unterschiedlichen Lebensrealitäten sowie durch eine Lotsenfunktion innerhalb des Hilfesystems aus.

4.2.3. Jugend- und Familien Dienst Rheine e.V. (jfd)

Der Jugend- und Familiendienst Rheine e.V. verfügt über mehrere Standorte in Rheine. Die jfd-Bildungsstätte befindet sich in der Wadelheimer Chaussee in Rheine. Ebenfalls gibt es ein Bildungszentrum im Bürgerhof Schotthock, das Atrium Bildungshaus in Mesum, ein Servicebüro sowie eine Erwerbslosenberatungsstelle. Der jfd ist ein anerkannter Träger der Jugendhilfe sowie der Familienbildung und Weiterbildung. Der Jugend- und Familiendienst e.V. besteht aus mehr als 600 hauptamtlichen Mitarbeitenden in den Bereichen Familien und Weiterbildung, Jugendhilfe/Schule, Beschäftigung/Qualifizierung, Kindertageseinrichtungen, Service/Hauswirtschaft sowie in der Verwaltung. Das Gebäude in Wadelheim mit der Bildungsstätte und einer Kindertageseinrichtung besteht aus Gruppenräumen, einer Küche, Kreativräumen, einem Nähraum, einer Turnhalle, einer Mehrzweckhalle, einer Cafeteria, einem Innenhof und einem Außengelände mit großem Spielplatz. Der Bürgerhof Schotthock bietet durch die Lage der Einrichtung viele Vorteile für die Angebote für sozial benachteiligte Kinder. Es besteht die Möglichkeit, große Veranstaltungen wie z. B. Theatervorführungen, Stadtranderholungen oder Jugendbildungsveranstaltungen in großen Gruppen durchzuführen. Das Atrium Bildungshaus in Mesum verfügt über einen Gruppenraum, eine Turnhalle und eine große Außenanlage und gibt somit die Möglichkeit, unterschiedliche Veranstaltungen durchzuführen. Dies wird durch die verkehrsgünstige Lage unterstützt.

Kinder- und Jugendhilfe

Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe macht der jfd Angebote der außerschulischen Bildung in verschiedenen Themenbereichen. Ein Schwerpunkt im Bereich der politischen Bildung liegt

bei den Gedenkstättenfahrten. So erlernen die jungen Menschen im außerschulischen Rahmen politische Bildung und setzen sich mit aktuellen und sozialpolitischen Themen auseinander. Dabei beschäftigen sie sich unter anderem mit den Themen Demokratie, Toleranz und Partizipation. Die freizeitpädagogischen Angebote sind breit gefächert. Von Tagesfahrten über Freizeitangebote bis hin zur Ferienbetreuung wird ein vielfältiges Programm geboten. Auch im Kulturrucksack ist der jfd sehr aktiv. Neben vielen Angeboten für Kinder- und Jugendliche übernimmt dieser die Koordination der Angebote im Kreisgebiet Steinfurt. Das Projekt „Medeto - Mediatoren für Demokratie und Toleranz“ ist ein Angebot für Kinder vom Kita- bis ins junge Erwachsenenalter, welche präventiv altersentsprechend in den sozialen Kompetenzen gefördert werden sollen. Hier erlernen Kinder spielerisch soziale Kompetenzen. Projekte gegen Mobbing, zur Klassenstärkung und Kommunikationstrainings sind außerdem Teil von Medeto. Im Bereich der Prävention bietet der jfd Angebote zum Umweltbewusstsein an. Ebenso soll den Kindern und Jugendlichen durch Angebote im Bereich der Gesundheit ein Bewusstsein für eine gesunde, bewegungsreiche Lebenseinstellung vermittelt werden. Durch die Medienprojekte erlernen die Kinder und Jugendlichen spielerisch den verantwortungsbewussten Umgang mit Medien, wie dem Smartphone und den damit häufig genutzten sozialen Medien.

Offener Treff in Rodde

Das Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit befindet sich im Stadtteil Rodde. Der offene Treff findet im Rodder Jugendheim, Fernrodde Str. 9 statt und befindet sich in der Grundschule. Der Treff ist immer donnerstags von 16:00 – 19:00 Uhr geöffnet. Das Angebot wird von einer pädagogischen Mitarbeiterin betreut. Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche ab 6 Jahren. Am Öffnungstag besuchen ca. 20 – Kinder und Jugendliche den Treff. Dabei ist die Aufteilung zwischen weiblichen und männlichen Besucher/-innen ziemlich ausgeglichen. Die meisten Besuchenden sind zwischen sechs und 15 Jahren alt. Viele Jugendliche kommen wiederkehrend und nutzen das Angebot wöchentlich. Es gibt auch immer wieder Kinder und Jugendliche, die unregelmäßig im Angebot auftauchen. Der Treff verfügt über eine Küche, ein Büro/Lager, einen kleinen Raum mit einem Sofa und einer Konsole, einen Raum mit Gesellschaftsspielen, einen großen Raum mit Sofas, einen Raum mit Tischen für Kreativangebote und einen weiteren großen Raum, der zum Billard, Darts, Tischkicker und Tischtennis spielen einlädt. Darüber hinaus finden weitere Angebote statt, wie z.B. Kulturrucksackprojekte, Fahrten, Feiern (Karneval, Halloween) oder auch die Teilnahme an lokalen Veranstaltungen wie beispielsweise dem Adventskalender „Rodde leuchtet“ oder Dorfentwicklungstagen. Die pädagogischen Schwerpunkte des Angebots liegen daher auf den Themen Partizipation, Freizeitgestaltung, Sozialraumorientierung und kultureller Jugendarbeit.

4.2.4. Stadtjugendring Rheine e.V.

Der Stadtjugendring Rheine e. V. ist der Zusammenschluss der auf Stadtebene tätigen Jugendverbände, Jugendgruppen und Jugendinitiativen in Rheine. Ziel des Vereins ist es, die gemeinsamen Interessen der Kinder- und Jugendarbeit in der Öffentlichkeit zu vertreten sowie die Belange junger Menschen zu fördern und zu stärken.

Die Räumlichkeiten des Stadtjugendrings befinden sich im Innenstadtbereich und umfassen zwei Büroräume, einen Besprechungsraum sowie einen Lager- und Kopierraum. Zusätzlich verfügt der Stadtjugendring über ein Zeltdepot für den Zeltverleih, der von Ferienlagern oder

Veranstaltungen genutzt wird. Personell ist die Einrichtung mit einem pädagogischen Mitarbeitenden (40 Std./Woche) sowie einer Verwaltungskraft (9 Std./Woche) ausgestattet.

Ein zentraler Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Vernetzung und Interessenvertretung der Kinder- und Jugendarbeit. Der Stadtjugendring wirkt hierzu in verschiedenen Gremien, Arbeitskreisen und Netzwerken mit und arbeitet eng mit unterschiedlichen Kooperationspartner/-innen zusammen. Dazu zählen unter anderem die AG § 78 Kinder- und Jugendarbeit, der Arbeitskreis Jugendschutz und Sucht, der Runde Tisch Ferienlager, der Arbeitskreis Gedenken und Erinnern, der Jugendhilfeausschuss, der Kreisjugendring sowie die Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Jugendringe NRW und der Landesjugendring NRW. Darüber hinaus beteiligt sich der Stadtjugendring aktiv an Arbeitsgruppen und Beteiligungsprozessen zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Qualifizierung von Haupt- und Ehrenamtlichen in der Kinder- und Jugendarbeit. Hierzu gehören insbesondere JuLeiCa (Jugendleitercard)-Aus- und Fortbildungen sowie Schulungen im Bereich Kinderschutz, insbesondere zu den Themen Prävention und Intervention bei sexualisierter und interpersoneller Gewalt (PsiG). Im Bereich Kinderschutz fungiert der Stadtjugendring zudem als Anlauf- und Erstberatungsstelle für angeschlossene Vereine, Organisationen sowie deren haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende.

Darüber hinaus engagiert sich der Stadtjugendring im Bereich der Partizipation und Demokratiebildung. Hierzu zählen insbesondere die Begleitung und Unterstützung der Stadtschülerversammlung sowie verschiedener Initiativen und Jugendgruppen, beispielsweise „Rheine ohne Rassismus – Rheine mit Courage“.

Ergänzend organisiert und begleitet der Stadtjugendring Jugendbegegnungen sowie Gedenkstättenfahrten, unter anderem nach Riga oder Auschwitz und schafft dadurch Möglichkeiten der historischen und politischen Bildung für junge Menschen.

4.2.5. Jugendzentrum Jakobi

Das Jugendzentrum Jakobi verfügt über ein Café, zwei Gruppenräume, einen Tanzraum, zwei Küchen, einen Kreativbereich mit Werkstatt, zwei Büroräume, eine Kegelbahn, zwei Medien- bzw. Seminarräume sowie einen großen Gemeindesaal in Mischnutzung mit der Kirchengemeinde Jakobi.

Für das Jugendzentrum Jakobi sind vier hauptamtliche pädagogische Fachkräfte mit einem Gesamtstellenumfang von drei Stellen beschäftigt. Projektbezogen sind mehrere Ehrenamtliche sowie Honorarkräfte tätig. Außerdem sind regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten im Rahmen ihrer jeweiligen Ausbildung im Jugendzentrum eingesetzt.

Das Jugendzentrum liegt zentral in der Innenstadt von Rheine und wird von Kindern und Jugendlichen aus dem gesamten Stadtgebiet gleichermaßen besucht. Das durchschnittliche Alter der Besucher/-innen liegt zwischen 8 und 21 Jahren. Der wöchentliche Kindertreff richtet sich bereits an Kinder ab sechs Jahren. Das Jugendzentrum Jakobi ist an fünf Tagen in der Woche mit insgesamt 23 Öffnungsstunden geöffnet.

Der offene Treff stellt einen zentralen Bereich des Jugendzentrums dar. Er bietet einen Treffpunkt zur Freizeitgestaltung und fungiert als Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, um Kontakte untereinander sowie zu den pädagogischen Mitarbeiter/-

innen aufzubauen. Diese stehen in verschiedenen Lebenslagen unterstützend und beratend zur Verfügung.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erlebnis-, Wildnis- und Abenteuerpädagogik. In diesem Themenfeld finden unterschiedliche Angebote in der Natur statt. Es werden Kanufreizeiten und Fahrten organisiert, Fahrradfreizeiten durchgeführt sowie Surfcamps und regelmäßige Zirkusprojekte angeboten.

Das Jugendzentrum Jakobi ist zudem Kooperationspartner/-innen in der SaM-Ausbildung und führt in diesem Zusammenhang verschiedene Projekte innerhalb und außerhalb von Schule im Rahmen der Präventionsarbeit durch. Im Rahmen des Kulturrucksacks werden verschiedene Kunst- und Kulturangebote umgesetzt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der politischen Bildung sowie in der Stärkung demokratischer Kompetenzen junger Menschen. Durch niedrigschwellige und lebensweltnahe Angebote werden Räume für Mitbestimmung und gesellschaftliches Engagement geschaffen. Darüber hinaus bietet das Jugendzentrum Jakobi Tagesfahrten sowie Ferienbetreuungsangebote an.

4.2.6. HOT Alte Dame (Mesum, Elte, Hauenhorst)

Das Katholische Jugendwerk Mesum e. V., gegründet im Jahr 1970 aus einer Mesumer Bürgerinitiative, ist Träger des Kinder- und Jugendzentrums HOT Alte Dame, das seit 1971 ein fester Bestandteil der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Rheine ist. Unter dem gemeinsamen Namen „HOT Alte Dame“ werden die Standorte in Mesum, Elte und Hauenhorst betrieben, die konzeptionell eng miteinander verzahnt sind und als Gesamtstruktur verstanden werden.

Das HOT Alte Dame Mesum fungiert als Hauptstandort und bietet mit seinen vielfältigen Räumlichkeiten – darunter eine Turnhalle mit Bühne, ein Cafébereich, Gruppen- und Kreativräume, ein Bandkeller sowie Medien- und Gamingbereiche – umfangreiche Möglichkeiten für die pädagogische Arbeit. Die Einrichtung ist montags bis freitags geöffnet. Zusätzlich finden regelmäßig Veranstaltungen, Projekte und Ausflüge auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten statt.

Ergänzt wird das Angebot durch die Außenstandorte HOT Alte Dame Elte und HOT Alte Dame Hauenhorst. Diese sind jeweils in Mischnutzungsräume der Kirchengemeinden eingebunden und öffnen an jeweils zwei Tagen in der Woche. Sie schaffen niedrigschwellige Zugänge für Kinder und Jugendliche in den jeweiligen Sozialräumen.

Die Einrichtungen richten sich an Kinder und Jugendliche ab dem Grundschulalter und eröffnen ihnen Räume für selbstbestimmte Freizeitgestaltung, soziale Begegnung sowie individuelle Förderung. Alle vier sozialpädagogischen Fachkräfte sind standortübergreifend tätig und gewährleisten so eine kontinuierliche pädagogische Begleitung an allen Standorten. Für die Außenstandorte Elte und Hauenhorst sind jeweils zwei Fachkräfte verantwortlich, wodurch eine verlässliche Präsenz sowie eine intensive Beziehungsarbeit sichergestellt werden. Unterstützt wird das Team durch Honorarkräfte, Ehrenamtliche sowie Freiwillige im Sozialen Jahr.

Die offene Treffarbeit bildet das Fundament der Angebote. Darüber hinaus wird ein vielfältiges und bedarfsorientiertes Programm umgesetzt, das sich an den Interessen und Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen orientiert. Schwerpunkte liegen insbesondere im kreativen und handwerklichen Bereich, in Bewegungs- und Outdoorangeboten, in Ausflügen sowie in projektorientierten Formaten.

Ein fester Bestandteil ist zudem die medienpädagogische Arbeit. An allen Standorten wird die Nutzung digitaler Medien ermöglicht und ein reflektierter Umgang aktiv gefördert.

Regelmäßig werden Kooperationsprojekte mit anderen Jugendzentren sowie mit lokalen Akteur/-innen in Rheine umgesetzt, um Synergien zu nutzen und die Angebotsvielfalt zu erweitern.

Ergänzend zum Regelbetrieb während der Schulzeit bietet das HOT Alte Dame ein breites Spektrum an Ferienangeboten. Dazu zählen Ferienprogramme und Ferienbetreuung, die sowohl verlässliche Betreuungsstrukturen schaffen als auch besondere Erlebnis- und Bildungsräume eröffnen.

Neben den freizeitpädagogischen Angeboten nimmt die lebensweltorientierte Begleitung einen zentralen Stellenwert ein. Die Einrichtungen bieten niedrigschwellige Zugänge zu Beratung, Unterstützung und persönlichen Gesprächen. Dabei werden sowohl analoge als auch digitale Kommunikationswege genutzt, um unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden und eine kontinuierliche Erreichbarkeit sicherzustellen.

Insgesamt versteht sich das HOT Alte Dame als standortübergreifendes, vernetztes Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit, dass durch seine kontinuierliche Präsenz im Sozialraum, seine fachliche Vielfalt sowie seine enge Orientierung an den Bedürfnissen der Zielgruppe einen wichtigen Beitrag zur Förderung junger Menschen im Südraum Rheine leistet.

4.2.7. Kath. Jugendwerk Rheine

Das Katholische Jugendwerk Rheine e. V. ist ein anerkannter freier Träger der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine und betreibt mehrere offene Kinder- und Jugendtreffs im Stadtgebiet. Mit den Einrichtungen „JOT“, „Das Wohnzimmer“, „Underground“, „Der Keller“ und dem Bistro „Charly“ werden unterschiedliche Sozialräume erreicht und vielfältige niedrigschwellige Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene geschaffen. Die Einrichtungen sind konzeptionell eng mit dem Träger verbunden und orientieren sich in ihrer Arbeit an den Lebenswelten, Interessen und Bedarfen der jungen Menschen in den jeweiligen Stadtteilen.

4.2.7.1. Das Schülercafé „JOT“

Der offene Kinder- und Jugendtreff „JOT“ befindet sich zentral in der Innenstadt von Rheine und ist über den Parkplatz der Familienbildungsstätte erreichbar. Die Einrichtung besteht aus drei großen Räumen, die in einen Billardraum, einen Mehrzweckraum mit Küchen- und Thekenbereich, einer Sofaecke mit PlayStation 5, einer Dartscheibe sowie der Möglichkeit, Gesellschaftsspiele zu spielen, und einen Kreativ- bzw. Nintendo-Switch-Raum unterteilt sind. Ergänzend stehen ein Lagerraum sowie sanitäre Anlagen zur Verfügung. Im Außenbereich befinden sich Sitzgelegenheiten auf der Fläche unterhalb des Parkplatzes. Die Räumlichkeiten sind nicht barrierefrei.

Personell ist das JOT mit einer hauptamtlichen sozialpädagogischen Fachkraft in Vollzeit ausgestattet. Einmal pro Woche wird sie von einem Kollegen unterstützt, der ebenfalls als Sozialpädagoge tätig ist. Darüber hinaus sind ehrenamtliche Helfer/-innen eingebunden. Das Schülercafé „JOT“ ist an drei Tagen in der Woche geöffnet und bietet insgesamt 17 Öffnungsstunden an.

Die Besucherinnen des Schülercafés sind zwischen 9 und 24 Jahre alt. Der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt bei etwa 50 %. Jüngere Besucherinnen wohnen häufig in direkter Umgebung des Treffs, während ältere Jugendliche den Treff meist in ihren Freundesgruppen aufsuchen und aus verschiedenen Stadtteilen kommen.

Im Rahmen der Freizeit- und Feriengestaltung werden Tagesfahrten sowie kreative und bewegungsorientierte Angebote durchgeführt. Einmal jährlich findet in den Sommerferien

eine mehrtägige Fahrt statt, die im Vorfeld gemeinsam mit den Besucher/-innen geplant wird. Ein zentraler Bestandteil der Arbeit ist die Beziehungsarbeit. Dabei wird die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen lebensweltorientiert gefördert. Die Besucher/-innen erhalten Unterstützung bei Zukunftsfragen und haben die Möglichkeit, sich partizipativ in die Gestaltung des Treffs einzubringen. Themen, Probleme und Ängste der Jugendlichen werden nach Möglichkeit im Einzelkontakt aufgegriffen, was im Rahmen der Öffnungszeiten jedoch nicht immer vollständig geleistet werden kann. Dabei handelt es sich unter anderem um Themen wie Sexualität, Mobbing, politische Bildung sowie Alkohol- und Drogenkonsum

4.2.7.2. „Das Wohnzimmer“

Der offene Kinder- und Jugendtreff „Das Wohnzimmer“ befindet sich im Märchenviertel im Süden von Rheine (Dutum/Dorenkamp). Das Gebäude liegt hinter dem Kolumbarium (ehemalige Michaelskirche) und neben der Edith-Stein-Grundschule an der Bühnertstraße. Die Räumlichkeiten befinden sich vollständig im Erdgeschoss und sind auch für Menschen mit Gehbehinderung gut erreichbar.

Der Treff verfügt über vier große Räume, einen Flur, eine Küche sowie einen kleinen Thekenraum. Außerdem gehören ein großer eingezäunter Garten, eine überdachte Terrasse, ein kleines Holzgartenhaus und ein Partykeller zur Einrichtung.

Im Garten können die Besucher/-innen Fußball, Speedminton, Frisbee, Cornhole und weitere Spiele nutzen. Das Haus ist mit verschiedenen Spielkonsolen, Gesellschaftsspielen, Kicker, Billard, Dartautomat, Steeldart und vielem mehr ausgestattet.

Der Treff wird von einem Sozialpädagogen bzw. Sozialarbeiter in Vollzeit geleitet. Innerhalb der Woche ist „Das Wohnzimmer“ an drei Werktagen mit insgesamt 15 Stunden geöffnet. Einmal pro Woche unterstützt eine Sozialpädagogin aus einem anderen Treff des katholischen Jugendwerks die Arbeit vor Ort, um zusätzliche Angebote innerhalb und außerhalb des Hauses zu ermöglichen.

Die Besucherinnen kommen aus ganz Rheine und nutzen das „Wohnzimmer“, um gemeinsam zu spielen, sich auszutauschen oder zu entspannen. Für persönliche Gespräche stehen die Mitarbeitenden zur Verfügung. Die Einrichtung wird von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit und ohne Migrationshintergrund im Alter von 8 bis 27 Jahren besucht. Etwa die Hälfte der Besucherinnen ist weiblich. Ein besonderer Vorteil ist, dass das ehrenamtliche Team das Haus auch außerhalb der Öffnungszeiten nutzen kann.

Die Arbeit vor Ort konzentriert sich auf die Bereiche Prävention, Selbstbehauptung, Freizeitgestaltung, schulische Probleme, Lebensweltorientierung, Zukunftsplanung, Berufsorientierung, Zivilcourage sowie künstlerische Kreativität.

4.2.7.3. „Underground“

Der offene Kinder- und Jugendtreff „Underground“ befindet sich im Stadtteil Schotthock auf dem Gelände der St.-Ludgerus-Kirche, dem größten Stadtteil von Rheine. In unmittelbarer Umgebung befinden sich zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten, die Ludgerus- und die Bodelschwingh-Grundschule, die Nelson-Mandela-Sekundarschule, der Walshagenpark sowie mehrere Spielplätze. Zudem ist eine Bushaltestelle mit direkter Anbindung an die Innenstadt in etwa 100 Metern Entfernung erreichbar.

Das „Underground“ ist im Untergeschoss des Ludgerus-Forums untergebracht und über eine Außentreppe zugänglich. Die Einrichtung umfasst eine Fläche von rund 100 m² und ist nicht

barrierefrei. Die Räumlichkeiten gliedern sich in einen Eingangsbereich mit Küche und Theke sowie einen hinteren Bereich mit Spiel-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten, unter anderem mit Billard, Kicker und einer PlayStation. Ergänzt wird das Raumangebot durch ein Büro, sanitäre Anlagen sowie einen etwa 15 m² großen gepflasterten Außenbereich.

Als Einrichtung des Katholischen Jugendwerks Rheine e. V. bietet das „Underground“ Kindern und Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Im Mittelpunkt steht der offene Treff, in dem die Besucher/-innen ihre Zeit selbstbestimmt gestalten können – sei es beim Kochen, Backen, Basteln, Spielen, Gaming oder bei sportlichen Aktivitäten wie Fußball und Basketball. Der Theken- und Küchenbereich bildet dabei einen zentralen Treffpunkt, an dem regelmäßig auch internationale und kreative Gerichte gemeinsam zubereitet werden. Darüber hinaus organisiert die Einrichtung regelmäßig besondere Angebote und Aktionen wie Ausflüge, Übernachtungen, Turniere, Tanzangebote, offenes Fußballspielen und Städtefahrten. Auch in den Ferien finden abwechslungsreiche Programme statt, die häufig interkulturell ausgerichtet sind.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den Lebenswelten, Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen, die überwiegend zwischen 8 und 16 Jahren alt sind und häufig einen Migrationshintergrund haben. Sie werden aktiv in die Gestaltung der Angebote einbezogen und können ihre Ideen einbringen. Ziel ist es, soziale Kompetenzen zu stärken, Mitverantwortung zu fördern und durch intensive Beziehungsarbeit eine vertrauensvolle Basis zu schaffen. Die Fachkräfte stehen den Besucher/-innen zudem beratend bei persönlichen Anliegen zur Seite.

Das „Underground“ wird von einer hauptamtlichen pädagogischen Fachkraft in Vollzeit geleitet. Die Einrichtung ist an drei Tagen in der Woche geöffnet und bietet insgesamt 20 Öffnungsstunden an. An einem Öffnungstag sind zwei Fachkräfte gleichzeitig im Einsatz.

4.2.7.4. „Der Keller“

Der offene Kinder- und Jugendtreff „Der Keller“ befindet sich im Stadtteil Südesch in den Kellerräumen des Jugendheims der Pfarrgemeinde St. Antonius von Padua, in der Nähe der Herz-Jesu Kirche (Esper Lohstraße). Die Einrichtung ist im Tiefparterre gelegen und nicht barrierefrei. Die Räumlichkeiten umfassen einen Treffraum, einen kleinen Vorraum, einen weiteren Raum mit Boxsack, einen Lagerraum, ein Büro, eine Küche in Mischnutzung sowie sanitäre Anlagen. Im Außenbereich steht zudem eine kleine Rasenfläche zur Verfügung, die von den Besucherinnen und Besuchern genutzt werden kann.

„Der Keller“ versteht sich als offener Treffpunkt für Kinder und Jugendliche im Stadtteil. Hier haben sie die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen zu treffen, zu entspannen und ihre Freizeit selbstbestimmt zu gestalten. Der Treff bietet Raum zum „Abhängen“, zum Knüpfen neuer Kontakte sowie zum Rückzug vom Alltag – ganz ohne Leistungsdruck.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der Besucherinnen und Besucher. Angebote entstehen aus ihren Ideen heraus und fördern die Fähigkeit zur gesellschaftlichen Mitverantwortung sowie zu sozialem Engagement. Kinder und Jugendliche werden aktiv in die Planung und Umsetzung von Projekten einbezogen und gestalten das Angebot somit maßgeblich mit.

Neben offenen Treffzeiten finden regelmäßig kreative Angebote statt, bei denen die Jugendlichen beispielsweise in den Bereichen Kunst, Musik oder anderen Ausdrucksformen aktiv werden können. Darüber hinaus wird der Austausch über politische und gesellschaftliche Themen angeregt, um eigene Meinungen zu entwickeln, zu vertreten und

neue Perspektiven kennenzulernen.

Der Jugendtreff „Der Keller“ lädt alle Kinder und Jugendlichen ein, Teil der Gemeinschaft zu werden – unabhängig davon, ob sie einfach entspannen oder sich aktiv einbringen möchten. Der Jugendtreff „Der Keller“ wird von einem pädagogischen Mitarbeiter mit einem Abschluss in Erziehungswissenschaften (MA) in Vollzeit betreut. Der Jugendtreff ist an drei Werktagen geöffnet und bietet insgesamt 19 Wochenstunden offene Treffzeit an.

4.2.7.5. Bistro „Charly“

Der offene Kinder- und Jugendtreff „Bistro Charly“ liegt im Stadtteil Eschendorf und befindet sich an der Marienkirche, in unmittelbarer Nähe zur katholischen Kindertagesstätte St. Marien sowie zur Annetteschule. Die Räumlichkeiten sind im Keller des Gemeindezentrums St. Marien untergebracht und umfassen zwei große Treffräume, ein Büro, zwei Lagerräume sowie sanitäre Anlagen. Insgesamt verfügt die Einrichtung über eine Fläche von etwa 140 m² und ist nicht barrierefrei. Direkt an die Einrichtung grenzt ein großzügiges Außengelände mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. Dazu gehören ein großer Spielplatz mit verschiedenen Spielbereichen, ein Fußballplatz, ein Basketballkorb, eine Tischtennisplatte sowie eine größere Rasenfläche. Zusätzlich kann ein gepflasterter Bereich vor der Einrichtung als Terrasse genutzt werden.

Die Einrichtung verfügt über eine vielfältige Ausstattung, die unterschiedliche Freizeit- und Aufenthaltsmöglichkeiten bietet. Dazu zählen unter anderem ein großer Chillraum sowie Angebote wie Billard, Kicker und Tischtennis. Auch eine PlayStation steht zur Verfügung. Ergänzt wird das Angebot durch eine Bastel- und Lesecke, die Raum für kreative sowie ruhige Aktivitäten bietet.

Das Bistro wird von Kindern und Jugendlichen im Alter von 8 bis etwa 19 Jahren besucht. Viele von ihnen besuchen die umliegenden Schulen, beispielsweise die Annetteschule oder die Peter-Pan-Grundschule. Die pädagogische Arbeit im Treff ist stark partizipativ ausgerichtet und orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der Besucher/-innen. Besonders beliebt sind regelmäßige gemeinsame Koch- und Backangebote sowie weitere kleinere und größere Projekte, die gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen geplant und umgesetzt werden. Darüber hinaus werden geschlechterspezifische Angebote realisiert, beispielsweise im Rahmen einer wöchentlichen Mädchengruppe, die parallel zum offenen Treff stattfindet.

Das Bistro wird von einer hauptamtlichen pädagogischen Fachkraft in Vollzeit betreut. Einmal pro Woche wird sie von einer weiteren Fachkraft unterstützt. Die Einrichtung ist an drei Werktagen geöffnet und bietet insgesamt 18 Öffnungsstunden pro Woche an.

4.2.8. Pride Rheine

Der queere Jugendtreff PRIDE Rheine besteht seit Ende 2023 und ist ein offenes, niedrigschwelliges Angebot der Kinder- und Jugendarbeit für Jugendliche und junge Erwachsene ab 14 Jahren. Zielgruppe sind insbesondere LSBTIAQ*-Jugendliche sowie alle jungen Menschen, die sich mit Fragen zu geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung auseinandersetzen oder einen diskriminierungssensiblen Raum suchen. Der Treff findet in den Räumlichkeiten des Bistro „Charly“ im Stadtteil Eschendorf statt. Diese befinden sich im Gemeindezentrum St. Marien und bieten eine geschützte sowie angemessene Umgebung für das Angebot. Im direkten Umfeld stehen zudem verschiedene

Freizeitmöglichkeiten wie ein Fußballplatz, ein Basketballkorb sowie eine Tischtennisplatte zur Verfügung. Die Räumlichkeiten sind nicht barrierefrei zugänglich.

Das Einzugsgebiet erstreckt sich über das gesamte Stadtgebiet von Rheine, wodurch auch Jugendliche außerhalb des unmittelbaren Sozialraums erreicht werden. Der Jugendtreff findet regelmäßig zweimal wöchentlich, mittwochs und freitags, von 16 – 19 Uhr statt und bietet somit eine verlässliche Struktur.

Die Betreuung erfolgt durch eine hauptamtliche pädagogische Fachkraft in Teilzeit, die gelegentlich durch Praktikant/-innen unterstützt wird. Die kontinuierliche Beziehungsarbeit stellt dabei eine zentrale Grundlage der pädagogischen Arbeit dar.

Der Jugendtreff versteht sich als „Safe Space“, in dem die Besucher/-innen Akzeptanz, Schutz und Zugehörigkeit erfahren können. Neben dem offenen Treffangebot bestehen niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote. Diese richten sich sowohl an die Jugendlichen selbst als auch an Angehörige und Fachkräfte und bieten Unterstützung bei Fragen zu geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung sowie im Umgang mit entsprechenden Themen im Alltag. Darüber hinaus gibt es auch queere Aktionstage und Aktionen in und außerhalb des Treffes, z.B. gemeinsamer Besuch eines CSDs oder eine Aktion zum Internationalen Tag gegen Queerfeindlichkeit, sowie weitere kreative und freizeitpädagogische Angebote.

Die pädagogische Arbeit ist lebensweltorientiert und partizipativ ausgerichtet. Die Themen und Inhalte orientieren sich an den Interessen und Bedürfnissen der Besucher/-innen.

Schwerpunkte liegen insbesondere in den Bereichen Aufklärung und Sensibilisierung hinsichtlich sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, der Unterstützung der Identitätsentwicklung sowie im Umgang mit Diskriminierungserfahrungen.

Ziel des Angebots ist es, die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken, ihre Selbstbestimmung zu fördern und ihre Teilhabechancen zu verbessern. Gleichzeitig leistet der Jugendtreff einen Beitrag zur Förderung von Akzeptanz und zu einem diskriminierungssensiblen Miteinander im städtischen Kontext.

4.2.9. Jugendkunstschule und der ARTandTECH.space

Die Jugendkunstschule Rheine wurde 2019 als Ergebnis der Kulturentwicklungsplanung der Stadt Rheine gegründet und ist seit 2021 gemeinsam mit dem Projektlabor des Berufskollegs Rheine im ARTandTECH.space (ATS) an der Lindenstraße 11 ansässig. Dort verbindet sie Kurs- und Bildungsangebote mit einem offenen kulturellen Freiraum für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Der Standort verfügt über zwei Kursräume, einen großen Veranstaltungs- und Projektraum sowie einen Innenhof. Die Räumlichkeiten werden für kreative Kurse, Workshops, Projekte, Veranstaltungen und kulturelle Events genutzt. Gleichzeitig versteht sich dieser Standort als offener „Dritter Ort“, an dem junge Menschen unabhängig von schulischen oder leistungsorientierten Kontexten eigene Ideen entwickeln, sich vernetzen und kulturell aktiv werden können.

Die Angebote werden von drei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Stadtkultur Rheine organisiert und begleitet. Unterstützt wird das Team durch Bundesfreiwilligendienstleistende sowie Dozierende aus kreativen Bereichen. Die pädagogische Arbeit ist geprägt von Partizipation, Selbstwirksamkeit und der individuellen Förderung persönlicher Interessen, Fähigkeiten und Talente. Jugendliche und junge Erwachsene werden dabei unterstützt, eigene Projekte, Veranstaltungen und kreative Formate eigenständig zu entwickeln und umzusetzen.

Die Angebote richten sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 2 bis 27 Jahren. Neben den festen Kursangeboten wird der Standort insbesondere von Jugendlichen und jungen Erwachsenen als offener kultureller Freiraum genutzt. Sie nehmen an Workshops, Projekten, Ferienprogrammen und Veranstaltungen teil oder nutzen die Räume als Treffpunkt und kreativen Arbeitsort.

Die pädagogische Arbeit basiert auf den Grundsätzen kultureller Bildung, Partizipation und kreativer Persönlichkeitsentwicklung. Im Mittelpunkt stehen die performativen und bildenden Künste sowie offene kulturelle Prozesse. Darüber hinaus dient der Standort als partizipativer Veranstaltungs- und Projektraum. Festivals, Konzerte, Manga-Conventions oder offene Kulturabende werden gemeinsam mit jungen Menschen geplant und umgesetzt. Dadurch erleben die Teilnehmenden kulturelle Teilhabe und Selbstwirksamkeit unmittelbar.

Seit 2021 wurden mehr als 260 Kurse und Workshops im Bereich der kulturellen Bildung durchgeführt. Darüber hinaus beteiligt sich die Jugendkunstschule regelmäßig am Kulturcamp und setzt zahlreiche Graffiti- und Streetartprojekte im öffentlichen Raum um. Der ARTandTECH.space als Standort der Jugendkunstschule verfügt zudem über eine „Hall of Fame“, in der legal und frei gesprayt werden kann. Kinder und Jugendliche werden dadurch aktiv in die kreative Gestaltung ihres Sozialraums eingebunden.

Die Jugendkunstschule arbeitet regelmäßig mit professionellen Künstler/-innen und Kulturschaffenden zusammen und schafft vielfältige Möglichkeiten, kreative Ergebnisse öffentlich zu präsentieren, beispielsweise im Rahmen der Ausstellung „Schüler machen Kunst“, bei Werkschauen oder in Ausstellungen im ARTandTECH.space.

Durch zahlreiche Kooperationen mit Schulen, Kindertagesstätten, Jugendzentren und kulturellen Einrichtungen sowie durch verschiedene Förderprogramme trägt die Jugendkunstschule dazu bei, kulturelle Bildung niedrigschwellig zugänglich zu machen und langfristig kulturelle Teilhabe im Sozialraum zu stärken.

5. Ergebnisse der Beteiligungsformate

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der in Kapitel 2.2 beschriebenen Beteiligungsformate dargestellt und eingeordnet. Dabei werden sowohl zentrale Erkenntnisse aus der Jugendbefragung und Jugendforen als auch die Ergebnisse aus den weiteren Beteiligungsformaten, wie Workshops mit Fachkräften, ehrenamtlich Engagierten und politischen Vertreter/-innen, berücksichtigt. Ziel ist es, die unterschiedlichen Perspektiven zusammenzuführen, zentrale Bedarfe und Herausforderungen herauszuarbeiten und daraus wesentliche Handlungsschwerpunkte für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine abzuleiten.

5.2. Ergebnisse Workshop (Offene) Kinder- und Jugendarbeit

Die Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens mit den hauptamtlich Tätigen in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit geben einen Überblick über zentrale Themen, Fragestellungen und benannte Bedarfe. Im Rahmen des Workshops wurden unterschiedliche Aspekte der aktuellen Praxis sowie mögliche Weiterentwicklungen zusammengetragen. Dabei stehen insbesondere die Themen Angebotsstruktur, Erreichbarkeit von Jugendlichen, Prävention, Beteiligung sowie strukturelle Rahmenbedingungen im Fokus.

Im Bereich der und Freizeit- und Ferienangebote wurde deutlich, dass die bestehenden Angebote insgesamt als verlässlich und tragfähig wahrgenommen werden und eine wichtige Grundlage der Kinder- und Jugendarbeit bilden. Gleichzeitig wurde im Workshop darüber

diskutiert, wie diese Angebote sowohl innerhalb der einzelnen Einrichtungen als auch gesamtstädtisch weiterentwickelt werden können, um zusätzliche Zielgruppen insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene, noch besser zu erreichen. Dabei wurden verschiedene Ansatzpunkte benannt: So wird angeregt, Angebote stärker auch im Stadtzentrum sichtbar und zugänglich zu machen, ohne dabei die bestehende Verteilung auf die Stadtteile aufzugeben. Vielmehr wird eine Kombination aus dezentralen und zentralen Angeboten als sinnvoll beschrieben. In Bezug auf die Ferienangebote wurde vorgeschlagen, diese in allen Ferienwochen vorzuhalten und diese an unterschiedlichen Orten im Stadtgebiet umzusetzen. Ergänzend wurde der Bedarf an frei zugänglichen Aufenthaltsorten für Jugendliche herausgestellt. Diese sollen unabhängig von festen Öffnungszeiten nutzbar sein, also auch abends oder am Wochenende, und bewusst als Orte gestaltet werden, an denen Jugendliche sich aufhalten können, ohne unmittelbar an Angebote gebunden zu sein. Als konkrete Ausstattungsmerkmale werden Sitzmöglichkeiten, Sportangebote sowie grundlegende Infrastruktur wie Steckdosen oder Witterungsschutz genannt. In diesem Zusammenhang wurden sowohl die Entwicklung einer zentralen Jugendfreizeitfläche als auch die stärkere Nutzung bestehender öffentlicher Plätze für jugendgerechte Angebote diskutiert.

Im Themenfeld Prävention und Kinderschutz berichten die Fachkräfte, dass sie in ihrer täglichen Arbeit vermehrt mit komplexen Themen und Problemlagen von Jugendlichen konfrontiert sind. Dazu zählen insbesondere Suchtthematiken (z. B. Rauchen, Alkohol und Drogen), sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, der Umgang mit digitalen Medien, Cybermobbing sowie politische Radikalisierungstendenzen wie Rechtsextremismus. Diese Themen treten häufig im Kontext der Beziehungsarbeit auf und erfordern neben pädagogischem Handeln auch fachliche Sicherheit und klare Handlungskonzepte. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, wird die Notwendigkeit gesehen, präventive Ansätze stärker strukturell zu verankern und enger mit dem System Schule zu verzahnen. Fachkräfte regen an, bestehende Projekte und Formate verstärkt in schulische Kontexte einzubringen und die Kooperation zwischen Jugendhilfe, Schule und Schulsozialarbeit weiter auszubauen. Ziel ist es, junge Menschen frühzeitig und kontinuierlich zu erreichen und Prävention als festen Bestandteil ihres Alltags zu etablieren. Zugleich wird aus der Praxis heraus der Bedarf an klaren Unterstützungsstrukturen für Jugendliche benannt. Dazu gehören sogenannte „Safe Spaces“, also geschützte Räume innerhalb und außerhalb der Einrichtungen, in denen sich junge Menschen mit persönlichen Anliegen vertrauensvoll an Fachkräfte wenden können. Ergänzend wird die Notwendigkeit von niedrigschwelligen, gut sichtbaren Beratungs- und Meldestrukturen betont, beispielsweise bei Mobbing, Diskriminierung oder extremistischen Vorfällen. Darüber hinaus wird die Vermittlung sozialer Kompetenzen als wesentlicher Bestandteil präventiver Arbeit hervorgehoben. In diesem Zusammenhang wurde auch die Idee diskutiert, entsprechende Inhalte wie Konfliktlösung, Empathie, Medienkompetenz und der Umgang mit Vielfalt systematisch, beispielsweise im Rahmen eines Schulfachs „Sozialkompetenz“, zu verankern. Gleichzeitig machen die Fachkräfte deutlich, dass die Umsetzung dieser Aufgaben entsprechende Rahmenbedingungen voraussetzt. Insbesondere werden zusätzliche Qualifizierungsangebote benötigt, um Mitarbeitende im Umgang mit sensiblen Themen und komplexen Problemlagen zu stärken. Ebenso wird auf den Bedarf an ausreichenden personellen und finanziellen Ressourcen hingewiesen, um die präventive und beratende Funktion der Kinder- und Jugendarbeit langfristig sicherzustellen.

Im Bereich Ehrenamt und Engagement wird insbesondere die Gewinnung und Bindung von Ehrenamtlichen als Herausforderung beschrieben. Als konkrete Ansätze werden Kampagnen zur Ansprache junger Menschen sowie eine stärkere Anbindung an Schulen, beispielsweise durch die Anerkennung von Engagement im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften, genannt. Auch innovative Ideen wie eine digitale Plattform oder „Matching-App“ für Ehrenamtliche mit konkreten Aufgabenprofilen werden diskutiert. Gleichzeitig wird die Bedeutung von Wertschätzung hervorgehoben: Ehrenamtliche sollen stärker in Planungsprozesse einbezogen werden und von konkreten Vorteilen, etwa durch Vergünstigungen im Rahmen der Juleica, profitieren. Zudem wird der Ausbau niedrigschwelliger Schulungsangebote für Gruppenleitende als notwendig angesehen.

Ein zentrales Thema stellt die Vernetzung und Zusammenarbeit dar. Unter dem Leitgedanken „Eine Stadt – eine Strategie“ wird der Wunsch nach einer klareren Gesamtstruktur und besseren Abstimmung zwischen den Akteurinnen und Akteuren formuliert. Konkret wird vorgeschlagen, Jugendzentren stärker miteinander zu vernetzen, gemeinsame Projekte zu entwickeln und Informationen zentral beispielsweise über digitale Plattformen oder gemeinsame Displays, sichtbar zu machen. Auch die Kooperation mit Schulen soll intensiviert werden, etwa durch gemeinsame Angebote im Ganzttag oder im AG-Bereich. Insgesamt wird Netzwerkarbeit als wesentliche Grundlage für eine wirksame Kinder- und Jugendarbeit verstanden.

Im Themenfeld Partizipation und Demokratie wird deutlich, dass bestehende Beteiligungsstrukturen zwar vorhanden sind, jedoch weiterentwickelt und stärker sichtbar gemacht werden müssen. Jugendliche sollen niedrigschwelliger Zugang zu politischen Prozessen erhalten und sich stärker gehört fühlen. Als konkrete Ideen werden digitale Beteiligungsformate, ein „Jugendcheck“ für politische Beschlüsse sowie neue Formate zur politischen Bildung genannt, beispielsweise durch von Jugendlichen gestaltete Informationsangebote. Gleichzeitig wird betont, dass auch bislang weniger erreichte Zielgruppen, wie junge Menschen mit Behinderung, Auszubildende oder Studierende, stärker einbezogen werden müssen.

Im Bereich Chancen und Vielfalt wird ein breiter Handlungsbedarf formuliert. Themen wie Inklusion, Chancengleichheit, Akzeptanz und Vielfalt sollen stärker in den Fokus rücken und durch konkrete Angebote sowie Aufklärungsarbeit unterstützt werden. Dazu zählen beispielsweise Projekte zur Förderung von Genderkompetenz, barrierefreie Angebote oder die Bereitstellung von Integrationshilfen. Gleichzeitig wird der Bedarf an mehr jugendgerechten Orten auch für ältere Jugendliche, etwa zum Feiern sowie an aufsuchender Arbeit (Streetwork) hervorgehoben. Auch eine Überarbeitung von Leitbildern und Schutzkonzepten wird angeregt.

Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere Fragen der Erreichbarkeit unterschiedlicher Zielgruppen, der Weiterentwicklung von Angebotsformaten, der Stärkung präventiver Ansätze, der Einbindung und Unterstützung von Ehrenamtlichen sowie der Verbesserung von Kooperation und Abstimmung zwischen den Akteur/-innen eine zentrale Rolle spielen. Ergänzend werden Anforderungen an Infrastruktur, Personal, Qualifizierung sowie finanzielle und strukturelle Rahmenbedingungen benannt.

5.3. Ergebnisse Befragung und Workshops Ehrenamt

Die im Rahmen der Beteiligungsverfahren mit Ehrenamtlichen in der Kinder- und Jugendarbeit gewonnenen Erkenntnisse zeigen insgesamt ein hohes Engagement sowie eine große Identifikation mit der eigenen Tätigkeit, machen jedoch zugleich strukturelle Herausforderungen und Entwicklungsbedarfe deutlich. Ehrenamtliche erleben ihre Arbeit insbesondere durch den Kontakt zu Kindern und Jugendlichen, die Zusammenarbeit im Team sowie die Möglichkeit, Angebote zu gestalten und gesellschaftlich wirksam zu sein, als sehr sinnstiftend und bereichernd. Gemeinschaft, soziale Interaktion und das Erleben von Erfolgen stellen dabei zentrale Motivationsfaktoren dar.

Im Bereich der finanziellen Förderung zeigt sich deutlich, dass die bestehenden Förderstrukturen grundsätzlich bekannt und nutzbar sind, die konkrete Antragsstellung jedoch für viele Ehrenamtliche eine Hürde darstellt. Dies hängt insbesondere damit zusammen, dass die Zuständigkeiten innerhalb der Vereine häufig wechseln und sich neue Verantwortliche regelmäßig neu in die Verfahren einarbeiten müssen. Vor diesem Hintergrund formulieren die Ehrenamtlichen konkrete Verbesserungsvorschläge, die das Antragsverfahren erleichtern könnten. Dazu zählen insbesondere ein stärker digitalisiertes und automatisiertes Verfahren, beispielsweise durch Online-Anträge mit Profilfunktion und Zwischenspeicherung, Programme zur automatischen Kostenberechnung sowie eine bessere Übersicht und Sichtbarkeit laufender Anträge. Ein zentraler Punkt ist zudem der Ausbau von Beratungsangeboten, um insbesondere neuen Ehrenamtlichen den Einstieg zu erleichtern. Darüber hinaus wird angeregt, Fördermöglichkeiten auszuweiten, etwa durch größere Fördertöpfe, eine stärkere Unterstützung von Juleica-Inhaber/-innen sowie gezielte Förderungen für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche. Auch niedrigschwellige Förderformate für kurzfristige oder spontane Aktionen („einfach mal so“-Veranstaltungen) werden als sinnvoll erachtet. Gleichzeitig zeigt die Befragung, dass eine große Mehrheit der Ehrenamtlichen bereits über Kenntnisse zu bestehenden Fördermöglichkeiten verfügt, es handelt sich um deutlich mehr als drei Viertel der 59 Befragten. Genannt werden hierbei insbesondere Zuschüsse der Stadt Rheine, Fördermittel aus dem Kinder- und Jugendförderplan des Landes, Unterstützung durch das Jugendamt, Mittel aus Verbandsstrukturen wie der katholischen jungen Gemeinde (KjG) oder dem Kreissportbund (KSB) sowie Programme wie „Aktion Mensch“. Darüber hinaus spielen auch Spendenaktionen, projektbezogene Förderanträge, Unterstützung durch lokale Netzwerke oder andere Vereine sowie Sachleistungen wie beispielsweise Verpflegung bei Aktionen eine Rolle.

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse einen deutlichen Bedarf an infrastruktureller und materieller Unterstützung, der sich sehr konkret an den praktischen Anforderungen der ehrenamtlichen Arbeit orientiert. Neben einem verbesserten Zugang zu Räumen etwa zu zusätzlichen Turnhallenzeiten oder flexibel nutzbaren Treffpunkten wird insbesondere der Bedarf an Materialien und Ausstattung hervorgehoben. Genannt werden hier unter anderem Spiel- und Bewegungsmaterialien wie Hüpfburgen, Bubble-Soccer-Ausrüstung oder Reaktionstische, klassische Spiel- und Bastelmaterialien, technische Ausstattung wie Beamer oder Kameraequipment sowie Materialien für Ferienfreizeiten und Zeltlager. Auch Sportflächen wie Basketball- oder Soccer-Courts sowie öffentlich nutzbare Plätze (z. B. Elisabethplatz oder Emstorplatz) sollen stärker einbezogen werden. Ergänzend besteht der

Wunsch nach einem unkomplizierten Zugang zu einem zentralen Materialpool oder Leihsystem, um benötigte Ausstattung kurzfristig und unbürokratisch nutzen zu können. Ebenso wird die Bereitstellung von Mobilität, beispielsweise in Form eines Bullis, als wichtige Unterstützung für die Durchführung von Angeboten und Ausflügen benannt.

Neben der materiellen Ausstattung wird auch der Bedarf an Qualifizierungsangeboten deutlich betont. Insbesondere Schulungen zu Themen wie mentale und körperliche Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, der Umgang mit herausforderndem Verhalten, Deeskalation sowie pädagogische Handlungssicherheit werden als notwendig erachtet, um den gestiegenen Anforderungen im Ehrenamt gerecht zu werden. Ergänzend wünschen sich Ehrenamtliche niedrigschwellige Zugänge zu Fachberatung, im rechtlichen und pädagogischen Bereich. Konkret genannt werden hierbei Unterstützungsbedarfe bei Fragen der Aufsichtspflicht, Haftung, Datenschutz, Kinderschutz sowie im Umgang mit schwierigen Situationen, etwa bei Konflikten mit Eltern oder bei Krisen während Maßnahmen und Ferienfreizeiten. Auch eine verlässliche Ansprechstruktur, beispielsweise durch feste Kontaktpersonen, Notfallnummern oder eine kurzfristig erreichbare Beratung im Krisenfall, wird als wichtige Voraussetzung für mehr Handlungssicherheit im Ehrenamt gesehen.

Im Themenfeld Beteiligung wird deutlich, dass Mitbestimmung bislang häufig eher punktuell stattfindet und zukünftig stärker und systematischer im Alltag der Angebote verankert werden sollte. Als konkrete Ansätze benennen die Ehrenamtlichen insbesondere regelmäßige, niedrigschwellige Abstimmungen innerhalb der Gruppen, beispielsweise im Rahmen von Gruppenstunden, bei denen Kinder und Jugendliche über Inhalte, Aktivitäten oder Ausflüge mitentscheiden können. Ziel ist es, Beteiligung nicht als einmaliges Element, sondern als festen Bestandteil der pädagogischen Praxis zu etablieren. Ergänzend wird der Einsatz digitaler Beteiligungsformate als sinnvoll erachtet, um eine größere Reichweite zu erzielen und auch diejenigen einzubeziehen, die sich in Präsenzformaten weniger einbringen. Hierzu zählen insbesondere digitale Mitglieder/-innenbefragungen oder Feedback-Tools, mit denen Wünsche, Interessen und Rückmeldungen kontinuierlich und niedrigschwellig erfasst werden können. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass es nicht nur strukturelle Angebote, sondern auch ein stärkeres Bewusstsein für die Bedeutung von Beteiligung benötigt. Sowohl Ehrenamtliche als auch Kinder und Jugendliche müssen dafür sensibilisiert werden, dass Mitbestimmung ein zentraler Bestandteil von Kinder- und Jugendarbeit ist. Dies umfasst auch die Entwicklung einer Haltung, die Beteiligung aktiv fördert, ernst nimmt und entsprechende Räume schafft. Insgesamt wird deutlich, dass Beteiligung als Querschnittsaufgabe verstanden werden muss, die sowohl methodisch als auch kulturell weiter gestärkt werden sollte.

Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft den Umgang mit herausfordernden Situationen, der von vielen Ehrenamtlichen als besonders anspruchsvoll beschrieben wird. Dabei geht es vor allem um Situationen im direkten Kontakt mit Kindern und Jugendlichen, etwa bei Konflikten innerhalb der Gruppe, auffälligem Verhalten, Überforderung einzelner Teilnehmender oder im Umgang mit schwierigen Eltern. Auch organisatorische Krisen beispielsweise der Abbruch von Maßnahmen oder unerwartete Notfälle während Ferienfreizeiten stellen eine große Herausforderung dar. Zur Erhöhung der Handlungssicherheit wünschen sich Ehrenamtliche daher konkrete und praxisnahe Unterstützungsinstrumente. Genannt werden insbesondere

klar strukturierte Leitfäden und Krisenpläne für unterschiedliche Szenarien, die beispielsweise Informationen zu Vorgehensweisen, Zuständigkeiten und wichtigen Kontaktdaten enthalten. Ergänzend wird der Bedarf an Notfallstrukturen deutlich, etwa in Form von jederzeit erreichbaren Ansprechpersonen oder Notrufnummern insbesondere während Ferienmaßnahmen, idealerweise auch mit einer Art Rufbereitschaft. Auch standardisierte Unterlagen wie Gesundheitsbögen, Notfallkontakte, Informationen zu Medikamenten oder besonderen Bedarfen der Teilnehmenden werden als wichtige Grundlage benannt, um im Ernstfall schnell und angemessen reagieren zu können. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die verlässliche Rückendeckung durch die Träger. Ehrenamtliche wünschen sich klare Zuständigkeiten sowie Unterstützung bei schwierigen Entscheidungen oder Konfliktgesprächen, insbesondere im Kontakt mit Eltern. Hierbei geht es auch um eine gemeinsame Klärung von Haltungen und Verantwortlichkeiten, um Unsicherheiten im Handeln zu reduzieren. Darüber hinaus wird ein deutlicher Bedarf an Qualifizierung gesehen. Schulungen zu Themen wie Deeskalation, Krisenmanagement, Kommunikation mit Eltern sowie zur eigenen Rolle und den eigenen Handlungsspielräumen („Wie weit darf ich gehen?“) werden als essenziell erachtet. Auch Aspekte wie Nachsorge für Ehrenamtliche und Teilnehmende nach belastenden Situationen werden benannt. Insbesondere kleinere Träger stoßen hierbei an strukturelle Grenzen, da sie häufig nicht über eigene hauptamtliche Strukturen oder entsprechende Ressourcen verfügen. Daher wird der Bedarf an trägerübergreifenden Unterstützungssystemen deutlich, beispielsweise in Form zentral bereitgestellter Materialien, gemeinsamer Notfallkonzepte oder übergeordneter Ansprechpartner/-innen, auf die im Bedarfsfall zurückgegriffen werden kann.

Schließlich wird deutlich, dass die Zufriedenheit im Ehrenamt maßgeblich von Faktoren wie Anerkennung, zeitlicher Vereinbarkeit und funktionierender Nachwuchsgewinnung beeinflusst wird. Dabei zeigt sich differenziert, dass ein genereller Rückgang an ehrenamtlich Engagierten nicht in allen Bereichen gleichermaßen festzustellen ist. Vielmehr verschiebt sich das Engagement: Während sich weiterhin viele junge Menschen punktuell einbringen, nimmt die Zahl derjenigen ab, die dauerhaft Verantwortung übernehmen, Angebote planen, organisieren und leiten. Dies führt dazu, dass zentrale Aufgaben auf immer weniger Schultern verteilt sind und die Belastung für diese Gruppe deutlich steigt. Die steigenden Anforderungen an Organisation, Verbindlichkeit und Verantwortung erschweren zudem die Vereinbarkeit von Ehrenamt mit Schule, Ausbildung, Studium oder Beruf. In der Folge bleibt häufig weniger Zeit für die eigentliche inhaltliche Arbeit sowie für gemeinschaftsstiftende Aktivitäten, die für Motivation und Bindung an das Ehrenamt von großer Bedeutung sind. Um dem entgegenzuwirken, benennen die Ehrenamtlichen verschiedene Ansatzpunkte. Neben einer stärkeren gesellschaftlichen und strukturellen Anerkennung beispielsweise durch konkrete Vergünstigungen oder sichtbare Wertschätzung wird insbesondere die Entwicklung neuer Strategien zur Gewinnung und Begleitung von Nachwuchs als zentral angesehen. Dazu zählen unter anderem niedrigschwellige Einstiegsformate, wie etwa die Verankerung von Ehrenamt als schulisches Angebot (z. B. AG), sowie eine gezielte Förderung von Verantwortungsübernahme. Ebenso wird die Bedeutung von Vernetzung und Austausch hervorgehoben, um voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu entlasten. Nicht zuletzt spielt die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls („Wir-Gefühl“) eine entscheidende Rolle, um Ehrenamtliche langfristig zu binden und Motivation aufrechtzuerhalten.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass ehrenamtliches Engagement eine tragende Säule der Kinder- und Jugendarbeit darstellt, dessen nachhaltige Sicherung jedoch gezielte Verbesserungen in den Bereichen Finanzierung, Unterstützung, Qualifizierung, Beteiligung und Anerkennung erfordert.

5.4. Ergebnisse Jugendbefragung

Für eine bedarfsgerechte und zielgerichtete Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendförderplans wurde ein zweistufiges Beteiligungssystem für Kinder und Jugendliche aus Rheine gewählt. Der erste Teil dieser Beteiligungsreihe bestand in einer groß angelegten Jugendbefragung im Jahr 2025. Ziel der Befragung war es, die Lebenswelten und Bedarfe junger Menschen zu ermitteln und sichtbar zu machen sowie eine möglichst breite Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aus Rheine zu erreichen.

Zu diesem Zweck wurde an sechs weiterführenden Schulen in Rheine jeweils eine Klasse pro Jahrgangsstufe (5 bis 10) befragt. Insgesamt nahmen auf diese Weise 782 Kinder und Jugendliche an der Befragung teil. Beteiligt waren drei Gymnasien, zwei Sekundarschulen und eine Realschule aus Rheine.

Die Befragung wurde von Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendarbeit mithilfe eines Online-Tools durchgeführt. Dabei kamen sowohl geschlossene als auch offene Fragen zum Einsatz. In Abstimmung mit dem Datenschutzbeauftragten der Stadt Rheine wurde sichergestellt, dass alle datenschutzrechtlichen Vorgaben eingehalten wurden; die Befragung erfolgte in anonymisierter Form.

Inhaltlich lag der Fokus auf der Erhebung des aktuellen Ist-Standes, gleichzeitig boten die Fragen einen Rahmen, Wünsche und Anregungen zu äußern. Thematisch wurden unter anderem die Nutzung von Freizeit- und Aufenthaltsorten, die Bekanntheit und Nutzung der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Interessen, Bedarfe und Angebotslücken sowie Veränderungswünsche erfasst. Die Ergebnisse der Befragung wurden zudem für die Konzeption der Jugendforen genutzt (vgl. Kapitel 5.4 „Ergebnisse Jugendforen“).

Die erste Auswertung zeigt deutlich, dass sich die Bedarfe je nach Altersgruppe unterscheiden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer altersdifferenzierten Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit.

Bei den 10- bis 12-jährigen Kindern und Jugendlichen liegt der Schwerpunkt vor allem auf Sport, Bewegung und klar strukturierten Angeboten. Gleichzeitig besteht ein ausgeprägtes Bedürfnis nach verlässlichen Rahmenbedingungen, die Sicherheit und Orientierung bieten. Informelle Treffpunkte spielen in dieser Altersgruppe eine geringere Rolle. Die Freizeitgestaltung erfolgt überwiegend organisiert oder in begleiteten Kontexten, beispielsweise in Vereinen oder betreuten Angeboten. Insgesamt wird deutlich, dass niedrigschwellige, wohnortnahe und pädagogisch begleitete Angebote für diese Altersgruppe von besonderer Bedeutung sind.

Die 13- bis 14-Jährigen zeigen weiterhin eine starke Orientierung an Sport- und Bewegungsangeboten. Gleichzeitig gewinnen Treffpunkte und soziale Aufenthaltsorte deutlich an Bedeutung. Im Vergleich zu jüngeren Kindern nimmt der Wunsch nach selbstständiger Freizeitgestaltung sichtbar zu. Die Nutzung verschiebt sich zunehmend von strukturierten Angeboten hin zu informellen Treffmöglichkeiten und eigenständigen

Aktivitäten. Angebote sollten daher sowohl Bewegung ermöglichen als auch soziale Begegnung und erste Formen von Selbstständigkeit unterstützen.

Die 15- bis 16-jährigen Jugendlichen orientieren sich verstärkt an informellen Treffpunkten und selbstorganisierten Freizeitformen. Die Bedeutung von Innenstadtbereichen und öffentlichen Aufenthaltsorten nimmt in dieser Altersgruppe deutlich zu. Klassische, strukturierte Angebote verlieren weiter an Relevanz. Im Vordergrund stehen soziale Kontakte, eigenständige Freizeitgestaltung und flexible Nutzungsmöglichkeiten. Angebote sind für diese Altersgruppe insbesondere dann wirksam, wenn sie Freiheit, Selbstbestimmung und niedragschwellige Zugänge ermöglichen.

Unabhängig vom Alter zeigen die Ergebnisse eine klare Orientierung an Bewegung, sozialen Treffpunkten und informellen Freizeitformen. Gleichzeitig wird deutlich, dass bestehende Angebote der Kinder- und Jugendarbeit nur einen begrenzten Teil der Jugendlichen erreichen. Die Bekanntheit und Nutzung der Jugendzentren in Rheine ist insgesamt gering. rund 10 % der befragten Kinder und Jugendlichen waren überhaupt schon einmal dort, lediglich 1,3 % nutzen die Angebote regelmäßig, während etwa 72,5 % die Einrichtungen gar nicht kennen.

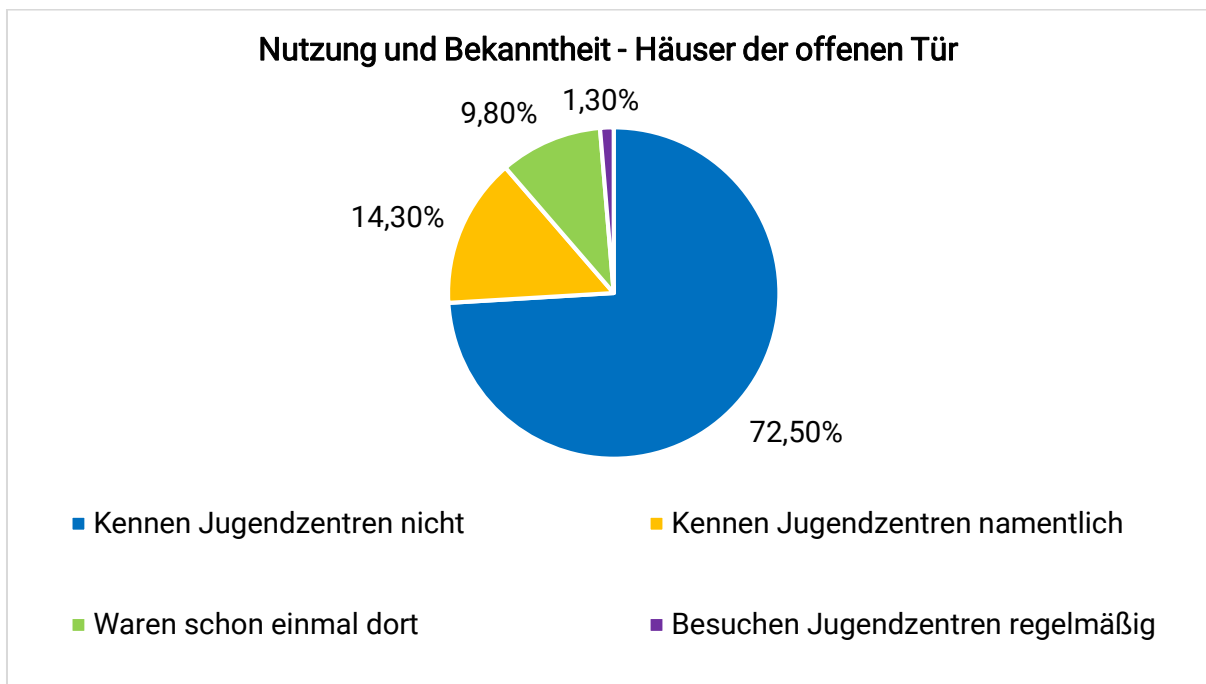


Abbildung 1: Nutzung und Bekanntheit - Häuser der offenen Tür

Ebenso wird ein deutlicher Bedarf an Treffpunkten und Aufenthaltsorten sichtbar, insbesondere an konsumfreien Räumen, wie sie im Wesentlichen durch die offene Kinder- und Jugendarbeit – die „Häuser der offenen Tür“ – charakterisiert und bereitgestellt werden können. Aktuell ist es so, dass Kinder und Jugendliche sich an konsumorientierten Orten treffen und aufhalten, wie beispielsweise der Emsgalerie oder McDonalds.

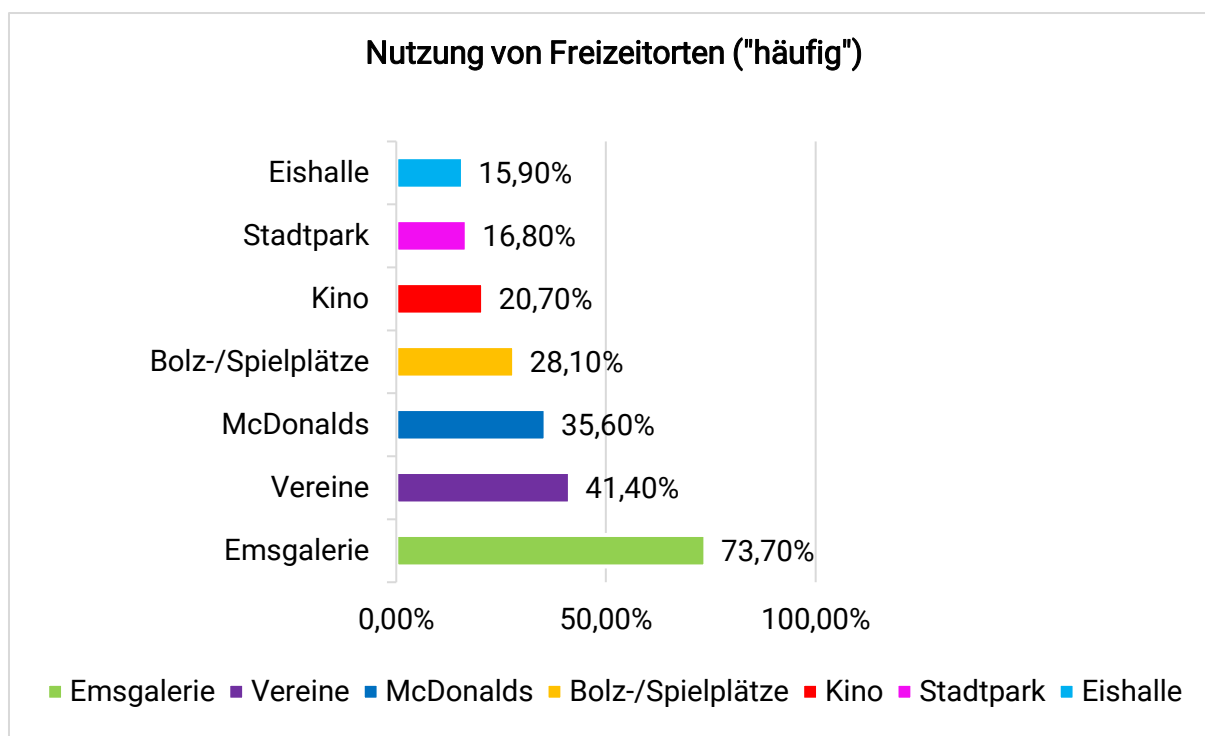


Abbildung 2: Nutzung von Freizeitorten (Mehrfachnennungen waren möglich)

Daraus ergibt sich ein zentraler Auftrag für die offene Kinder- und Jugendarbeit, die Bekanntheit ihrer Angebote zu erhöhen. Vor diesem Hintergrund bietet sich die Möglichkeit, die Angebote noch stärker an den Lebenswelten und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen auszurichten, ihre Interessen aufzugreifen und die Angebotsstrukturen an ihre zeitlichen Ressourcen anzupassen. Diese liegen wie die Befragung zeigt, insbesondere am Wochenende.

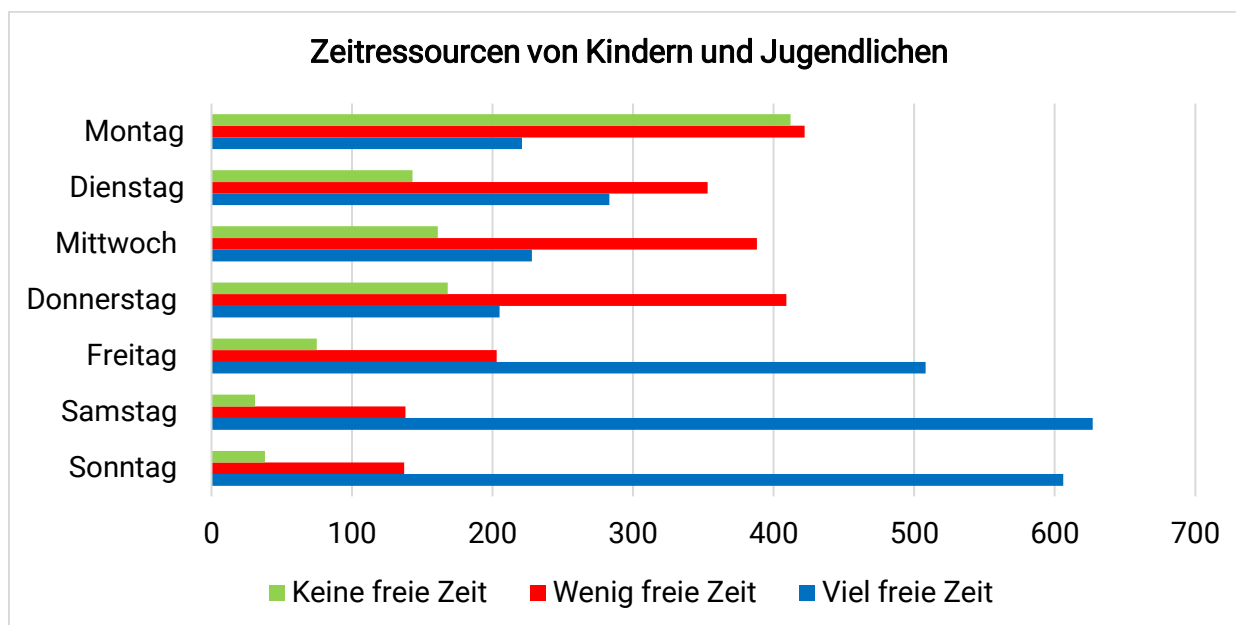


Abbildung 3: Zeitressourcen von Kindern und Jugendlichen

Ebenso zeigt die Befragung, dass Jugendliche ihre Freizeit überwiegend im öffentlichen Raum (z. B. Innenstadt, Parks oder Treffpunkten) verbringen. Daraus ergibt sich die Chance,

Angebote stärker an diesen Orten oder in deren Nähe anzusetzen und somit näher an den tatsächlichen Lebenswelten der Jugendlichen zu gestalten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Jugendlichen klare, alltagsnahe und umsetzbare Erwartungen an ihre Stadt formulieren. Im Mittelpunkt stehen dabei Räume für Begegnung, Bewegung und eigenständige Freizeitgestaltung.

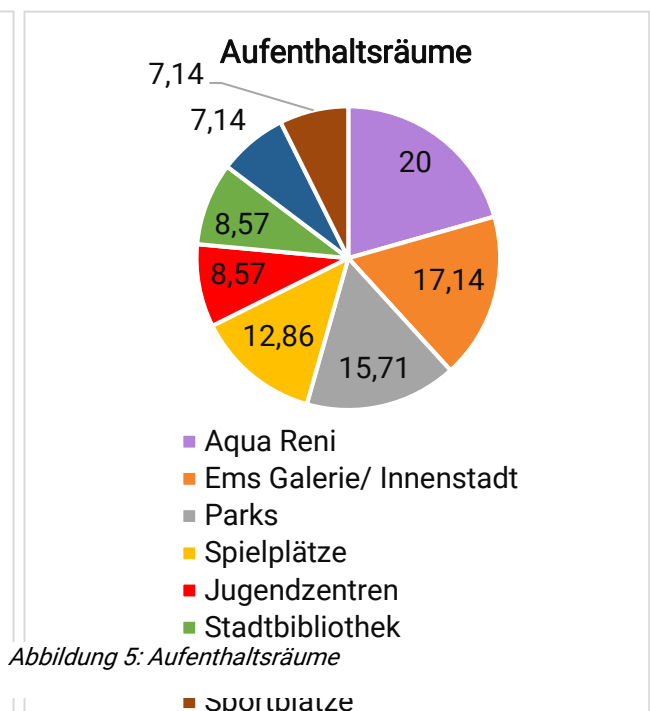
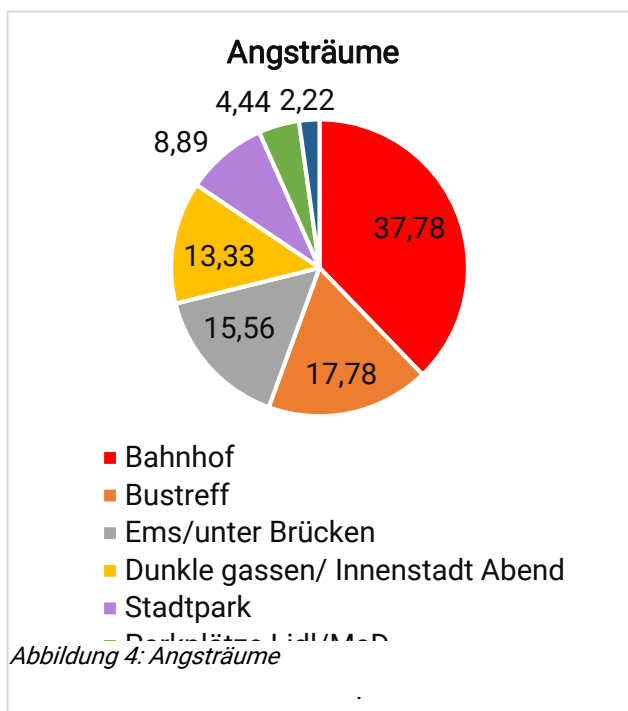
5.5. Ergebnisse Jugendforen

Die Jugendforen fanden am 27.01.2026 sowie im Zeitraum vom 02.02.2026 bis 05.02.2026 in den Räumlichkeiten der Begegnungsstätte Mitte 51 statt. Alle sieben weiterführenden Schulen wurden zur Teilnahme eingeladen. Aus den Klassen 5 bis 10 konnten jeweils zwei Vertreter/-innen pro Klasse entsendet werden. Die Teilnahme erfolgte freiwillig. Je nach Größe der Schule nahmen eine oder zwei Schulen pro Tag teil.

Insgesamt wurden 15 thematische Stationen durchlaufen, an denen die Jugendlichen ihre Einschätzungen, Erfahrungen und Wünsche einbringen konnten. Die Gespräche wurden anonymisiert dokumentiert. Ergänzend standen Stellwände für offene Rückmeldungen und Meinungsbilder zur Verfügung.

5.5.1. Station Orte

Die Jugendlichen benennen sowohl positiv wahrgenommene als auch gemiedene Orte im



Stadtgebiet Rheine. Die Auswertung zeigt eine klare Differenzierung zwischen beliebten Aufenthaltsorten und als unsicher wahrgenommenen Orten.

5.5.2. Station Partizipation

Die Rückmeldungen zeigen, dass Mitbestimmung in unterschiedlichen Bereichen des Alltags thematisiert wird.

Besonders häufig beziehen sich die Aussagen auf Wünsche zur Gestaltung von Freizeit- und Sportangeboten, darunter Bolzplätze, öffentliche Fußballfelder, Basketball- und Volleyballflächen, Skateparks, Pumptracks sowie Mountainbike-Strecken. Auch die Ausstattung bestehender Anlagen, etwa durch Kunstrasen, Tore, Sitzgelegenheiten, Überdachungen oder Snackautomaten, wird wiederholt angesprochen. Im schulischen Kontext werden Mitbestimmungswünsche insbesondere bei Stundenplänen, Fächerwahl, Unterrichtsinhalten, Pausenregelungen sowie der Gestaltung von Schulhöfen benannt; auch der Einsatz digitaler Medien wird thematisiert. „Man sollte Jugendliche vorher fragen, bevor man etwas abbaut und etwas Neues baut“, bringt ein Jugendlicher diesen Wunsch auf den Punkt.

Darüber hinaus werden Beteiligungsformate wie Umfragen, Versammlungen, Diskussionsrunden sowie digitale Beteiligung über Social Media vorgeschlagen. Weitere Themen betreffen die Sauberkeit öffentlicher Flächen und Spielplätze. Dabei wurden insbesondere zusätzliche Mülleimer, Müllsammelaktionen sowie eine stärkere Sensibilisierung für das Thema Sauberkeit genannt. Ebenso wünschen sich die Jugendlichen mehr jugendgerechte und bezahlbare Einkaufsmöglichkeiten sowie eine größere Auswahl an Kleidungsgeschäften für junge Menschen. Auch im Bereich Verkehr und Infrastruktur wurden Verbesserungsbedarfe benannt. Hierzu zählen insbesondere breitere Fahrradwege, verständlichere Busfahrpläne sowie eine bessere Schulweganbindung.

5.5.3. Station Ferien

Im Bereich der Ferienangebote werden zahlreiche Wünsche und Ideen benannt.

Im Vordergrund stehen Ausflüge und Fahrten, etwa in Freizeitparks, größere Städte oder ans Meer. Ergänzend werden Sport- und Bewegungsangebote wie Fußballcamps, Turniere oder Kletterangebote gewünscht. Viele Angebote werden als zu teuer wahrgenommen, entsprechend wird der Wunsch nach günstigeren oder kostenlosen Angeboten, etwa für Schwimmbad, Kino oder Freizeitaktivitäten, geäußert. Der Ferienpass wird grundsätzlich positiv bewertet, soll jedoch erweitert werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass sich viele Angebote eher an jüngere Kinder richten: „Für uns gibt es nicht so viel“, beschreibt ein Jugendlicher diese Wahrnehmung.

Ergänzend werden weitere Treff- und Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche angesprochen. Dabei wünschen sich die Jugendlichen insbesondere frei nutzbare und wetterunabhängige Orte, beispielsweise beheizte Treffpunkte für den Winter, zusätzliche Aufenthaltsmöglichkeiten im Sommer sowie weniger Überwachung im öffentlichen Raum. Zudem wurde der Wunsch nach einer Bühne oder Veranstaltungsfläche in der Innenstadt benannt.

Ebenso wird eine bessere Sichtbarkeit und Information über bestehende Angebote gefordert. Insbesondere soziale Medien wie Instagram oder TikTok werden als wichtige Informationswege genannt. Zusätzlich wünschen sich die Jugendlichen eine stärkere Präsenz von Angeboten im öffentlichen Raum, beispielsweise durch Plakate statt ausschließlich Flyer, sowie eine höhere Bekanntheit der Jugendzentren.

5.5.4. Station Politik und Demokratie

Die Jugendlichen benennen verschiedene Aspekte im Zusammenhang mit politischer Meinungsbildung und Beteiligung.

Als zentrale Informationsquellen werden Schule, Familie, Freundeskreis, Social Media sowie klassische Medien genannt. Gleichzeitig wird die Schwierigkeit beschrieben, sich in der Vielzahl an Informationen zurechtzufinden. „In Social Media ist man schnell in einer Bubble“, beschreibt ein Jugendlicher diese Erfahrung; zugleich wird Unsicherheit im Umgang mit politischen Themen deutlich: „Man weiß oft gar nicht, wo man anfangen soll.“ Das Thema Mitbestimmung wird mehrfach angesprochen, etwa durch Ideen wie ein Jugendbürgermeister/-in oder weitere Beteiligungsformate.

Zudem werden verständlichere und zugängliche Informationen zu politischen Themen sowie Formate wie Workshops oder Diskussionen gewünscht. Auch lokale Themen wie Sicherheit, Beleuchtung sowie Sport- und Freizeitflächen werden benannt.

5.5.5. Station Schule

Die Schule wird als zentraler Bestandteil des Alltags beschrieben und nimmt einen großen Teil der Lebenszeit ein.

In den Rückmeldungen werden insbesondere Leistungsdruck, mehrere Klassenarbeiten sowie ein dichter Schulalltag benannt; teilweise wird von Zeitdruck und Belastung berichtet. Schule wird zugleich als sozialer Raum wahrgenommen, in dem das Miteinander eine wichtige Rolle spielt. Auch Mitbestimmung wird thematisiert, etwa bei der Gestaltung von Schulhöfen oder schulischen Veränderungen, wobei die Schülervvertretung teilweise als wenig wirksam beschrieben wird.

Darüber hinaus werden konkrete Rahmenbedingungen angesprochen, insbesondere die Situation der Toiletten, die ein Jugendlicher mit den Worten „Die hygienischen Zustände sind katastrophal“ beschreibt. Auch bauliche Mängel sowie fehlende Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten werden benannt.

5.5.6. Station Kontakte / Information

Die Jugendlichen benennen verschiedene Wege, über die sie Informationen zu Angeboten und Veranstaltungen erhalten, sowie Wünsche zur besseren Kommunikation.

Als wichtigste Informationsquellen werden Social Media wie Instagram, TikTok oder Snapchat sowie Schule und Freundeskreise genannt. Auch Eltern spielen eine Rolle als Vermittler von Informationen. Gleichzeitig wird deutlich, dass viele Angebote zu spät oder gar nicht bekannt werden. „Ich habe von der Disco im Schwimmbad gar nichts mitbekommen“, beschreibt ein Jugendlicher diese Erfahrung.

Gewünscht werden vor allem klar strukturierte und leicht zugängliche Informationswege, etwa über offizielle Social-Media-Kanäle oder einen WhatsApp-Kanal der Stadt. Auch die Schule wird als zentraler Ort gesehen, um alle Jugendlichen zu erreichen. Plakate und Flyer werden zwar wahrgenommen, aber häufig als wenig ansprechend beschrieben. Insgesamt zeigt sich ein Bedarf nach besserer Sichtbarkeit, frühzeitiger Information sowie verständlicher und jugendgerechter Aufbereitung.

5.5.7. Station „1-Million-Euro-Frage“

An dieser Station wurden die Jugendlichen gefragt, wofür sie eine Million Euro einsetzen würden, um Wünsche und Bedarfe ihrer Altersgruppe in Rheine umzusetzen. Dabei nannten die Jugendlichen vielfältige Ideen, wie finanzielle Mittel zur Verbesserung ihrer Lebenswelt genutzt werden könnten. Im Mittelpunkt stehen deutlich Sport- und Freizeitflächen, etwa

neue oder modernisierte Fußball-, Basketball- oder Skateanlagen, ein Pumptrack, eine Trampolinhalle oder multifunktionale Sporthallen. Gleichzeitig wird ein großer Bedarf an konsumfreien Treffpunkten deutlich, beispielsweise Jugendräume, überdachte Plätze oder Orte mit Sitzmöglichkeiten, an denen man sich ohne Verpflichtung aufhalten kann. „Wir brauchen einen Ort, wo man einfach nur sein kann ohne Kurs oder Anmeldung“, beschreibt ein Jugendlicher diesen Wunsch.

Zugleich werden Veranstaltungen und gemeinschaftliche Aktionen, Verbesserungen im ÖPNV, mehr Sicherheit und Beleuchtung sowie soziale und ökologische Themen angesprochen. Insgesamt steht der Wunsch nach frei zugänglichen, attraktiven und selbstbestimmten Freizeitmöglichkeiten im Vordergrund.

5.5.8. Station Engagement

Die Jugendlichen zeigen eine grundsätzliche Bereitschaft, sich für andere Menschen oder gesellschaftliche Themen zu engagieren.

Besonders häufig wird Engagement für andere Menschen genannt, etwa für ältere Personen, Kinder, benachteiligte Gruppen oder im Bereich Gleichberechtigung. Auch Schule wird als wichtiger Ort für Engagement gesehen, beispielsweise über Klassensprecher/-innenrollen oder die Schüler/-innenvertretung. Gleichzeitig wird deutlich, dass Mitbestimmung als sinnvoll erlebt wird, wenn eigene Ideen sichtbar umgesetzt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Sport- und Vereinsbereich, etwa als Trainer/-in oder in Organisationen wie Feuerwehr oder DRK. Motivation entsteht vor allem durch Gemeinschaft, Anerkennung und sichtbare Ergebnisse, während Zeitmangel, Schulstress oder fehlende Wertschätzung als Hürden beschrieben werden. „Ein Dankeschön ist schon wichtig“, bringt ein Jugendlicher dies auf den Punkt. Zudem wird darauf hingewiesen, dass Engagement freiwillig bleiben und nicht verpflichtend wirken sollte.

Gleichzeitig wird deutlich, dass Informationen über Möglichkeiten sich einzubringen und zu engagieren, fehlen.

5.5.9. Station Freizeitangebote

Die Jugendlichen benennen vielfältige Wünsche und Bedarfe im Bereich Freizeitgestaltung in Rheine.

Ein zentrales Thema sind Kosten und Preise. Viele Angebote werden als zu teuer wahrgenommen, insbesondere Eintritte für Eishalle, Schwimmbad oder Kino. „Die Eishalle ist zu teuer, wenn sie günstiger wäre, würde ich öfter hingehen“, beschreibt ein Jugendlicher an dieser Situation.

Darüber hinaus wird ein deutlicher Bedarf an frei zugänglichen Sportflächen benannt, insbesondere für Basketball, Volleyball oder Trendsportarten. Bestehende Angebote werden teilweise als unzureichend oder einseitig wahrgenommen. Gleichzeitig wünschen sich Jugendliche mehr Treffpunkte und Aufenthaltsorte, insbesondere für die Altersgruppe ab 14 Jahren, etwa Jugendräume oder beheizte Treffmöglichkeiten im Winter.

Auch Ferienangebote, kreative Workshops sowie eine bessere Information über bestehende Angebote werden angesprochen. Ergänzend werden infrastrukturelle Themen wie WLAN, Toiletten oder Wasserspender benannt.

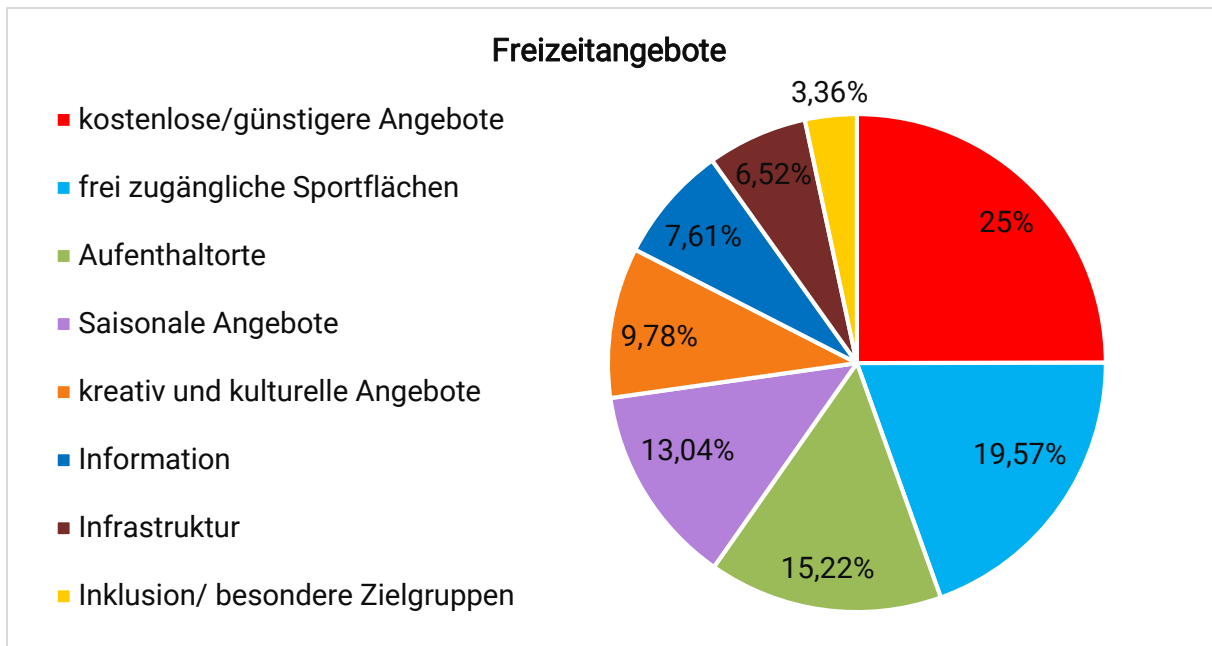


Abbildung 6: Freizeitangebote

5.5.10. Station Mobbing

Mobbing wird von den Jugendlichen als verbreitetes und belastendes Thema im Schulalltag beschrieben.

Genannt werden unterschiedliche Formen wie Beleidigungen, Ausgrenzung, Gerüchte, körperliche Gewalt sowie digitale Bloßstellung, beispielsweise in WhatsApp-Gruppen oder über Social Media. Besonders prägend wird die Erfahrung beschrieben, ausgeschlossen oder allein gelassen zu werden.

Ein wiederkehrendes Thema ist der Umgang durch Erwachsene. Viele Jugendliche berichten, dass Lehrkräfte zwar Situationen wahrnehmen, aber nicht konsequent eingreifen. „Viele Lehrer sehen das, aber sagen nur, wir sollen aufhören und dann geht es wieder weiter“, beschreibt eine Jugendliche diese Erfahrung. Gleichzeitig besteht Unsicherheit, Vorfälle anzusprechen, insbesondere aus Angst vor Verschlimmerung.

Freundinnen und Freunde werden als wichtige Unterstützung wahrgenommen teilweise reicht bereits ihre Anwesenheit, um Situationen zu entschärfen. Insgesamt wird ein verlässliches, ernsthaftes und sichtbares Eingreifen von Erwachsenen eingefordert.

5.5.11. Station Gesundheit und Belastung

Die Jugendlichen beschreiben Gesundheit vor allem im Zusammenhang mit Belastungen im Alltag, insbesondere durch Schule.

Zentral wird schulischer Stress benannt, etwa durch Hausaufgaben, mehrere Klassenarbeiten sowie einen insgesamt dichten Schulalltag. Viele berichten von Zeitdruck durch die Kombination aus Schule, Hobbys und weiteren Verpflichtungen. „Die Schule ist der größte Stressfaktor“, beschreibt ein Jugendlicher diese Situation. Eng damit verbunden sind Schlafprobleme und Erschöpfung, beispielsweise durch frühes Aufstehen oder gedankliche Belastung durch unerledigte Aufgaben.

Darüber hinaus werden psychische Belastungen, Einsamkeit sowie körperliche Stresssymptome wie Kopfschmerzen oder Übelkeit angesprochen. Gleichzeitig besteht ein deutlicher Wunsch nach mehr Aufklärung, insbesondere zu Schlaf, Ernährung und psychischer Gesundheit, sowie nach niedrigschwelligen Unterstützungsangeboten.

5.5.12. Station Jugendschutz und Medienschutz

Die Jugendlichen nehmen Alkohol-, Vape- und Drogenkonsum als präsent Thema in ihrem Umfeld wahr.

Besonders wird der Konsum im schulischen Kontext beschrieben, etwa auf Toiletten oder im Freundeskreis. Gleichzeitig fühlen sich viele nicht ausreichend aufgeklärt und wünschen sich verpflichtende, praxisnahe Präventionsangebote. „Auf den Toiletten wird gevaped, das weiß eigentlich jeder“, beschreibt eine Jugendliche die Situation. Doch Beratungsstellen und Unterstützungsangebote sind häufig nicht bekannt.

Darüber hinaus spielt Social Media eine große Rolle im Alltag. Viele Jugendliche berichten von intensiver Nutzung, teilweise über mehrere Stunden täglich, sowie von Stress, Vergleichsdruck und Ablenkung. Es besteht der Wunsch nach verpflichtenden Medienkompetenz-Workshops, die einen sicheren und reflektierten Umgang mit digitalen Inhalten vermitteln.

5.5.13. Station Umwelt und Natur

Die Jugendlichen benennen Umwelt und Natur als wichtige Themen in ihrem Lebensumfeld, wobei insbesondere Sauberkeit im Vordergrund steht.

Häufig wird auf Müll und mangelnde Sauberkeit hingewiesen, insbesondere in der Innenstadt, am Bahnhof, an der Ems oder im Schulumfeld. „Überall liegt Müll, weil die Mülleimer voll sind“, beschreibt ein Jugendlicher diese Wahrnehmung. Deshalb besteht der Wunsch nach mehr Mülleimern und häufigerer Leerung.

Darüber hinaus werden mehr Grünflächen, Bäume und eine insgesamt grünere Stadtgestaltung gefordert, insbesondere auf Schulhöfen und in stark versiegelten Bereichen. Auch Interesse an Umweltaktionen wie Müllsammelaktionen oder Pflanzprojekten wird deutlich, ebenso wie Hinweise auf unsichere Fahrradwege und den Wunsch nach einer attraktiveren Gestaltung von Parks.

5.5.14. Station Inklusion

Die Jugendlichen nehmen Inklusion grundsätzlich als vorhanden wahr, benennen jedoch deutliche Verbesserungsbedarfe in verschiedenen Bereichen.

Ein zentraler Aspekt ist die Barrierefreiheit, insbesondere im öffentlichen Raum und in Gebäuden. Genannt werden beispielsweise schwer zugängliche Eingänge oder eingeschränkt nutzbare Aufzüge. „Der Aufzug ist da, aber man muss erst den Schlüssel beim Hausmeister holen“, erklärt eine Jugendliche an dieser Situation.

Darüber hinaus wird ein Bedarf an mehr Aufklärung und Sensibilisierung zu Vielfalt benannt, etwa zu psychischen Erkrankungen, Behinderungen oder unterschiedlichen Lebensrealitäten. Auch Sprachbarrieren, finanzielle Hürden bei Freizeitangeboten sowie fehlende Mitbestimmungsmöglichkeiten werden angesprochen. Insgesamt wird Inklusion als wichtiges Thema wahrgenommen, das weiterentwickelt werden sollte.

5.5.15. Station Freizeitflächen

Die Jugendlichen formulieren konkrete Vorstellungen zur Gestaltung von Freizeitflächen und Aufenthaltsorten in Rheine.

Im Mittelpunkt stehen frei zugängliche Sportflächen, insbesondere für Fußball, Basketball und Volleyball, sowie multifunktionale Anlagen wie Multicourts. Auch Angebote wie Skateparks, Pumpracks oder Mountainbike-Strecken werden als unzureichend oder fehlend

beschrieben. „Wir brauchen einen richtig coolen Skatepark“, bringt ein Jugendlicher diesen Wunsch auf den Punkt.

Gleichzeitig besteht ein deutlicher Bedarf an Treffpunkten und Aufenthaltsorten, etwa mit Sitzgelegenheiten, Tischen oder überdachten Bereichen. Ergänzend werden Indoor-Angebote, altersgerechte Spielplätze sowie Aspekte wie Beleuchtung, Sauberkeit, WLAN oder Verpflegungsmöglichkeiten angesprochen. Insgesamt wird eine vielseitige, jugendgerechte und gut erreichbare Freizeitgestaltung gewünscht.

5.5.16. Ergebnisse der Stellwände

Neben den thematischen Stationen boten mehrere Stellwände Raum für zusätzliche Rückmeldungen, offene Hinweise und spontane Meinungsäußerungen der Kinder und Jugendlichen. Dabei wurden insbesondere Themen sichtbar, die unabhängig von vorgegebenen Fragestellungen eingebracht wurden.

5.5.17. Heimatverständnis

Die Stellwand „Was bedeutet Heimat für mich?“ zeigt ein überwiegend soziales und emotionales Verständnis von Heimat. Heimat wird von den Jugendlichen weniger über konkrete Orte definiert, sondern vor allem über Beziehungen und Zugehörigkeit. Häufig genannt werden Familie, Freund/-innen sowie das Gefühl von Sicherheit und Vertrautheit. Heimat wird damit primär als persönliches Umfeld erlebt, in dem man sich angenommen und wohlfühlt.

5.5.18. Offene Rückmeldungen und Themen

An der Stellwand „Das möchte ich noch loswerden ...“ wurden vielfältige Hinweise und Wünsche gesammelt. Inhaltlich knüpfen diese stark an die Ergebnisse der Stationen an. Besonders häufig werden fehlende jugendgerechte Freizeit- und Aufenthaltsorte sowie der Wunsch nach zusätzlichen Sport- und Bewegungsangeboten benannt. Darüber hinaus wird wiederholt auf zu hohe Kosten bei verschiedenen Freizeitangeboten hingewiesen. Ergänzend finden sich einzelne Hinweise zu Sauberkeit und Umwelt sowie zu schulischen Rahmenbedingungen. Insgesamt bestätigen die offenen Rückmeldungen die bereits in den Stationen erkennbaren Themenschwerpunkte.

5.5.19. Meinungsbild zu zentralen Themen

Über eine Stellwand mit Abstimmungsfragen wurde ein erstes quantitatives Meinungsbild erhoben. Dabei zeigt sich ein differenziertes Bild:

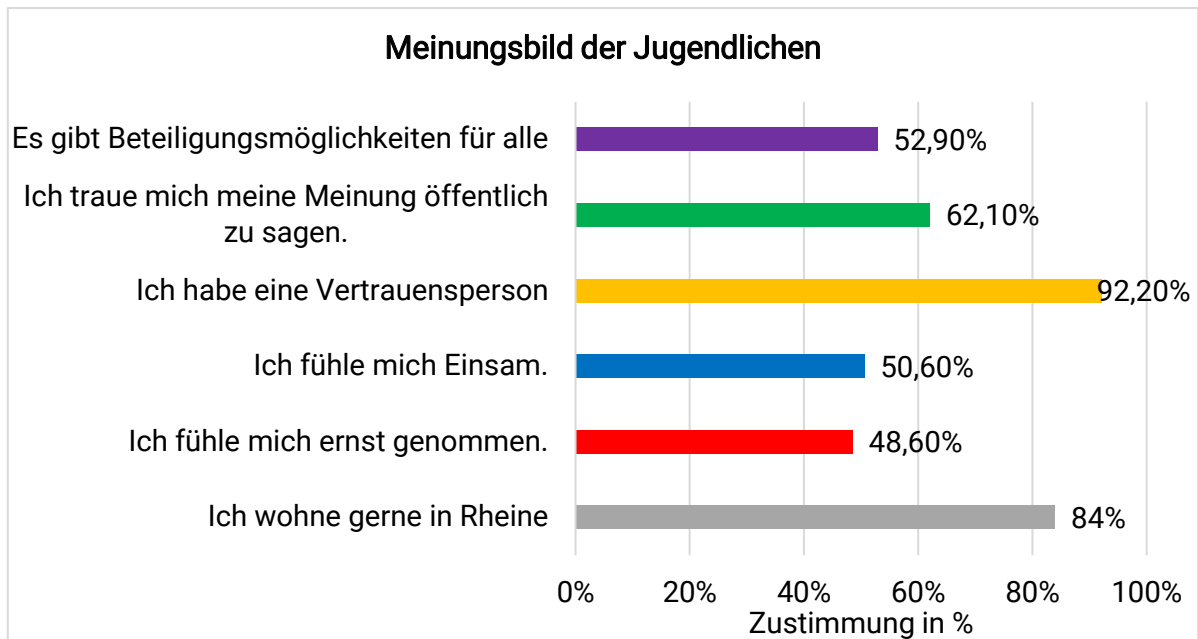


Abbildung 7: Meinungsbild der Jugendlichen

Die Ergebnisse zeigen ein differenziertes Bild: Während viele Jugendliche sich grundsätzlich wohlfühlen und über stabile Bezugspersonen verfügen, fällt die Zustimmung beim Gefühl, ernst genommen zu werden, deutlich geringer aus.

5.5.20. Proberäume

Am letzten Tag der Jugendforen wurde im Auftrag des Jugendhilfeausschusses ergänzend eine Stellwand zum Thema „Proberäume“ eingerichtet. Die Rückmeldungen zeigen zunächst ein grundsätzlich positives Interesse an entsprechenden Räumen für musikalische und kreative Aktivitäten. Die Aussagekraft der Ergebnisse ist jedoch nur eingeschränkt belastbar. Die Jugendlichen konnten das Thema lediglich über eine Zustimmung markieren, ohne dass weiter erfasst wurde, ob ein konkreter eigener Bedarf besteht. In den Gesprächen entstand bei den Fachkräften teilweise der Eindruck, dass viele Jugendliche die Idee zwar grundsätzlich gut fanden, selbst jedoch keine entsprechenden Angebote nutzen würden, beispielsweise, weil sie keine Musik machen.

5.5.21. Feedback der Teilnehmenden

Die Rückmeldungen aus dem anonymen Online-Fragebogen zeigen insgesamt eine sehr positive Bewertung der Jugendforen. Besonders hervorgehoben werden die Möglichkeit, die eigene Meinung einzubringen, sowie die offene und angenehme Atmosphäre.

Ein zentrales Element ist dabei das Erleben von Beteiligung und Ernstgenommenwerden, das von vielen Jugendlichen ausdrücklich benannt wird. Dies spiegelt sich auch in einzelnen Rückmeldungen wider:

„Ich fühle mich hier wie ein Politiker! Ich werde nach meiner Meinung gefragt und hier gibt es alles.“

Vereinzelt wird angemerkt, dass die Zeit an einzelnen Stationen als zu knapp empfunden wurde. Gleichzeitig zeigt sich eine hohe Bereitschaft, auch künftig an ähnlichen Beteiligungsformaten teilzunehmen.

5.6. Politische Arbeitsgruppe

Die Auswertung der politischen Arbeitsgruppe zeigt eine thematisch breit angelegte Auseinandersetzung mit den Perspektiven aus Fachpraxis, Ehrenamt und Jugend sowie deren Bezug zu politischen Handlungsebenen. Die Diskussionen lassen sich in mehrere zentrale Themenbereiche gliedern, die unterschiedliche Aspekte der Kinder- und Jugendarbeit sowie deren Rahmenbedingungen abbilden.

Partizipation und politische Beteiligung

Ein zentrales Thema ist die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Dabei wird sowohl die Rolle der Politik in Bezug auf die Schaffung von Beteiligungsmöglichkeiten als auch die konkrete Ausgestaltung von Beteiligungsformaten thematisiert. Genannt werden regelmäßige Formate wie Diskussionen, Umfragen oder digitale Beteiligungstools sowie der Wunsch nach transparenteren Entscheidungsprozessen. Auch strukturelle Ansätze wie die Einrichtung eines Jugendrates oder die Einführung eines „Jugendchecks“ für politische Beschlüsse werden aufgeführt. Darüber hinaus wird deutlich, dass Jugendliche sich stärker gehört und ernst genommen fühlen möchten und eine frühzeitige Einbindung in Entscheidungsprozesse, insbesondere bei Themen wie Freizeitangeboten oder Stadtentwicklung, wünschen.

Orte und Infrastruktur für Jugendliche

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Schaffung und Weiterentwicklung von Orten für Jugendliche. Dabei werden sichere, helle und frei zugängliche Räume ohne Konsumzwang ebenso benannt wie selbstverwaltete oder geschützte Orte. Hierzu zählen auch Freiräume im Außenbereich, beispielsweise Jugendfreizeitflächen, die für Bewegung, Begegnung und Aufenthalt genutzt werden können. Ergänzend werden konkrete Bedarfe wie Treffpunkte für unterschiedliche Aktivitäten (z. B. Sport, Feiern oder Rückzug) sowie Verbesserungen im öffentlichen Raum etwa bessere Beleuchtung, WLAN, öffentliche Toiletten oder barrierefreie Zugänge genannt. Auch die Sichtbarkeit und Zugänglichkeit bestehender Angebote und Orte wird als relevantes Thema beschrieben, beispielsweise durch besser erkennbare Standorte oder Hinweise im öffentlichen Raum.

Freizeitangebote und Zugang

Die Bedeutung von Freizeitangeboten wird in Verbindung mit Fragen des Zugangs und der Teilhabe thematisiert. Dabei werden sowohl die Bereitstellung ausreichender finanzieller Mittel als auch flexible Fördermöglichkeiten, insbesondere für kurzfristige Projekte, benannt. Gleichzeitig wird deutlich, dass Kosten für viele Jugendliche eine zentrale Hürde darstellen. Gewünscht werden daher mehr kostenfreie oder vergünstigte Angebote sowie eine größere Vielfalt an Freizeitmöglichkeiten, beispielsweise Ausflüge oder sportliche Aktivitäten. Ergänzend wird auf Informationsdefizite hingewiesen: Bestehende Angebote sind teilweise nicht ausreichend bekannt, weshalb eine stärkere Bündelung und Verbreitung von Informationen, etwa über Apps, Schulen oder digitale Plattformen, angeregt wird.

Prävention, Gesundheit und Belastungen

Im Themenfeld Prävention, Gesundheit und Belastungen werden insbesondere Herausforderungen im schulischen Kontext benannt. Dazu zählen Leistungsdruck, hohe Arbeitsbelastung, Zeitmangel sowie Schlafdefizite. Auch Themen wie Mobbing sowohl im schulischen als auch im digitalen Raum werden als relevant beschrieben. In diesem

Zusammenhang wird der Bedarf an Präventions- und Unterstützungsangeboten, Aufklärung sowie an geeigneten Räumen zur Entlastung, beispielsweise Ruhe- oder Lernräumen, benannt. Zudem werden Fragen der Unterstützung durch Schule, Familie und weitere Systeme angesprochen.

Ehrenamt, Fachkräfte und Zusammenarbeit

Ein weiterer Themenbereich betrifft das Zusammenspiel von Ehrenamt und Fachkräften. Dabei wird die gegenseitige Abhängigkeit beider Bereiche hervorgehoben sowie die Notwendigkeit, sowohl Ehrenamtliche zu gewinnen und zu qualifizieren als auch Fachkräfte strukturell zu unterstützen. Diskutiert werden unter anderem Maßnahmen zum Bürokratieabbau, zur besseren Information und zur Anpassung von Engagementformen an veränderte Lebensrealitäten. Auch die Rolle von Schule und Einrichtungen als Schnittstellen für Information, Ansprache und Zusammenarbeit wird thematisiert.

Finanzierung und strukturelle Rahmenbedingungen

Die Finanzierung stellt einen durchgängigen Themenbereich dar. Genannt werden die Bereitstellung zusätzlicher Mittel, die Transparenz von Fördermöglichkeiten sowie flexible Förderinstrumente, etwa für kurzfristige Projekte. Auch die Rolle der Kommune bei der Beantragung und Weiterleitung von Fördermitteln wird angesprochen. Aus Perspektive der Jugendlichen wird Finanzierung insbesondere im Zusammenhang mit Zugangsgerechtigkeit sichtbar, etwa durch den Wunsch nach kostengünstigen oder kostenlosen Angeboten.

Information, Kommunikation und Sichtbarkeit

Wie in vorherigen Kapiteln deutlich wurde, liegt ein Schwerpunkt auf der Frage, wie Informationen Jugendliche erreichen. Genannt werden niedrigschwellige Kommunikationswege sowie der Bedarf an Austauschformaten zwischen Politik, Fachkräften und Jugendlichen. Gleichzeitig wird der Wunsch nach gebündelten, leicht zugänglichen Informationen über Angebote und Beteiligungsmöglichkeiten formuliert, beispielsweise über Apps, Social Media, Schulen oder zentrale Informationsplattformen. Auch bestehende Hürden, etwa formale Kommunikationswege oder mangelnde Sichtbarkeit von Angeboten, werden benannt.

Insgesamt bündelt die thematische Auswertung die im Rahmen der politischen Arbeitsgruppe eingebrachten Perspektiven und ordnet diese entlang zentraler Themenfelder der Kinder- und Jugendarbeit.

6. Aktuelle Themen in der Kinder- und Jugendarbeit

Die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen verändern sich kontinuierlich und sind von gesellschaftlichen, politischen und digitalen Entwicklungen geprägt. Die Kinder- und Jugendarbeit greift diese Veränderungen auf und orientiert ihre Angebote an den aktuellen Bedarfen und Interessen junger Menschen.

Die folgenden Themen wurden aus fachlicher Sicht sowie auf Grundlage der Ergebnisse der Jugendforen und Jugendbefragung als zentrale Handlungsfelder identifiziert. Sie verdeutlichen die aktuellen Herausforderungen und zeigen auf, wie Kinder- und Jugendarbeit junge Menschen in ihrer Entwicklung unterstützen, Orientierung bieten und gesellschaftliche Teilhabe fördern kann.

1.1. Demokratiebildung

Die politische Bildung stellt gemäß § 11 SGB VIII einen zentralen Bestandteil der Jugendarbeit dar und soll junge Menschen dabei unterstützen, Selbstbestimmung, gesellschaftliche Mitverantwortung sowie soziales Engagement zu entwickeln (vgl. § 11 Abs. 1 und 3 SGB VIII). Demokratiebildung ist damit sowohl gesetzlicher Auftrag als auch wesentliches Potenzial der Kinder- und Jugendarbeit. Sie geht dabei über reine Wissensvermittlung hinaus und entsteht insbesondere durch die aktive Beteiligung junger Menschen an demokratischen Diskussions- und Entscheidungsprozessen. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten, verantwortungsbewussten und gesellschaftlich handlungsfähigen Persönlichkeiten zu stärken. Dazu gehört, demokratische Werte zu verinnerlichen, eigene Positionen zu entwickeln, andere Perspektiven zu respektieren sowie sich kritisch mit diskriminierenden und menschenfeindlichen Einstellungen auseinanderzusetzen. In einer vielfältigen und komplexen Gesellschaft bietet Demokratiebildung Orientierung, stärkt die Fähigkeit zur aktiven gesellschaftlichen Teilhabe und trägt zur Prävention von Ausgrenzung sowie extremistischen Haltungen bei. Der Kinder- und Jugendarbeit kommt dabei die Aufgabe zu, demokratische Erfahrungsräume zu schaffen, Beteiligung zu ermöglichen und junge Menschen in ihrer Entwicklung zu engagierten Mitgliedern der Gesellschaft zu begleiten.

Wie die Shell Jugendstudie 2024 zeigt, ist das politische Interesse junger Menschen in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen bezeichnet sich als politisch interessiert und informiert sich aktiv über gesellschaftliche Themen. Gleichzeitig nehmen auch die Bereitschaft zu gesellschaftlichem Engagement sowie das Interesse an politischer Mitgestaltung zu. Viele Jugendliche erleben jedoch aktuelle Krisen wie Kriege, wirtschaftliche Unsicherheiten, den Klimawandel oder gesellschaftliche Spannungen als belastend. Diese Entwicklungen beeinflussen sowohl ihr Sicherheits- und Zukunftsempfinden als auch ihre politischen Einstellungen. Zwar zeigt sich insgesamt eine hohe Zustimmung zur Demokratie und die Überzeugung, durch eigenes Engagement gesellschaftliche Veränderungen bewirken zu können, gleichzeitig äußern Jugendliche jedoch auch Kritik an politischen Entscheidungen und erleben teilweise ein geringes Wirksamkeitserleben. Zudem finden einzelne populistische oder vereinfachende Aussagen bei einem Teil der Jugendlichen Zustimmung, was auf bestehende Unsicherheiten und Orientierungsbedarfe hinweist. Insgesamt wird deutlich, dass Jugendliche heute politisch interessierter und positionierter sind als in früheren Jahren, zugleich jedoch weiterhin Unterstützung benötigen, um demokratische Kompetenzen weiterzuentwickeln und sich sicher in gesellschaftliche Prozesse einzubringen (vgl. Shell Deutschland Holding 2024, S. 13–18).

Informationen über das Weltgeschehen beziehen Jugendliche vor allem aus ihrem sozialen Umfeld, insbesondere durch Gespräche mit Familie und Freund/-innen. Gleichzeitig gewinnen digitale Medien wie Social Media, Suchmaschinen und KI-gestützte Angebote zunehmend an Bedeutung. Klassische Nachrichtenmedien bleiben weiterhin relevant, werden jedoch häufig ergänzend genutzt. Die Vielzahl und Unterschiedlichkeit der Informationsquellen stellt Jugendliche vor die Herausforderung, Informationen kritisch zu bewerten, einzuordnen und sich eine eigene fundierte Meinung zu bilden. Teilweise werden Nachrichten aufgrund belastender Inhalte bewusst gemieden. Insgesamt zeigt sich, dass Jugendliche über

vielfältige Informationszugänge verfügen, gleichzeitig jedoch Unterstützung bei der Reflexion und Bewertung von Informationen benötigen (vgl. mpfs 2025, S. 43–50).

Diese gesellschaftlichen Entwicklungen spiegeln sich auch in den Ergebnissen der Jugendforen in Rheine wider. Viele Jugendliche setzen sich intensiv mit politischen und gesellschaftlichen Themen auseinander, erleben die Vielzahl digitaler Informationen und Einflüsse jedoch zugleich als herausfordernd. Insbesondere Unsicherheiten im Umgang mit einseitigen Darstellungen, sogenannten „Filterblasen“ und möglichen Falschinformationen erschweren häufig die eigene Meinungsbildung. Gleichzeitig wurde in den Jugendforen ein deutliches Bedürfnis nach mehr politischer Beteiligung, ernsthafter Mitbestimmung sowie verständlichen und lebensweltorientierten Angeboten der politischen Bildung sichtbar. Für die Demokratiebildung in der Kinder- und Jugendarbeit ergibt sich daraus die Aufgabe, jungen Menschen verlässliche Orientierungsangebote zu bieten und Räume zu schaffen, in denen sie Selbstwirksamkeit durch konkrete Beteiligung erfahren können. Gleichzeitig gewinnt die Förderung von Medien-, Urteils- und Reflexionskompetenz zunehmend an Bedeutung. Jugendliche sollen darin unterstützt werden, Informationen kritisch zu hinterfragen, unterschiedliche Perspektiven einzuordnen und auf dieser Grundlage eine eigene reflektierte Meinung zu entwickeln. Daraus ergibt sich der Auftrag, niedrigschwellige und lebensweltnahe Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen, Begegnungen mit politischen Akteur/-innen zu ermöglichen sowie demokratische Aushandlungsprozesse erfahrbar zu machen und junge Menschen kontinuierlich in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe zu begleiten.

6.2. Partizipation

Partizipation ist ein handlungsleitendes Prinzip der Kinder- und Jugendarbeit und orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben des § 11 SGB VIII. Sie bedeutet, Kinder und Jugendliche als eigenständige Subjekte mit eigenen Interessen, Erfahrungen und Perspektiven ernst zu nehmen und ihnen echte Möglichkeiten zur Mitwirkung und Mitbestimmung zu eröffnen. Dabei geht Partizipation über das bloße Anhören junger Menschen hinaus. Sie setzt voraus, dass ihre Anliegen in Prozesse einbezogen, ihre Sichtweisen berücksichtigt und Ergebnisse von Beteiligung nachvollziehbar in Entscheidungen aufgenommen werden. Partizipation ist damit nicht nur ein Recht von Kindern und Jugendlichen, sondern zugleich ein grundlegendes pädagogisches Prinzip.

Für die Kinder- und Jugendarbeit hat Partizipation eine besondere Bedeutung, da Angebote an den Interessen junger Menschen anknüpfen, von ihnen mitgestaltet werden und Räume für eigenverantwortliches Handeln eröffnen sollen. Gerade, weil Jugendarbeit häufig freiwillig, lebensweltorientiert und beziehungsbezogen gestaltet ist, bietet sie besondere Voraussetzungen dafür, dass Kinder und Jugendliche eigene Themen einbringen, Entscheidungen mitgestalten und Verantwortung übernehmen können. Wenn junge Menschen erleben, dass ihre Meinung zählt und sie Einfluss auf ihr Umfeld nehmen können, stärkt dies ihr Selbstvertrauen, ihre Verantwortungsbereitschaft sowie ihr Gefühl von Selbstwirksamkeit. Gleichzeitig lernen sie, eigene Interessen zu formulieren, andere Perspektiven wahrzunehmen, Konflikte auszuhandeln und gemeinsame Lösungen zu entwickeln. Partizipation fördert damit zentrale soziale, kommunikative und demokratische Kompetenzen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung.

Mit § 27a der Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen wird die Beteiligung junger Menschen an kommunalen Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, ausdrücklich gesetzlich verankert. Städte und Gemeinden sind damit aufgefordert, geeignete

Beteiligungsformate zu schaffen und jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Perspektiven, Ideen und Anliegen aktiv in kommunale Entscheidungsprozesse einzubringen. Eine Möglichkeit hierfür ist die Einrichtung einer Jugendvertretung. Dieser sollen Beteiligungsmöglichkeiten an den Sitzungen des Rates sowie ein Rede-, Anhörungs- und Anregungsrecht eingeräumt werden. Darüber hinaus sind der Jugendvertretung angemessene finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, über deren Umfang der Rat im Rahmen des Haushaltsplans entscheidet (vgl. § 27a GO NRW).

Die Ergebnisse der Shell Jugendstudie 2024 zeigen, dass Jugendliche grundsätzlich bereit sind, sich aktiv in gesellschaftliche und politische Prozesse einzubringen. Die Bereitschaft zu politischem und gesellschaftlichem Engagement ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Gleichzeitig ist ein Großteil der Jugendlichen davon überzeugt, dass gesellschaftliche Veränderungen durch eigenes Engagement beeinflussbar sind. Dennoch wird Partizipation nicht von allen Jugendlichen gleichermaßen als wirksam erlebt. Viele Jugendliche äußern Zweifel daran, ob politische Entscheidungen ihre Interessen ausreichend berücksichtigen oder sie tatsächlich Einfluss nehmen können. Auch Gefühle von Benachteiligung und fehlender Einflussmöglichkeit sind verbreitet. Damit zeigt sich, dass zwischen grundsätzlicher Beteiligungsbereitschaft und tatsächlich erlebter Mitbestimmung eine Lücke bestehen kann. Jugendliche sind zunehmend interessiert und engagiert, erleben jedoch nicht immer, dass ihre Perspektiven ausreichend berücksichtigt werden (vgl. Shell Deutschland Holding 2024, S. 13–18).

Diese Erkenntnisse spiegeln sich auch in den Ergebnissen der Jugendforen in Rheine wider. Kinder und Jugendliche äußerten dort ein deutliches Interesse daran, ihre Lebenswelt aktiv mitzugestalten. Beteiligung wird dabei vor allem mit konkreten Themen des Alltags verbunden, insbesondere mit Freizeit-, Bewegungs- und Schulräumen. Viele Jugendliche wünschen sich, frühzeitig in Planungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen zu werden und tatsächlichen Einfluss nehmen zu können. Gleichzeitig wurde deutlich, dass bestehende Beteiligungsstrukturen nicht immer als wirksam erlebt werden und sich nicht alle Jugendlichen ausreichend ernst genommen fühlen. Dies verdeutlicht, dass gelingende Partizipation weniger von formalen Beteiligungsangeboten abhängt als vielmehr von transparenten Prozessen, nachvollziehbaren Entscheidungen, verlässlichen Rückmeldungen und sichtbaren Ergebnissen. Zudem wünschen sich Jugendliche sowohl niedrigschwellige digitale Beteiligungsmöglichkeiten als auch persönliche Austauschformate.

Für die Kinder- und Jugendarbeit ergibt sich daraus die Aufgabe, verlässliche und wirksame Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Ziel ist es, jungen Menschen konkrete Erfahrungen von Mitbestimmung zu ermöglichen, ihre Selbstwirksamkeit zu stärken und sie darin zu unterstützen, ihre Interessen aktiv in gesellschaftliche Prozesse einzubringen. Dabei bedeutet Partizipation nicht, dass alle eingebrachten Anliegen umgesetzt werden können, sondern dass Entscheidungsprozesse transparent gestaltet, nachvollziehbar begründet und Rückmeldungen verlässlich gegeben werden. Gleichzeitig braucht es altersgerechte, niedrigschwellige und lebensweltnahe Zugänge zu Beteiligung sowie Offenheit für unterschiedliche Ausdrucksformen und ausreichend Zeit für gemeinsame Aushandlungsprozesse. Partizipation erfordert daher nicht nur geeignete Methoden und Angebote, sondern auch eine partizipative Haltung der Fachkräfte sowie eine Organisationskultur, in der Beteiligung ausdrücklich gewollt und verbindlich verankert ist. Darüber hinaus braucht es auch in Politik, Verwaltung und

Gesellschaft eine entsprechende Haltung, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ernst nimmt, ermöglicht und aktiv unterstützt.

6.3. Orte und Angebote für Jugendliche

Orte spielen eine zentrale Rolle in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Sie sind weit mehr als bloße Aufenthaltsräume, da sie Möglichkeiten zur Begegnung, Selbstentfaltung und aktiven Freizeitgestaltung bieten. (Böhnisch & Krisch, 2013, zitiert nach Reutlinger et al., 2017, S. 3)

Insbesondere im Jugendalter gewinnen selbstgewählte Räume außerhalb von Familie und Schule zunehmend an Bedeutung. Hier können junge Menschen soziale Beziehungen aufbauen, eigene Interessen verfolgen und ihre Identität entwickeln. (vgl. Reutlinger et al., 2017, S. 10)

Darüber hinaus leisten jugendgerechte Orte einen wichtigen Beitrag zur sozialen Integration und Chancengerechtigkeit. Sie schaffen Begegnungsmöglichkeiten über unterschiedliche soziale Hintergründe hinweg und eröffnen niedrighschwellige Zugänge zu Freizeit- und Bildungsangeboten. Besonders für Jugendliche, die weniger Zugang zu organisierten Freizeitstrukturen haben, nehmen frei zugängliche Räume eine hohe Relevanz ein.

Orte, an denen junge Menschen willkommen sind und sich frei bewegen können, stärken Zugehörigkeit und ermöglichen positive Erfahrungen im eigenen Lebensumfeld. Gleichzeitig stellt dies eine Investition in die Zukunft der Kommune dar. Wenn Jugendliche ihre Stadt als lebenswert und gestaltbar erleben, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich langfristig mit ihr identifizieren und ihr verbunden bleiben. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die Bedarfe junger Menschen bei der Entwicklung von Orten stärker zu berücksichtigen und ihnen bewusst Raum im öffentlichen Leben einzuräumen.

Zugleich zeigt sich zunehmend, dass öffentliche Räume immer häufiger durch kommerzielle Angebote ersetzt oder in ihrer Nutzung eingeschränkt werden. Für Jugendliche bedeutet dies oft, dass Aufenthaltsorte im Alltag vor allem dann zugänglich sind, wenn sie an Konsum gebunden sind. Die bewusste Bereitstellung konsumfreier und frei zugänglicher Räume ermöglichen es jungen Menschen, sich unabhängig von finanziellen Ressourcen aufzuhalten, soziale Kontakte zu pflegen und ihre Freizeit selbstbestimmt zu gestalten. (vgl. Eßer & Grunert, 2025, S.303)

Jugendliche verfügen häufig über geringere Einflussmöglichkeiten als andere gesellschaftliche Gruppen und sind in öffentlichen Diskursen vergleichsweise wenig repräsentiert. Ihre Interessen finden daher nicht immer die gleiche Aufmerksamkeit wie die anderer Bevölkerungsgruppen. Gleichzeitig entstehen im öffentlichen Raum immer wieder Nutzungskonflikte, beispielsweise durch unterschiedliche Interessen verschiedener Altersgruppen oder Einschränkungen in der Nutzung öffentlicher Flächen. Dies kann dazu führen, dass Jugendliche sich in ihren Bedürfnissen nicht ausreichend berücksichtigt fühlen und geeignete Aufenthaltsmöglichkeiten fehlen.

Die Ergebnisse der UNICEF-Studie zum Wohnbefinden von Kindern verdeutlichen, dass die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen eng mit den vorhandenen Freizeit-, Bewegungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten zusammenhängen. Es fehlen häufig kindgerechte öffentliche Räume, Spielplätze sowie frei zugängliche Bewegungsangebote. Gleichzeitig zeigt die Studie, dass wirtschaftliche Ungleichheit erhebliche Auswirkungen auf die körperliche und mentale Gesundheit sowie auf die gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen hat. Deutschland erreicht im internationalen Vergleich des kindlichen Wohlbefindens lediglich Platz 25 von 37 untersuchten Ländern und liegt damit weiterhin im

unteren Mittelfeld. Im Bereich der körperlichen Gesundheit belegt Deutschland Rang 15 von 41 Ländern. Die Studie macht zudem deutlich, dass Kinder aus einkommensschwächeren Familien häufiger unter Bedingungen aufwachsen, die gesundes Aufwachsen erschweren, etwa durch beengte Wohnverhältnisse oder fehlende Zugänge zu Freizeit- und Bewegungsangeboten. UNICEF empfiehlt daher, insbesondere benachteiligte Wohnviertel stärker kind- und jugendgerecht zu gestalten. Der Bedarf an öffentlichen, kostenlosen und niedrigschwelligen Angeboten für Kinder und Jugendliche wird dabei ausdrücklich hervorgehoben. Gleichzeitig wird betont, dass Kinder und Jugendliche aktiv an Planungs- und Entscheidungsprozessen beteiligt werden sollen, um bedarfsgerechte und attraktive Orte für junge Menschen zu schaffen. (vgl. UNICEF 2026)

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Schaffung und Weiterentwicklung jugendgerechter Räume an Bedeutung. Diese sollten sich an den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen orientieren und vielfältige Nutzungsformen ermöglichen. Dazu gehören insbesondere Bewegungs-, Aufenthalts- und Begegnungsflächen, die sowohl individuelle als auch gemeinschaftliche Aktivitäten unterstützen. Wichtig ist eine Gestaltung, die Freiräume eröffnet und gleichzeitig Sicherheit sowie Verlässlichkeit bietet. Ein wesentliches Merkmal jugendgerechter Orte ist ihre Mitgestaltbarkeit. Werden Kinder und Jugendliche in Planung, Entwicklung und Nutzung einbezogen, stärkt dies nicht nur die Akzeptanz und Identifikation mit den Orten, sondern trägt auch dazu bei, dass Räume bedarfsgerecht und langfristig nutzbar gestaltet werden. Gleichzeitig fördern solche Beteiligungsprozesse Verantwortungsübernahme und demokratische Kompetenzen.

Eine zentrale Lage ist dabei besonders wichtig, da sie kurze Wege ermöglicht, Zugangsbarrieren reduziert und sicherstellt, dass Angebote unabhängig von finanziellen Ressourcen oder Mobilitätsmöglichkeiten von möglichst vielen jungen Menschen genutzt werden können. Zudem erhöht eine zentrale Lage die Sichtbarkeit im Alltag und fördert spontane Nutzung.

Die Ergebnisse der Jugendbefragung und der Jugendforen in Rheine zeigen deutlich, dass Orte und Aufenthaltsmöglichkeiten eine zentrale Bedeutung in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen haben. Mit zunehmendem Alter gewinnen selbstgewählte Treffpunkte und informelle Räume im öffentlichen Raum immer stärker an Bedeutung. Viele Jugendliche wünschen sich frei zugängliche Orte, an denen sie sich ohne Verpflichtungen oder Konsumzwang treffen, bewegen und ihre Freizeit eigenständig gestalten können. Gleichzeitig wird deutlich, dass bestehende Angebote der Kinder- und Jugendarbeit wichtige Anlaufstellen sind, jedoch nicht alle Jugendlichen gleichermaßen erreichen. Aspekte wie Sicherheit, Sauberkeit, Beleuchtung und Aufenthaltsqualität beeinflussen maßgeblich, welche Orte genutzt werden. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass Jugendliche in Rheine konkrete Vorstellungen von jugendgerechten Orten haben und verlässliche, vielseitig nutzbare Räume benötigen, die soziale Kontakte, Bewegung und Mitgestaltung ermöglichen.

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Bedarfe ist es Ziel der Kinder- und Jugendarbeit, bestehende Angebote weiterzuentwickeln und zusätzliche bedarfsgerechte Räume zu schaffen. Dabei geht es insbesondere darum, Orte zu entwickeln, die Bewegung, Kreativität und gemeinschaftliches Erleben fördern, ganzjährig nutzbar sind und unterschiedliche Interessen von Jugendlichen berücksichtigen. Die Schaffung solcher Räume trägt dazu bei, die Lebensqualität junger Menschen nachhaltig zu verbessern und ihnen verlässliche Möglichkeiten zur aktiven Freizeitgestaltung und gesellschaftlichen Teilhabe zu eröffnen.

6.4. (Psychische) Belastung von Kindern und Jugendlichen

Die individuelle Lebenssituation sowie die damit einhergehenden Belastungen und Ressourcen von Kindern und Jugendlichen tragen maßgeblich dazu bei, wie sie mit psychischen Krisen umgehen und diese letztlich bewältigen. Besonders das Jugendalter ist durch zahlreiche innere Konflikte und Entwicklungsaufgaben geprägt (vgl. Deutsches Jugendinstitut, 2022).

In der heutigen Zeit wachsen Kinder und Jugendliche zudem unter dem Einfluss globaler Krisen auf. Dazu zählen insbesondere die Corona-Pandemie, die anhaltende Konfrontation mit Kriegen in Europa und im Nahen Osten, wirtschaftliche Unsicherheiten sowie der Klimawandel. Diese Entwicklungen stellen zusätzliche Belastungsfaktoren dar und können bei jungen Menschen Gefühle wie Zukunftsängste, Ärger, Frustration, Hoffnungslosigkeit und Traurigkeit auslösen. Darüber hinaus wird die Wahrnehmung dieser Krisen durch intensive mediale Berichterstattung sowie den einfachen Zugang zu Informationen über soziale Medien verstärkt beeinflusst (vgl. Kaman et al., 2025, S. 670).

Studien zeigen, dass insbesondere Kinder und Jugendliche mit problematischer Mediennutzung häufiger unter depressiven Symptomen leiden. Häufig fehlen ihnen geeignete Bewältigungsstrategien im Umgang mit negativem Stress und belastenden Emotionen; zudem zeigen sie Defizite in der Emotionsregulation (vgl. Thomasius & Paschke, 2022, S. 12). Ein Blick auf Krisen und Zukunftsängste verdeutlicht, dass laut Shell-Jugendstudie 81 % der 12- bis 25-Jährigen Angst vor einem Krieg in Europa haben. Weitere zentrale Sorgen betreffen die wirtschaftliche Lage und mögliche Armut (67 %) sowie den Klimawandel (63 %) (vgl. Shell Deutschland GmbH, 2024). Dabei wird ein Zusammenhang zwischen Bildungsgrad und thematischen Sorgen sichtbar: Jugendliche mit höherem Bildungsniveau sorgen sich stärker um den Klimawandel, während Jugendliche mit mittlerem oder niedrigerem Bildungsgrad häufiger wirtschaftliche Unsicherheiten in den Fokus stellen. Zudem zeigen sich bei Jugendlichen mit niedrigerem Bildungsgrad verstärkte Sorgen in Bezug auf Migration und Zuwanderung. Auch die Trendstudie „Jugend in Deutschland 2026“ macht deutlich, dass der anhaltende Krisenmodus junge Menschen durch Stress, Erschöpfung und eine als unsicher empfundene Zukunftsperspektive stark belastet. So geben 29 % der Jugendlichen an, psychologische Unterstützung zu benötigen, der bislang höchste gemessene Wert (vgl. Schnetzer et al., 2026).

Alters- und geschlechtsspezifische Analysen zeigen, dass sich psychische Belastungen unterschiedlich äußern. Während jüngere Kinder häufiger emotionale und verhaltensbezogene Auffälligkeiten aufweisen, berichten Jugendliche vermehrt von einer eingeschränkten Lebensqualität sowie von depressiven Symptomen. Zudem sind Mädchen insgesamt stärker von psychischen Belastungen betroffen als Jungen (vgl. Ravens-Sieberer et al., 2025, S. 675). Diese Unterschiede verdeutlichen die Notwendigkeit, Präventions- und Interventionsmaßnahmen zielgruppenspezifisch auszurichten und sowohl alters- als auch geschlechtsspezifische Aspekte in Bildungs-, Freizeit- und Gesundheitseinrichtungen zu berücksichtigen.

Darüber hinaus zeigen aktuelle Studien, dass die Sorgen von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf globale Krisen zunehmen. Im Vergleich zu früheren Erhebungen ist ein deutlicher Anstieg krisenbezogener Ängste festzustellen (vgl. Ravens-Sieberer et al., 2025, S. 670 ff.; Schnetzer et al., 2026). Diese Entwicklung steht im Einklang mit weiteren Studien, die eine zunehmende Verunsicherung junger Menschen belegen. Besonders bedeutsam ist dabei, dass solche Zukunftsängste mit einem deutlich erhöhten Risiko für eine verminderte

Lebensqualität sowie für psychische Auffälligkeiten, Angst- und Depressionssymptome einhergehen (vgl. Ravens-Sieberger et al., 2025, S. 677)

Die Ergebnisse der COPSY-Studie machen neben anhaltenden Belastungen auch positive Entwicklungen sichtbar. Zwar liegen psychische Belastungen und Ängste weiterhin auf einem höheren Niveau als vor der Corona-Pandemie, jedoch zeigen sich seit 2023 erste Hinweise auf eine Verbesserung depressiver Symptome (vgl. Ravens-Sieberger et al., 2025, S. 677). Dieses deutet darauf hin, dass Kinder und Jugendliche in der Lage sind, sich an veränderte Lebensumstände anzupassen und im Sinne von Resilienz Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Ferner stellt auch Einsamkeit einen bedeutsamen Risikofaktor für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen dar. Insbesondere infolge der Corona-Pandemie und eingeschränkter sozialer Kontakte berichten viele junge Menschen von Gefühlen sozialer Isolation und fehlender Zugehörigkeit. Einsamkeit kann unabhängig von der tatsächlichen Anzahl sozialer Kontakte auftreten und steht häufig im Zusammenhang mit depressiven Symptomen, Angststörungen sowie einer verminderten Lebensqualität. Besonders gefährdet sind Kinder und Jugendliche, die nur über wenige stabile soziale Beziehungen verfügen oder sich in ihrem sozialen Umfeld nicht ausreichend unterstützt fühlen (vgl. Ravens-Sieberger et al., 2023, S. 35 f.; WHO, 2023). Vor diesem Hintergrund gewinnen soziale Teilhabe, stabile Beziehungen und unterstützende Gemeinschaften zunehmend an Bedeutung für die psychische Gesundheit junger Menschen. Zudem wird deutlich, dass personale, familiäre und soziale Ressourcen einen entscheidenden Einfluss auf die psychische Gesundheit haben. Insbesondere ein unterstützendes familiäres Umfeld sowie stabile soziale Beziehungen wirken als wichtige Schutzfaktoren. Kinder und Jugendliche, die sich gut unterstützt fühlen und in ein stabiles soziales Umfeld eingebunden sind, weisen ein deutlich geringeres Risiko für psychische Auffälligkeiten sowie Angst- und Depressionssymptome auf und zeigen sich insgesamt zuversichtlicher (vgl. Ravens-Sieberger et al., 2025, S. 677). Die Bedeutung dieser Ressourcen ist insbesondere in Zeiten multipler Krisen besonders hoch.

Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lebenslagen gelten hingegen als besonders vulnerabel. Hierzu zählen insbesondere junge Menschen mit niedrigem Bildungsniveau der Eltern, elterlichen psychischen Belastungen, beengten Wohnverhältnissen oder einem Migrationshintergrund. Diese Gruppe weist ein deutlich erhöhtes Risiko für Angst- und Depressionssymptome auf und ist insgesamt häufiger von psychischen Belastungen betroffen (vgl. Ravens-Sieberger et al., 2025, S. 677 f.).

Die dargestellten Entwicklungen verdeutlichen, dass Kinder und Jugendliche in besonderem Maße von den aktuellen gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen betroffen sind. Vor diesem Hintergrund kommt der Kinder- und Jugendarbeit eine zentrale Bedeutung zu. Sie übernimmt eine wichtige präventive, unterstützende und stabilisierende Funktion für das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen.

Jugendarbeit bietet jungen Menschen niedrigschwellige Zugänge zu sozialen Räumen, in denen sie Anerkennung, Gemeinschaft und Orientierung erfahren können. Damit wirkt sie auch Einsamkeit und sozialer Isolation entgegen, indem sie Begegnungsmöglichkeiten schafft, soziale Zugehörigkeit stärkt und stabile Beziehungen ermöglicht. Insbesondere in Zeiten multipler Krisen stellt sie einen wichtigen Ausgleich zu belastenden Lebensbedingungen dar und trägt zur Förderung der psychischen Gesundheit bei. Durch verlässliche Beziehungen zu Fachkräften sowie durch offene Treffpunkte und Angebote ermöglicht sie Kindern und Jugendlichen, Belastungen zu thematisieren, soziale

Kompetenzen zu entwickeln und Bewältigungsstrategien zu erlernen. Ein zentraler Auftrag der Jugendarbeit besteht darin, Resilienz zu fördern und Schutzfaktoren zu stärken. Dazu zählen insbesondere die Förderung von Selbstwirksamkeit, sozialer Einbindung sowie emotionaler Stabilität. Gleichzeitig kommt der Jugendarbeit eine wichtige Rolle bei der frühzeitigen Wahrnehmung von Belastungssituationen zu, sodass bei Bedarf gezielt Unterstützung vermittelt werden kann.

Darüber hinaus zeigt sich auch vor dem Hintergrund der Jugendbefragung und der Jugendforen, dass junge Menschen sich mehr Beteiligung, Mitbestimmung und ernsthafte Berücksichtigung ihrer Perspektiven wünschen. Diese Wünsche verdeutlichen zugleich die Bedeutung sozialer Zugehörigkeit und gemeinschaftlicher Erfahrungen im Jugendalter. Fehlende soziale Einbindung und das Gefühl, mit eigenen Sorgen allein zu sein, können Einsamkeitsgefühle verstärken und sich negativ auf das psychische Wohlbefinden auswirken.

Jugendarbeit hat daher den Auftrag, Beteiligungsräume zu schaffen, demokratische Kompetenzen zu fördern und junge Menschen in gesellschaftliche Prozesse einzubinden. Dies stärkt nicht nur das individuelle Wohlbefinden, sondern auch das Vertrauen in gesellschaftliche Strukturen. Gleichzeitig machen die Ergebnisse der Jugendforen deutlich, dass Einsamkeit von jungen Menschen nicht ausschließlich als individuelles Gefühl wahrgenommen wird, sondern auch im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wie fehlenden Treffpunkten, mangelnden Austauschmöglichkeiten oder Erfahrungen sozialer Ausgrenzung steht. Dadurch wird die Bedeutung sozialer Kontakte, gegenseitiger Unterstützung sowie gemeinschaftlicher Angebote für das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen besonders sichtbar. Angebote der Kinder- und Jugendarbeit können hierbei einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie Räume für Begegnung, soziale Teilhabe und Gemeinschaftserleben schaffen und damit Einsamkeit präventiv entgegenwirken.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei Kindern und Jugendlichen in vulnerablen Lebenslagen. Kinder- und Jugendarbeit trägt dazu bei, soziale Ungleichheiten abzubauen, indem sie gezielt niedrigschwellige und inklusive Angebote bereitstellt und damit Chancengleichheit fördert. Insgesamt wird deutlich, dass Kinder- und Jugendarbeit weit mehr ist als Freizeitgestaltung: Sie ist ein zentraler Bestandteil sozialer Infrastruktur und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Förderung gesunder Entwicklungsbedingungen sowie zur gesellschaftlichen Teilhabe junger Menschen.

6.5. Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz stellt einen zentralen Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit dar und reagiert auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen.

Der gesetzliche Auftrag ergibt sich aus § 14 SGB VIII und wird im Kapitel 1.1. Gesetzliche Grundlagen näher beschrieben und erläutert. Auch die grundlegende Bedeutung und Zielsetzung des erzieherischen Jugendschutzes werden dort ausführlich dargestellt.

Seit der letzten Fortschreibung des Kinder- und Jugendförderplans haben sich die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in zentralen Bereichen deutlich verändert. Technologische Entwicklungen, gesellschaftliche Dynamiken sowie veränderte Konsum- und Kommunikationsformen führen dazu, dass sich auch die Anforderungen an den erzieherischen Jugendschutz kontinuierlich weiterentwickeln und ausdifferenzieren.

Bestehende Ansätze müssen daher ergänzt und an aktuelle Entwicklungen angepasst werden.

Digitale Medien sind ein selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt junger Menschen und prägen Kommunikation, Information und Freizeitgestaltung maßgeblich. Die Nutzung ist nahezu flächendeckend: 96 % der Jugendlichen nutzen regelmäßig das Internet, 98 % verfügen über ein Smartphone (vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (vgl. mpfs 2025, S. 13). Gleichzeitig berichten viele Jugendliche von einer intensiven Mediennutzung, die häufig über das ursprünglich geplante Maß hinausgeht und sich nur begrenzt selbst regulieren lässt (vgl. mpfs 2025, S. 13, 29).

Diese hohe Verfügbarkeit und Nutzung digitaler Medien zeigt sich nicht nur im Jugendalter, sondern beginnt bereits deutlich früher. So geht aus der KIM-Studie (Kindheit, Internet, Medien) 2024 hervor, dass schon Kinder im Alter von 6-13 Jahren das Internet bzw. digitale Medien größtenteils eigenständig nutzen. Insbesondere Spiele auf dem Smartphone oder Tablet werden häufig ohne Begleitung durch Erwachsene genutzt (vgl. mpfs 2024, S.15). Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Kinder somit früh eigenverantwortlich mit digitalen Medien umgehen, ohne dabei zwangsläufig über ausreichend entwickelte Kompetenzen zur kritischen Reflexion zu verfügen. Die selbstständige Nutzung bedeutet, dass sie Entscheidungen über Inhalte, Nutzungsdauer und ihr Verhalten im digitalen Raum weitgehend eigenständig treffen. Daraus ergibt sich eine wachsende Bedeutung der frühzeitigen Förderung von Medienkompetenz, um einen bewussten und reflektierten Umgang zu unterstützen.

Gleichzeitig ist die intensive Nutzung digitaler Medien auch mit Herausforderungen verbunden. Ein relevanter Anteil der Jugendlichen berichtet von Erfahrungen mit Fake News, Beleidigungen, extremen Inhalten sowie unangenehmen oder übergriffigen Kontakten im Internet (vgl. mpfs 2025, S. 56–60). Solche Erfahrungen sind für viele junge Menschen kein Ausnahmefall mehr, sondern zunehmend Teil ihres Alltags. Dabei greifen digitale und analoge Lebenswelten immer stärker ineinander und beeinflussen sich wechselseitig. Neben diesen Risiken bieten digitale Medien jedoch auch vielfältige Chancen: Kinder und Jugendliche erwerben frühzeitig digitale Fertigkeiten, erschließen sich eigenständig Informationen und nutzen Medien sowohl zur Unterhaltung als auch zur sozialen Interaktion. Diese Potenziale können jedoch nur dann nachhaltig genutzt werden, wenn sie durch entsprechende pädagogische Begleitung flankiert werden.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass rein technische Schutzmaßnahmen wie Altersbeschränkungen in der Praxis an ihre Grenzen stoßen, da sie von Jugendlichen häufig umgangen werden können und strukturelle Herausforderungen digitaler Plattformen nicht vollständig lösen (vgl. AJS NRW 01/2026, S. 4–5). Klassische Schutzmechanismen erweisen sich daher insgesamt als nicht ausreichend wirksam.

Daraus folgt, dass der Förderung von Medienkompetenz eine zentrale Rolle im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz zukommt (vgl. AJS NRW 02/2025, S. 6–7).

Medienkompetenz stellt damit einen wesentlichen Baustein der Prävention dar, indem sie Kinder und Jugendliche dazu befähigt, digitale Medien kritisch, selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu nutzen.

Auch im Bereich des Konsumverhaltens zeigen sich seit der letzten Förderplanperiode deutliche Veränderungen. Mit der Legalisierung von Cannabis haben sich die rechtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen grundlegend gewandelt, wodurch neue

Anforderungen an Prävention und Aufklärung entstehen. Gleichzeitig bleibt der Cannabiskonsum unter Jugendlichen auf einem gleichbleibenden Niveau, mit leichten Zuwächsen insbesondere bei männlichen Jugendlichen (vgl. AJS NRW 2025a, S. 8). Ein früher Konsumbeginn bleibt weiterhin kritisch zu bewerten und macht präventive Maßnahmen erforderlich.

Zudem zeigen sich Verschiebungen im Konsumverhalten: Während der Alkoholkonsum unter Jugendlichen teilweise rückläufig ist, gewinnen andere Substanzen und Konsumformen an Bedeutung (vgl. AJS NRW 2026, S. 3). Insbesondere E-Zigaretten (Vapes) sowie nikotinhaltige Produkte wie Snus oder vergleichbare Angebote gewinnen an Bedeutung und werden von Jugendlichen häufig als weniger gesundheitsschädlich wahrgenommen.

Dadurch sinken Hemmschwellen für den Konsum, während gleichzeitig neue Herausforderungen für den Jugendschutz entstehen, da diese Produkte schwerer regulierbar sind (vgl. AJS NRW 2025a, S. 8 ff.).

Neue Vertriebswege, etwa über Verkaufsautomaten, stellen zusätzliche Herausforderungen für den Jugendschutz dar, da Alterskontrollen nur eingeschränkt wirksam sind und der Zugang für Minderjährige erleichtert wird (vgl. AJS NRW 01/2026, S. 12).

Zudem verändern sich Konsummuster zunehmend, etwa durch Mischkonsum sowie neue Beschaffungswege über soziale Medien und Online-Plattformen. Konsumverhalten ist dabei häufig in soziale Kontexte eingebettet und Teil jugendlicher Alltagskultur.

Gleichzeitig zeigt sich, dass klassische Präventionsangebote Jugendliche häufig nicht ausreichend erreichen, sodass neue, lebensweltorientierte und niedrighschwellige Zugangswege erforderlich sind (vgl. AJS NRW 2025a, S. 10–11)

Im Bereich des Schutzes vor sexualisierter Gewalt die Anforderungen an Prävention gestiegen. Grenzverletzungen und sexualisierte Gewalt finden häufig im direkten sozialen Umfeld von Kindern und Jugendlichen statt (vgl. AJS NRW 2025a, S. 14–15).

Gleichzeitig wird zunehmend deutlich, dass Grenzverletzungen und sexualisierte Übergriffe nicht ausschließlich durch Erwachsene erfolgen, sondern auch unter Kindern und Jugendlichen selbst stattfinden können. Zudem bestehen bei vielen Jugendlichen Unsicherheiten hinsichtlich der Einordnung von grenzverletzendem Verhalten, insbesondere in Bezug auf zwischenmenschliche Interaktionen und digitale Kommunikation (vgl. AJS NRW 2025b, S. 8–9). Studien zeigen darüber hinaus, dass Betroffene sexualisierter Gewalt im Durchschnitt sehr jung sind, was die Notwendigkeit früh ansetzender Präventionsmaßnahmen unterstreicht. Zudem gewinnen digitale Kommunikationsräume als Tatorte zunehmend an Bedeutung. Formen wie Cybergrooming verdeutlichen, dass sich analoge und digitale Grenzverletzungen immer stärker überlagern und gegenseitig verstärken (vgl. AJS NRW 2025b, S. 12).

Die beschriebenen Entwicklungen prägen sich je nach sozialer Lage unterschiedlich aus. Insbesondere sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche weisen eine geringere Zukunftszuversicht und Lebenszufriedenheit auf und sind stärker von Unsicherheiten betroffen (vgl. SINUS-Institut 2025, S. 4, 12–14). Viele Kinder und Jugendliche wachsen zudem unter strukturell erschwerten Bedingungen auf, etwa durch Armut oder eingeschränkte Teilhabechancen, was ihre Entwicklung zusätzlich beeinflusst (vgl. AJS NRW 2025c, S. 6–7). Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, präventive Angebote stärker zielgruppenspezifisch auszurichten und unterschiedliche Lebenslagen konsequent zu berücksichtigen.

Insgesamt zeigt sich, dass sich die Anforderungen an den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz in den vergangenen Jahren deutlich erweitert haben. Neben dem Schutz vor konkreten Gefährdungen gewinnt die Unterstützung von Orientierung, Kompetenzerwerb und gesellschaftlicher Teilhabe zunehmend an Bedeutung.

Fachlich wird betont, dass erzieherischer Kinder- und Jugendschutz frühzeitig, lebensweltorientiert und kontinuierlich ansetzen muss, um wirksam zu sein „Prävention vor Intervention“ (vgl. AJS NRW 2025b, S. 13).

Zugleich wird deutlich, dass präventive Ansätze eine enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteur/-innen erfordern und kontinuierlich weiterentwickelt werden müssen, um den komplexen Lebensrealitäten junger Menschen gerecht zu werden.

6.6. Inklusion

Inklusion ist ein grundlegender Auftrag der Jugendarbeit und leitet sich sowohl aus dem Selbstverständnis der offenen Kinder- und Jugendarbeit als auch aus internationalen und nationalen Rechtsgrundlagen ab. Besonders die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), die in Deutschland seit 2009 verbindlich gilt, verpflichtet Kommunen und Träger dazu, jungen Menschen mit Behinderung gleichberechtigte Teilhabe an allen gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen. Artikel 7 der UN-BRK betont ausdrücklich, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderung die gleichen Rechte auf Entwicklung, soziale Teilhabe und Selbstbestimmung haben wie alle anderen jungen Menschen. Ergänzend formuliert das Kinder und Jugendförderungsgesetz NRW (3. AG KJHG) den Auftrag, jungen Menschen im Sozialraum bedarfsgerechte, zugängliche und inklusive Angebote der Jugendarbeit bereitzustellen. Für die Jugendarbeit bedeutet dies, dass Angebote, Räume und Strukturen so gestaltet sein müssen, dass sie für alle jungen Menschen zugänglich und nutzbar sind unabhängig von individuellen Voraussetzungen oder Unterstützungsbedarfen.

Empirische Erkenntnisse verdeutlichen, dass dieses Ziel weiterhin eine wichtige Entwicklungsaufgabe darstellt. Das „Inklusionsbarometer Jugend“ der Aktion Mensch (2024) liefert erstmals umfassende empirische Erkenntnisse über die Lebenslagen junger Menschen und macht deutlich, dass Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung in allen zentralen Lebensbereichen schlechtere Teilhabechancen haben als Gleichaltrige ohne Behinderung. Der Teilhabeindex liegt bei ihnen im Durchschnitt fast zehn Punkte niedriger. Besonders betroffen sind die Bereiche soziale Beziehungen, Selbstbestimmung, Alltagsbewältigung und individuelle Entfaltung. Diese Ergebnisse sind für die Jugendarbeit hoch relevant, da sie zeigen, dass junge Menschen mit Behinderung häufiger von Ausschlüssen betroffen sind und weniger Zugang zu Freizeit-, Bildungs- und Begegnungsangeboten haben also genau den Bereichen, in denen Jugendarbeit eine zentrale Rolle spielt.

Ein zentrales Problem stellt die mangelnde Barrierefreiheit dar. Aktion Mensch weist darauf hin, dass Barrieren nicht nur baulicher Natur sind, sondern auch kommunikative und soziale Hürden umfassen. Viele Einrichtungen der Jugendarbeit verfügen noch nicht über barrierefreie Zugänge, geeignete Sanitäreinrichtungen oder technische Hilfsmittel. Ebenso fehlen häufig Angebote in Leichter Sprache, Gebärdensprachkompetenzen oder inklusive Kommunikationsformen. Hinzu kommen soziale Barrieren wie Unsicherheiten im Umgang mit Behinderung, fehlende inklusive Haltung oder unzureichende Sensibilisierung für Diskriminierungsrisiken. Diese Barrieren führen dazu, dass Jugendliche mit Behinderung Angebote der Jugendarbeit seltener nutzen können oder sich nicht willkommen fühlen.

Ein weiterer zentraler Befund des Inklusionsbarometers betrifft die sozialen Beziehungen. Während 86% der Jugendlichen ohne Behinderung Freundschaften als wichtigste soziale Ressource nennen, sind es bei Jugendlichen mit Behinderung nur 72%, die vor allem auf die Familie zurückgreifen. Zudem fühlen sich junge Menschen mit Behinderung doppelt so häufig einsam. Gerade die offene Jugendarbeit könnte hier eine wichtige Rolle spielen, da sie Räume schafft, in denen Freundschaften entstehen, soziale Kompetenzen gestärkt und Gemeinschaftserfahrungen ermöglicht werden. Doch diese Potenziale können nur dann wirksam werden, wenn die Angebote tatsächlich inklusiv gestaltet sind.

Auch Diskriminierungserfahrungen sind ein großes Thema. Junge Menschen mit Behinderung berichten laut Aktion Mensch deutlich häufiger von Ausgrenzung, Benachteiligung oder abwertenden Erfahrungen sowohl im Alltag als auch in Freizeitkontexten. Für die Jugendarbeit bedeutet dies, dass sie nicht nur barrierefreie Strukturen schaffen, sondern auch aktiv Diskriminierungsschutz verankern muss. Dazu gehören diversitätssensible Haltungen, klare Leitlinien, Beschwerdewege und eine Kultur, die Vielfalt wertschätzt und schützt. Dieses entspricht auch den Qualitätsanforderungen des Landes NRW, das in seinen jugendpolitischen Leitlinien die Bedeutung inklusiver und diskriminierungsfreier Angebote betont.

Eine weitere Herausforderung ist der Fachkräftemangel. Inklusion erfordert Zeit, Kompetenzen und Ressourcen etwa für Assistenz, Dolmetschung, individuelle Begleitung oder Fortbildungen. Viele Einrichtungen berichten jedoch, dass sie diese Aufgaben „on top“ leisten müssen, ohne zusätzliche Mittel oder Personal. Dieses führt dazu, dass inklusive Arbeit häufig vom Engagement einzelner Fachkräfte abhängt und nicht strukturell abgesichert ist. Gleichzeitig fehlt es an systematischen Daten zur Inklusion in der offenen Jugendarbeit. Während das Inklusionsbarometer wichtige Erkenntnisse liefert, existieren bundesweit kaum spezifische Kennzahlen zur tatsächlichen Teilhabe in Jugendzentren, mobilen Angeboten oder Projekten. Diese Datenlücke erschwert eine bedarfsgerechte Planung und Steuerung auf kommunaler Ebene.

Insgesamt zeigt sich, dass Inklusion in der Jugendarbeit kein Zusatzauftrag ist, sondern ein grundlegendes Qualitätsmerkmal. Die Erkenntnisse der Aktion Mensch und die Vorgaben der UN-BRK machen deutlich, dass die Jugendarbeit eine zentrale Rolle dabei spielt, jungen Menschen mit Behinderung gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Damit dieses gelingt, braucht es strukturelle Veränderungen, verlässliche Ressourcen und eine klare Haltung, die Vielfalt als Stärke begreift und allen jungen Menschen Zugang zu offenen, sicheren und empowernden Räumen bietet.

7. Zielformulierungen für die Laufzeit des Förderplans

Die folgenden Zielformulierungen beschreiben zentrale fachliche Entwicklungsziele der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine für die Laufzeit des Förderplans 2027-2031. Sie basieren auf den Ergebnissen der Beteiligungsformate, den fachlichen Einschätzungen der Akteur/-innen der Kinder- und Jugendarbeit sowie den dargestellten sozialräumlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen und Bedarfen.

7.1. Leitziele

1. Alle Kinder und Jugendlichen in Rheine haben Zugang zu vielfältigen, sicheren, inklusiven und frei zugänglichen Freizeit- und Aufenthaltsorten, die ihren Bedürfnissen entsprechen, soziale Begegnungen ermöglichen sowie Möglichkeiten zur Erholung, Bewegung,

Freizeitgestaltung und Mitgestaltung bieten.

2. Die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine fördert demokratische Bildung und schafft verlässliche Beteiligungsmöglichkeiten, damit Kinder und Jugendliche ihre Interessen einbringen, gesellschaftliche Prozesse mitgestalten und Selbstwirksamkeit erfahren können. Die Stadt Rheine setzt sich darüber hinaus dafür ein, die Ergebnisse und Anliegen von Kindern und Jugendlichen in politische und gesellschaftliche Entscheidungsprozesse einzubinden und deren Umsetzung aktiv zu unterstützen.
3. Die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine stärkt Kinder und Jugendliche durch Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes darin, Risiken und Gefährdungen frühzeitig zu erkennen, verantwortungsbewusst mit Herausforderungen umzugehen und sich zu selbstbestimmten, kritikfähigen und resilienten Persönlichkeiten zu entwickeln.
4. Die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine gestaltet ihre Angebote inklusiv, diskriminierungssensibel und chancengerecht, sodass alle jungen Menschen – unabhängig von Behinderung, sozialer Lage, Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität oder individuellen Lebenslagen – gleichberechtigt teilhaben, sich einbringen und ihre Potenziale entfalten können. Unterschiedlichkeit wird dabei als gesellschaftliche Stärke verstanden und aktiv gefördert.
5. Die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine stärkt durch verlässliche Kooperationen, sozialräumliche Vernetzung und zielgruppengerechte Kommunikation die gemeinsame Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen sowie die Sichtbarkeit und Erreichbarkeit von Angeboten.
6. Die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine stärkt und fördert ehrenamtliches Engagement, schafft verlässliche Rahmenbedingungen für freiwillige Mitarbeit und ermöglicht Kindern und Jugendlichen, Verantwortung zu übernehmen, Gemeinschaft zu erleben und eigene Fähigkeiten weiterzuentwickeln.
7. Die Jugendsozialarbeit in Rheine unterstützt junge Menschen bei schulischen, persönlichen und sozialen Herausforderungen, schafft niedrigschwellige und bedarfsgerechte Unterstützungsangebote und trägt dazu bei, Benachteiligungen abzubauen sowie Teilhabe und faire Entwicklungschancen zu fördern. Dabei stärkt die Kinder- und Jugendarbeit die Zusammenarbeit mit Schule und berücksichtigt Schule als zentrale Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen.
8. Die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine stärkt durch ein verlässliches Netzwerk sowie regelmäßige Fort- und Weiterbildungsangebote die fachlichen, pädagogischen und persönlichen Kompetenzen von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

7.2. Orte und Freizeit

Jugendliche

1. Kinder und Jugendliche verfügen über frei zugängliche, sichere und attraktive Orte im öffentlichen Raum, an denen sie sich ganzjährig treffen, bewegen und ihre Freizeit

selbstbestimmt verbringen können. Die Gestaltung dieser Orte erfolgt unter aktiver Beteiligung junger Menschen.

2. Kinder und Jugendliche finden in allen Sozialräumen bedarfsgerechte Angebote und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, die an ihren Interessen, Altersgruppen und Lebenswelten ausgerichtet sind.
3. Kinder und Jugendliche haben in allen Schulferien Zugang zu niedrigschwelligen, bezahlbaren und vielfältigen Freizeitangeboten, insbesondere auch zu spezifischen Angeboten für Jugendliche.
4. Kinder und Jugendliche können den „Ferienpass für alle“ unkompliziert und ganzjährig nutzen und erhalten dadurch unabhängig von ihrer finanziellen Situation Zugang zu Freizeit-, Sport- und Kulturangeboten.
5. Kinder und Jugendliche kennen die Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit besser und wissen, welche Möglichkeiten, Treffpunkte und Unterstützungsangebote es in Rheine gibt.

Fachkräfte

1. Die Stadt Rheine entwickelt unter aktiver Beteiligung von Jugendlichen eine zentrale, frei zugängliche und nicht-kommerzielle Jugendfreizeitfläche und setzt diese um. Die Fläche umfasst bedarfsgerechte Bewegungs- und Aufenthaltsangebote (z. B. Skateelemente, Ballspielflächen, Sitz- und Aufenthaltsbereiche, überdachte Treffpunkte sowie eine angemessene Beleuchtung) und ist gut erreichbar sowie ganzjährig nutzbar.
2. Die Stadt Rheine entwickelt gemeinsam mit den Trägern der offenen Kinder- und Jugendarbeit ein abgestimmtes Konzept zur räumlichen und inhaltlichen Neuausrichtung der bestehenden Einrichtungen und setzt dieses bis zum Ende der Förderplanlaufzeit schrittweise um. Grundlage der Neustrukturierung bilden die Ergebnisse der Jugendbefragung, die Ergebnisse der Jugendforen und die Verträge der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit.
3. Die freien Träger der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine stellen sicher, dass in allen Schulferien durchgehend bedarfsgerechte, niedrigschwellige und bezuschusste Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche vorgehalten werden und entwickeln diese konzeptionell weiter mit dem Ziel, bestehende Angebotsstrukturen zu sichern und gleichzeitig den Anteil spezifischer Angebote für Jugendliche deutlich zu erhöhen.
4. Die Stadt Rheine entwickelt bis zum Ende der Förderplanlaufzeit ein Konzept zur Weiterentwicklung des „Ferienpass für alle“. Ziel ist es, dass der Ferienpass ganzjährig erhältlich und in allen Schulferien nutzbar ist sowie weiterhin einmal pro Jahr kostenfrei für Kinder, Jugendliche, Studierende und Auszubildende zur Verfügung gestellt wird. Gleichzeitig wird das Angebot durch weitere Anbieter erweitert. Zudem bringen alle Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit mindestens einen Gutschein pro

Einrichtung in den Ferienpass ein.

5. Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit entwickeln ein klares, zielgruppenspezifisches Profil und kommunizieren dieses verbindlich über geeignete Kanäle (z. B. digitale Medien, Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerke). Ziel ist es, die Angebote, Schwerpunkte und Zugänge der einzelnen Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Kooperationspartner/-innen transparent, verständlich und wiedererkennbar darzustellen und deren Bekanntheit bis zum Ende der Förderplanlaufzeit nachhaltig zu erhöhen.

7.3. Demokratie und Beteiligung

Jugendliche

1. Angebote werden stärker an den Interessen, Lebenswelten und Zeitressourcen junger Menschen ausgerichtet.
2. Politische Informationen werden verständlich, zugänglich und neutral aufgearbeitet und Jugendlichen zur Verfügung gestellt.
3. Es werden Workshops, Diskussionen und andere Dialogformate zu politischen & jugendspezifischen Themen (z.B. Politische Arbeitsgruppe, Podiumsdiskussionen etc.) angeboten.
4. Bei allen kommunalen Planungen, die Kinder und Jugendliche betreffen, wird frühzeitig geprüft, ob eine Beteiligung von jungen Menschen möglich ist.
5. Kinder und Jugendliche erhalten nach Beteiligungsprozessen transparente und verbindliche Rückmeldungen darüber, wie ihre Ideen, Meinungen und Ergebnisse berücksichtigt wurden und aus welchen Gründen Vorschläge gegebenenfalls nicht umgesetzt werden können.
6. Kinder und Jugendliche können sich auf unterschiedliche Weise an Entscheidungen und Entwicklungen beteiligen – sowohl kurzfristig und niedrigschwellig, beispielsweise über Umfragen oder digitale Abstimmungen, als auch in strukturierten Workshops oder langfristigen Beteiligungsformaten wie Gremien.
7. Jugendliche entwickeln gemeinsam mit den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit ein Jugendgremium als Dachstruktur aller Beteiligungsgremien junger Menschen in Rheine und erhalten die Möglichkeit, über ein Jugendbudget in Höhe von 5.000 € eigene Ideen und Projekte mitzugestalten.

Fachkräfte

1. Bestehende Beteiligungsstrukturen der Kinder- und Jugendarbeit werden bis zum Ende der Förderplanlaufzeit gesichert, fachlich weiterentwickelt und stärker miteinander vernetzt, um verlässliche und niedrigschwellige Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen.

2. Fachkräfte gestalten Angebote konsequent lebenswelt- und interessenorientiert und beziehen Kinder und Jugendliche verbindlich in die Planung, Gestaltung und Weiterentwicklung der Angebote ein.
3. Durch zielgruppengerechte Projekte und Bildungsangebote fördern Fachkräfte demokratische Kompetenzen, politische Bildung sowie die aktive gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Jugendlichen.
4. Die Stadt Rheine entwickelt gemeinsam mit Jugendlichen, Fachkräften und Politik bis zum Ende der Förderplanlaufzeit ein verbindliches Konzept zur Beteiligung junger Menschen an kommunalen Entscheidungs- und Stadtentwicklungsprozessen und setzt dieses schrittweise um.

7.4. Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Jugendliche

1. Es werden Projekte und Workshops angeboten, in denen junge Menschen selbst aktiv werden, Verantwortung übernehmen und andere Kinder und Jugendliche zu Themen wie Mobbing, Gewaltprävention, psychischer Gesundheit und sozialem Miteinander unterstützen.
2. Präventionsangebote werden bereits frühzeitig, insbesondere ab dem Grundschulalter, ansetzen und greifen aktuelle Themen wie Mediennutzung, Mobbing, soziale Konflikte und den respektvollen Umgang miteinander altersgerecht auf.

Fachkräfte

1. Themen des Kinder- und Jugendschutzes werden durch regelmäßige Präventionskampagnen, Aktionstage, Informationsveranstaltungen und öffentlichkeitswirksame Projekte stärker sichtbar gemacht.
2. Die bestehende Vernetzung zwischen Kinder- und Jugendarbeit, Schulen, Schulsozialarbeit, Beratungsstellen, Jugendhilfe und weiteren Kooperationspartner/-innen wird durch regelmäßigen fachlichen Austausch sowie gemeinsame Präventionsangebote weiter ausgebaut und gestärkt.
3. Jährlich findet ein gemeinsamer Aktionstag zu verschiedenen Präventionsthemen statt, an dem sich die Einrichtungen der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit beteiligen.
4. Schutzkonzepte werden flächendeckend in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit etabliert und kontinuierlich weiterentwickelt.
5. Präventionsangebote zu Mediennutzung, Cybermobbing, Mobbing, Ausgrenzung und respektvollem Umgang miteinander werden gemeinsam mit Schulen und weiteren Kooperationspartner/-innen umgesetzt und weiterentwickelt.

6. Psychische Belastungen, Leistungsdruck und Einsamkeit werden in Projekten und Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit stärker thematisiert und enttabuisiert.
7. Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen im Alltag junger Menschen, wie beispielsweise Vapes und E-Zigaretten, werden bedarfsgerecht in Präventionsangebote integriert und im pädagogischen Alltag der Kinder- und Jugendarbeit aktiv berücksichtigt.

7.5. Inklusion + Vielfalt + Chancengerechtigkeit

Jugendliche

1. Kinder und Jugendliche erleben die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit als offene und sichere Orte, an denen sie unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität, Behinderung, sozialer Lage oder individuellen Voraussetzungen akzeptiert und ernst genommen werden.
2. Kinder und Jugendliche können gleichberechtigt an Angeboten, Projekten und Freizeitmöglichkeiten teilnehmen und erfahren möglichst wenig Barrieren bei der Nutzung der Kinder- und Jugendarbeit.
3. Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Lebenslagen und Unterstützungsbedarfen werden besser erreicht und erhalten passgenaue Unterstützung sowie niedrigschwellige Zugänge zu Angeboten.
4. Kinder und Jugendliche erleben die Kinder- und Jugendarbeit als diskriminierungssensibel und wertschätzend sowie als Ort, an dem Vielfalt sichtbar und selbstverständlich gelebt wird.
5. Kinder und Jugendliche kennen Ansprechpersonen und Unterstützungsangebote bei Sorgen, Ausgrenzung, Diskriminierung oder persönlichen Belastungen und fühlen sich damit nicht allein gelassen.

Fachkräfte

1. Angebote, Projekte und Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendarbeit werden bis Ende der Laufzeit des Förderplans schrittweise inklusiv, barrierearm und diskriminierungssensibel weiterentwickelt.
2. Bestehende Schutzkonzepte werden in allen Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit verbindlich implementiert, regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.
3. Hauptamtliche Fachkräfte entwickeln gezielte Strategien und niedrigschwellige Zugänge, um insbesondere mehrfach belastete oder benachteiligte Kinder und Jugendliche besser zu erreichen und ihre Teilhabe zu stärken.
4. Kooperationen und Netzwerke mit Schulen, Beratungsstellen, freien Trägern, Selbstvertretungen und weiteren relevanten Akteur/-innen werden ausgebaut, um Inklusion, Vielfalt und Chancengerechtigkeit gemeinsam zu fördern.

5. Fachkräfte setzen sich kontinuierlich mit Themen wie Vielfalt, Diskriminierung, Inklusion und Chancengerechtigkeit auseinander und nehmen regelmäßig an fachlichen Qualifizierungs- und Sensibilisierungsangeboten teil.
6. Vielfalt und Diversität werden als verbindliche fachliche Leitprinzipien in Konzeptionen, Angeboten und Entscheidungsprozessen der Kinder- und Jugendarbeit berücksichtigt.
7. Bestehende Angebote und Strukturen werden regelmäßig gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen reflektiert und hinsichtlich Teilhabemöglichkeiten, Zugänglichkeit und möglicher Ausschlussmechanismen überprüft.

7.6. Kooperation und Kommunikation

Jugendliche

1. Kinder und Jugendliche kennen die Angebote, Einrichtungen und Möglichkeiten der Kinder- und Jugendarbeit besser, da Informationen frühzeitig, verständlich und jugendgerecht insbesondere über Schule und Social Media vermittelt werden.
2. Kinder und Jugendliche werden transparent über die Ergebnisse und Folgen der Jugendforen informiert und erhalten Rückmeldungen dazu, welche Themen und Ideen weiterverfolgt werden.

Fachkräfte

1. Bestehende Netzwerke und Kooperationen der Kinder- und Jugendarbeit werden bis zum Ende der Förderplanlaufzeit weiter gestärkt, ausgebaut und regelmäßig für gemeinsame fachliche Abstimmungen genutzt.
2. Die AG § 78 Kinder- und Jugendarbeit entwickelt bis zum Ende der Förderplanlaufzeit ein gemeinsames Konzept zur Gewinnung, Begleitung und Stärkung ehrenamtlichen Engagements in der Kinder- und Jugendarbeit.
3. Informationen über Angebote und Projekte der Kinder- und Jugendarbeit werden in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sichtbar gestaltet, insbesondere in Schulen, im öffentlichen Raum sowie über digitale und soziale Medien.
4. Einrichtungen und Jugendzentren entwickeln ihre Zusammenarbeit durch gemeinsame Projekte, Aktionen und abgestimmte Angebote weiter, um Synergien zu nutzen und junge Menschen besser zu erreichen.

7.7. Engagement + Ehrenamt

Jugendliche

1. Kinder und Jugendliche erleben ehrenamtliches Engagement als sinnvolle Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und Gemeinschaft aktiv mitzugestalten.

2. Junge Menschen erhalten niedrigschwellige Zugänge zu ehrenamtlichem Engagement und werden dabei unterstützt, sich entsprechend ihrer Interessen, Fähigkeiten und zeitlichen Ressourcen einzubringen.
3. Kinder und Jugendliche erleben Ehrenamt als wertschätzend, unterstützend und gemeinschaftlich und fühlen sich in ihrem Engagement ernst genommen und begleitet.
4. Junge Ehrenamtliche fühlen sich im Umgang mit Herausforderungen, Konflikten und belastenden Situationen sicherer und wissen, an wen sie sich bei Fragen oder Problemen wenden können.
5. Kinder und Jugendliche erleben Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten innerhalb des Ehrenamts und können die Weiterentwicklung von Angeboten aktiv mitbeeinflussen.

Fachkräfte

1. Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche werden bedarfsgerecht weiterentwickelt und insbesondere um Themen wie psychische Belastungen, Deeskalation, Kinderschutz, Beteiligung und Handlungssicherheit ergänzt.
2. Für haupt- und ehrenamtlich Tätige werden praxisnahe Leitfäden, Handlungsempfehlungen und Unterstützungsstrukturen entwickelt, um Sicherheit im Umgang mit Krisen, Konflikten und herausfordernden Situationen zu stärken.
3. Förder- und Antragsverfahren werden transparent, digital und nutzungsfreundlich gestaltet, um ehrenamtliches Engagement zu erleichtern und Zugangsbarrieren abzubauen.
4. Austausch-, Beteiligungs- und Vernetzungsstrukturen für Ehrenamtliche werden regelmäßig ermöglicht und ausgebaut, um Gemeinschaft, gegenseitige Unterstützung und Wissenstransfer zu fördern.
5. Hauptamtliche Fachkräfte begleiten und stärken ehrenamtlich Engagierte kontinuierlich, schaffen verlässliche Ansprechstrukturen und fördern eine Kultur der Anerkennung und Wertschätzung.
6. Es werden gezielt Maßnahmen entwickelt, um neue Ehrenamtliche zu gewinnen, junge Menschen langfristig für Engagement zu begeistern und bestehendes Engagement nachhaltig zu sichern.

7.8. Ziele Jugendsozialarbeit

Jugendliche

1. Es werden niedrigschwellige Unterstützungs- und Orientierungsangebote für junge Menschen bei persönlichen Herausforderungen sowie beim Übergang von Schule in Ausbildung, Beruf und ein selbstständiges Leben ausgebaut und besser bekannt gemacht.

2. Angebote der Jugendsozialarbeit werden stärker an den Lebensrealitäten, Zukunftsfragen und unterschiedlichen Problemlagen junger Menschen ausgerichtet und regelmäßig gemeinsam mit ihnen überprüft.

Fachkräfte

1. Die bestehenden Strukturen der Jugendsozialarbeit und Schulsozialarbeit werden bedarfsgerecht weiterentwickelt und dort ausgebaut, wo besondere Unterstützungsbedarfe junger Menschen sichtbar werden.
2. Die Kinder- und Jugendarbeit stärkt die Zusammenarbeit relevanter Akteur/-innen, insbesondere mit Schule, Schulsozialarbeit, Jugendsozialarbeit, Beratungsstellen und weiteren Partner/-innen, um Übergänge von Schule in Ausbildung, Beruf und Selbstständigkeit besser zu begleiten.
3. Niedrigschwellige Zugänge zu Unterstützungs- und Beratungsangeboten werden weiterentwickelt, transparenter dargestellt und für junge Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen leichter erreichbar gemacht.
4. Junge Menschen in belasteten Lebenssituationen, bei schulischen Schwierigkeiten und Schulabsentismus werden frühzeitig wahrgenommen, erreicht und durch passende Unterstützungs- und Hilfsangebote begleitet.

8. Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII

§ 78 SGB VIII verpflichtet die Träger der öffentlichen Jugendhilfe, Arbeitsgemeinschaften einzurichten, in denen die Zusammenarbeit mit freien Trägern strukturiert organisiert wird. Die AG § 78 SGB VIII „Kinder- und Jugendarbeit“ ist ein Zusammenschluss von Vertreter/-innen des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe – in Rheine das Jugendamt – sowie der anerkannten freien Träger der Kinder- und Jugendarbeit und weiterer Träger geförderter Maßnahmen.

In der Arbeitsgemeinschaft sind folgende Institutionen vertreten:

- Katholisches Jugendwerk Rheine e.V.
- Katholisches Jugendwerk Mesum e.V.
- Evangelische Kirchengemeinde Jakobi
- Stadtjugendring Rheine e.V.
- Jugend- und Familiendienst Rheine e.V.
- Caritasverband Rheine e.V., Jugendberatungsstelle
- Jugendkunstschule der Stadt Rheine
- Fachstelle Jugendarbeit & Sexualpädagogik der Arbeiterwohlfahrt, Unterbezirk Münster-Recklinghausen (LSBTIQ*-Treff)

Die Arbeitsgemeinschaft dient dem fachlichen Austausch, der Abstimmung von Angeboten sowie der gemeinsamen Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit. Ziel ist es, die Leistungen aufeinander abzustimmen, bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und Doppelstrukturen zu vermeiden.

Die Geschäftsordnung der Arbeitsgemeinschaft gemäß § 78 SGB VIII „Kinder- und Jugendarbeit“ der Stadt Rheine beschreibt die Aufgaben wie folgt (vgl. Vorlage Nr. 412/19, Stadt Rheine)

- Sicherung einer kontinuierlichen und partnerschaftlichen Zusammenarbeit sowie eines regelmäßigen Fachaustauschs zwischen öffentlicher und freier Jugendhilfe
- Entwicklung eines gemeinsamen Leitbilds der Kinder- und Jugendarbeit für die Stadt Rheine
- Diskussion aktueller Themen und konzeptioneller Fragestellungen, um Maßnahmen und Angebote aufeinander abzustimmen und Kooperationen zu fördern
- Regelmäßige Überprüfung der Wirksamkeit von Angeboten, Maßnahmen, Veranstaltungen und Projekten (Wirksamkeitsdialog, Evaluation, Zielkontrolle)
- Mitwirkung bei der Erstellung des kommunalen Kinder- und Jugendförderplans
- Erarbeitung von Stellungnahmen und Empfehlungen für den Jugendhilfeausschuss
- Fachliche Begleitung der Umsetzung von Beschlüssen des Jugendhilfeausschusses

Die AG § 78 stellt damit das zentrale Netzwerk- und Steuerungsgremium dar, in dem die Kinder- und Jugendarbeit vor Ort gemeinsam geplant, abgestimmt und weiterentwickelt wird. Fragestellungen können hier bereits im Vorfeld von Beratungen und Beschlussfassungen im Jugendhilfeausschuss fachlich geklärt oder im Nachgang weiterbearbeitet werden.

In einer Untergruppe der AG § 78 wurde zudem ein Konzept zum Wirksamkeitsdialog entwickelt. Die Kinder- und Jugendarbeit steht vor der Herausforderung, Aussagen zur Wirksamkeit und Qualität ihrer Arbeit zu treffen. Dabei ist es schwierig, Wirkungen bei der Zielgruppe eindeutig dem Handeln der Fachkräfte zuzuschreiben. Ein kausales Wirkungsverständnis lässt sich in der Kinder- und Jugendarbeit nicht eindeutig messen; daher bedarf es eines dialogischen Überprüfungsverfahrens. Dieses setzt ein systematisches und zielorientiertes Vorgehen in der Konzept- und Qualitätsentwicklung voraus und wird durch die kontinuierliche Reflexion des professionellen Handelns weiterentwickelt.

Das Konzept des Wirksamkeitsdialogs wurde in einer Pilotphase erprobt, erwies sich jedoch als vergleichsweise hochschwierig. Dennoch lieferten die Ergebnisse insbesondere im Zusammenspiel mit den Beteiligungsverfahren zur Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendförderplans wertvolle Erkenntnisse.

Zukünftig wird sich die AG § 78 Kinder- und Jugendarbeit sowohl mit der Weiterentwicklung des Wirksamkeitsdialogs als auch mit der Umsetzung, Überprüfung und Fortschreibung des Kinder- und Jugendförderplans befassen.

9. Budgetplanung

Die finanzielle Förderung im Produkt 214000 „Kinder- und Jugendarbeit“ gliedert sich in zwei zentrale Bereiche. Zum einen umfasst sie die Strukturförderung der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Rheine. Diese Förderung unterteilt sich in Personal- und Betriebskosten. Die Ausgestaltung wird in regelmäßigen Abständen von fünf Jahren neu verhandelt und vertraglich festgelegt.

Zum anderen beinhaltet sie die Maßnahmenförderung. Diese ist in den „Richtlinien zur Förderung freier gemeinnütziger Träger der Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Rheine“ geregelt. Auch diese Richtlinien werden im Zuge der Fortschreibung des Kinder- und Jugendförderplans alle fünf Jahre überprüft und weiterentwickelt. In beiden Förderbereichen besteht darüber hinaus die Möglichkeit, dass der Jugendhilfeausschuss bei kurzfristigem Handlungsbedarf Anpassungen in Teilbereichen beschließt.

9.1. Strukturförderung/Verträge

Anmerkung: Im Jahr 2026 werden die Verträge mit den Trägern der Kinder- und Jugendarbeit neu verhandelt und gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendförderplan 2027-2031 in der Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 26.11.2026 verabschiedet. An dieser Stelle werden die inhaltlichen vertraglichen Eckpunkte und der finanzielle Rahmen dargestellt werden.

9.2. Maßnahmenförderung/Richtlinien

Die Kinder- und Jugendarbeit leistet einen zentralen Beitrag zur Förderung junger Menschen in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Insbesondere die freien Träger der Kinder- und Jugendarbeit und der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit übernehmen hierbei auf kommunaler Ebene eine tragende Rolle, da sie mit ihren vielfältigen Angeboten einen wesentlichen Teil der praktischen Umsetzung sicherstellen.

Um diese Arbeit verlässlich zu gewährleisten, ist eine stabile und auskömmliche finanzielle Förderung von grundlegender Bedeutung. Die Richtlinienförderung der Stadt Rheine stellt hierfür das zentrale Instrument dar. Sie schafft die notwendige Grundlage für Kontinuität, Qualität und Planungssicherheit in der Kinder- und Jugendarbeit und ermöglicht es den freien Trägern, ihre Angebote nachhaltig zu gestalten und weiterzuentwickeln.

Im Zuge der Fortschreibung des Kinder- und Jugendförderplans werden die Förderrichtlinien gemeinsam mit den freien Trägern überarbeitet und an aktuelle Anforderungen angepasst. Dabei wurde ein besonderer Fokus auf eine inklusivere Ausgestaltung gelegt. Die Richtlinien sind nun enger mit den Fördersystematiken aus dem Bereich der Behindertenarbeit abgestimmt und tragen so dazu bei, die gleichberechtigte Teilhabe aller jungen Menschen zu stärken. Die finanzielle Förderung im Rahmen dieser Richtlinien ist somit ein zentraler Baustein der kommunalen Jugendhilfeplanung und ein wesentlicher Faktor für die nachhaltige Sicherung und Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in Rheine.

Anmerkung: Die „Richtlinien zur Förderung freier gemeinnütziger Träger der Jugendarbeit der Stadt Rheine“ befinden sich aktuell in der Überarbeitung und werden gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendförderplan 2027-2031 und den Eckpunkten der neuen Verträge in der Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 26.11.2026 verabschiedet. Anschließend werden diese im Anhang des Kinder- und Jugendförderplans 2027-2031 veröffentlicht.

Auswirkungen des Kinder- und Jugendförderplanes

Für die Umsetzung der Ziele und der daraus entstehenden Maßnahmen werden finanzielle Mittel benötigt. Für die geplante Jugendfreizeitanlage sind bereits Mittel im Haushalt vorgesehen. Im Jahr 2025 wurden insgesamt 650.000 € über vier Jahre für die Planung und Entwicklung einer Jugendfreizeitfläche in den Haushalt eingestellt (Vorlage 398/24). Für

weitere Maßnahmen sollen zusätzliche Förder- und Sponsoringmittel eingeworben werden. Die übrigen Maßnahmen werden aus den bestehenden Budgets der Produkte 214000 und 215000 finanziert. Dafür können innerhalb der Produkte Mittel neu verteilt und inhaltliche Schwerpunkte angepasst werden.

10. Umsetzung und Evaluation

Evaluation bezeichnet die systematische Erfassung und Bewertung von Prozessen und Ergebnissen mit dem Ziel, Wirkungen sichtbar zu machen und fachliche Entwicklungen zu steuern (vgl. Hager, Patry & Brezing 2000; Rossi, Freeman & Lipsey 1999).

Die Evaluation des Kinder- und Jugendförderplans dient dazu, die Umsetzung der formulierten Ziele nachvollziehbar zu begleiten und die Kinder- und Jugendarbeit in Rheine bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Sie stellt ein zentrales Instrument dar, um Entwicklungen sichtbar zu machen, Wirkungen einzuschätzen und fachliche Entscheidungen zu fundieren. Im Mittelpunkt steht dabei die regelmäßige Überprüfung, inwieweit die im Förderplan gesetzten Schwerpunkte und Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen beitragen. Evaluation wird somit nicht nur als rückblickende Bewertung verstanden, sondern auch als kontinuierlicher Lern- und Steuerungsprozess. Die Grundlage bilden sowohl vorhandene Daten und Erkenntnisse aus der Bestandsanalyse als auch fortlaufend erhobene Informationen aus der Praxis. Dabei werden unterschiedliche Perspektiven einbezogen, insbesondere die Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen, Fachkräften sowie weiteren relevanten Akteur/-innen.

Zur Umsetzung der Evaluation kommen verschiedene Formate und Methoden zum Einsatz. Dazu gehören unter anderem:

- Beteiligungsformate wie Jugendbefragungen, Jugendforen und weitere dialogorientierte Angebote,
- fachliche Rückmeldungen aus der Kinder- und Jugendarbeit,
- regelmäßige Austausch- und Abstimmungsprozesse zwischen den beteiligten Trägern,
- sowie ausgewählte quantitative Erhebungen und Dokumentationen.

Die Ergebnisse der Evaluation werden fortlaufend ausgewertet und für die Weiterentwicklung von Angeboten und Maßnahmen genutzt. Sie leisten damit einen Beitrag zur Qualitätssicherung und ermöglichen eine flexible Anpassung an sich verändernde Bedarfe.

Zur Sicherstellung von Transparenz und fachpolitischer Anbindung werden zentrale Ergebnisse in geeigneter Form in politischen Gremien, insbesondere den Jugendhilfeausschuss, eingebracht.

11. Ausblick (Raimund Gausmann)

(....Text.....)

Literaturverzeichnis

- Aktion Mensch (2024): Inklusionsbarometer Jugend – Vergleichsstudie zu Teilhabe.
- Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e. V. (AJS NRW) (2025a): Jugendschutz Forum 04/2025. Köln: AJS NRW.
- Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e. V. (AJS NRW) (2025b): AJS Forum 04/2025. Köln: AJS NRW.
- Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e. V. (AJS NRW) (2025c): AJS Forum 01/2025. Köln: AJS NRW.
- Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e. V. (AJS NRW) (2026): Jugendschutz Forum 01/2026. Köln: AJS NRW.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021): Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG). Berlin: BMFSFJ. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de>
- Deutsches Jugendinstitut / Jugendhilfeportal (2021): Kinder- und Jugendhilfe inklusiv weiterentwickeln. Online verfügbar unter: <https://jugendhilfeportal.de>
- Deutsches Jugendinstitut (DJI). (2022): Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten von Kindern und Jugendlichen. DJI.
- Hager, W., Patry, J.-L. & Brezing, H. (2000): Evaluation psychologischer Interventionsmaßnahmen. Bern: Huber.
- Kaman, A., Otto, C., Devine, J., Erhart, M., & Ravens-Sieberger, U. (2025): Psychische Gesundheit und Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse der Copsy-Studie. Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, 68 (6), 667–678.
- Kinder- und Jugendförderungsgesetz Nordrhein-Westfalen (KJFöG NRW) (2004): Gesetz zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. Düsseldorf.
- Kinder und Jugendförderungsgesetz NRW (3-AG-KJHG)
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2025): JIM-Studie 2025. Jugend, Information, Medien. Stuttgart: mpfs.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2024): KIM-Studie 2024. Kindheit, Internet, Medien. Stuttgart: mpfs.
- Möllers, D., Jansen, O. & Sinnigen, N. (2021a): Kinder- und Jugendförderplan 2021–2026 (Vollversion). Rheine: Stadt Rheine (Hrsg.).
- Ravens-Sieberger, U., Kaman, A., et al. (2025): Entwicklungen der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen nach der COVID-19-Pandemie. Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, 68(6), 667–678.

- Ravens-Sieberer, U., et al. (2023): Psychische Gesundheit und Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen während und nach der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der COPSYS-Studie. Hamburg: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.
- Rossi, P. H., Freeman, H. E. & Lipsey, M. W. (1999): Evaluation: A Systematic Approach. 6. Auflage. Thousand Oaks: Sage.
- Schnitzer, S., Hurrelmann, K., & Quenzel, G. (2026): Jugend in Deutschland 2026. Datajockey Verlag.
- Shell Deutschland Holding (2024): Shell Jugendstudie 2024. Hamburg: Shell Deutschland Holding.
- SINUS-Institut (2025): Jugendstudie / Zukunftsoptimismus Jugend 2025. Heidelberg: SINUS-Institut.
- socialnet (2021): Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG). Online verfügbar unter: <https://www.socialnet.de>
- Sozialgesetzbuch (SGB VIII) – Achtes Buch Kinder- und Jugendhilfe (1990): zuletzt geändert 2021.
- Stadt Rheine (2024): Sozialbericht Rheine 2024 – Schwerpunkt Armut. Rheine.
- Stadt Rheine (2019): Vorlage Nr. 412/19 für den Jugendhilfeausschuss: Beschlussfassung zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendarbeit nach §78 SGB VIII. Rheine.
- Stadt Rheine (2021): Vorlage Nr. 518/21 für den Jugendhilfeausschuss: Verwendung der Fördergelder „Aufholen nach Corona – Fördersäule III Jugendarbeit“. Rheine.
- Stadt Rheine (2021): Vorlage Nr. 620/21 für den Jugendhilfeausschuss: Vorschlag zur Finanzierung des Projektantrages des Jugend- und Familiendienstes e.V. und des Stadtjugendring Rheine e.V. – Projekt: „Fit für Demokratie – Jugend stärken für Toleranz, Beteiligung und Vielfalt“. Rheine
- Stadt Rheine (2022): Vorlage Nr. 378/22 für den Jugendhilfeausschuss: Beratung; Ergebnis und Investitionsplan 2023-2026 – Sonderbereich 2 – Produktgruppe 21. Rheine.
- Thomasius, R., & Paschke, K. (2022): Problematische Mediennutzung und psychische Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) / DAK-Gesundheit.
- UN-Behindertenrechtskonvention (2006), Artikel 7: „Kinder mit Behinderungen“.
- UNICEF-Forschungsinstitut Innocenti. (2026). Ungleiche Chancen – Wie das Einkommen der Eltern die Chancen der Kinder beeinflusst. UNICEF Deutschland.
- Vereinte Nationen (2006): Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention). New York.

World Health Organization (2023): Mental health of adolescents. Verfügbar unter: WHO – Adolescent Mental Health (Zugriff: 07.05.2026).

Anhang

Anlage 1: Sozialstatistik der Stadt Rheine

24er-Stadtteile >Angaben zu Kitas, FZ, Jugendhilfe und Einwohnern © Stadt Rheine, Sozial- und Jugendhilfeplanung, Medina Atalan	Planungsbezirke (rechts, links, Südraum)	Haupt- wohnsitz	Ausl. in Zahl	Ausl. in % aller EWO	0 bis 3 Jahre aller EWO	0 bis 3 Jahre in % aller EWO	BG- Bezieher in % aller EWO	Kinder unter 7 im HH BG- Bezieher in % aller 0- 7	Allein- erziehende BG-Bezieher in % aller BG	Kinder u18 Jahren in BG-Bezug in % aller in % aller u18	Hilfe zur Erziehung 0-18 Jahre in % aller in % aller zw. 0-18	8a in % aller zw. 0-18	Arbeitslose in % aller zw. 15-65	ausschl. lose Beschäftigte in % aller SvB	Sozialversich- erungs- pflichtig Beschäftigte	Fläche in km²	Einwohnerdichte
Datenbearbeitung		Original	Original	Original	Original	Original	Original	Original	Original	Original	Original	Original	Original	Original	Original	Original	Original
Stichtag der Datenerhebung: Durchschnittswert(Mittelwert (arithmetisches Mittel)) Standardabweichung (Standardabweichung ist die durchschnittliche Entfernung aller gemessenen Ausprägungen eines Merkmals vom Durchschnitt)		31.12.2024	31.12.2024	31.12.2024	31.12.2024	31.12.2024	31.12.2024	31.12.2024	31.12.2022	31.12.2024	31.12.2024	31.12.2024	31.12.2022	31.12.2022	30.06.2023	08.07.2025	08.07.2025
Rheine		80.396	12.235	6,57%	2.120	0,03%	6,08	14,50	23,12	12,98			4,32	15,78	33.545	142,43	286
Innenstadt-West 0101	Links der Ens	1.235	327	3,78%	35	2,83%	970	20,63	f	23,81	1,91	0,00	7,12	12,68		0,3063	40
Dutum 0201	Links der Ens	3.981	554	7,19%	97	2,44%	455	12,84	28,75	7,84	0,79	0,13	3,10	14,42		2,5883	15
Dorenkamp-Nord 0202	Links der Ens	3.857	811	4,76%	105	2,72%	934	27,68	23,75	22,84	1,21	0,00	5,88	15,41		0,9379	41
Dorenkamp-Süd 0203	Links der Ens	5.865	1.330	4,41%	157	2,68%	11,58	27,36	19,12	21,98	1,93	0,00	6,89	16,15		2,216	26
Hörstkamp 0204	Links der Ens	2.132	495	4,31%	49	2,30%	7,71	18,58	21,04	23,97	1,52	0,00	5,54	14,24		1,2297	17
Wadelheim 0301	Links der Ens	3.364	195	17,25%	63	1,87%	1,78	9,22	f	4,93	0,27	0,13	1,69	14,97		8,8185	4
Schleupe 0302	Links der Ens	3.907	396	9,87%	88	2,25%	4,56	9,27	11,76	7,71	1,01	0,30	3,83	15,22		1,2695	31
Bentlage 0401	Links der Ens	2.229	324	6,88%	73	3,28%	6,03	15,70	22,06	12,64	2,54	0,00	4,08	14,23		5,6601	4
Wietesch 0402	Links der Ens	1.904	252	7,56%	40	2,10%	5,81	8,11	f	15,98	1,10	0,37	4,95	14,52		0,8628	22
Links der Gesamtwerte		28.474	3.803	7,49%	707	2,48%			126,47		12,28				0	23,89	145
Innenstadt-Ost 0102	Rechts der Ens	1.605	371	4,33%	26	1,62%	10,20	23,44	17,05	25,93	4,37	1,32	8,67	13,20		0,3231	50
Schothoock-West/Baarent. 0501	Rechts der Ens	4.057	959	4,23%	107	2,64%	9,56	17,38	27,14	19,46	4,30	0,12	6,57	18,19		7,8823	5
Schothoock-Ost 0502	Rechts der Ens	5.199	1.299	4,00%	135	2,60%	8,51	19,51	31,33	20,85	1,93	0,00	5,24	17,89		1,1359	45
Altenheine 0503	Rechts der Ens	1.975	114	17,32%	44	2,23%	0,86	2,68	f	f	0,00	0,00	1,48	15,15		10,0276	2
Stadtberg 0601	Rechts der Ens	3.654	656	5,57%	93	2,55%	6,37	14,40	18,62	15,41	1,24	0,18	4,69	16,21		0,8478	43
Eschendorf-Nord 0602	Rechts der Ens	7.617	1.271	5,99%	209	2,74%	7,65	19,61	26,01	16,68	1,51	0,00	5,05	17,31		2,2795	34
Rodde/Kanalhafen 0603	Rechts der Ens	1.676	121	41,31%	47	0,94%	3,06	1,60	f	7,65	1,09	0,00	2,35	16,17		17,8406	1
Südesch 0701	Rechts der Ens	3.565	656	5,43%	75	2,10%	7,53	25,97	10,95	15,56	1,24	0,18	5,69	15,18		1,0776	33
Eschendorf-Süd 0702	Rechts der Ens	4.999	543	9,21%	187	3,74%	5,20	8,74	32,05	10,92	1,82	0,00	3,72	16,07		3,9535	13
Gellendorf 0703	Rechts der Ens	2.713	533	5,09%	89	3,28%	6,02	10,88	21,52	11,41	1,44	0,00	4,56	13,88		5,5115	5
Rechts der Ens Gesamt		37.060	6.523	5,68%	1.012	2,73%			184,66		18,94				0	50,88	131
Elite 0801	Südraum	2.127	121	17,58%	58	2,73%	1,37	3,23	f	f	0,54	0,00	1,66	16,42		27,3473	1
Mesum-Dorf 0901	Südraum	5.177	440	11,77%	145	2,80%	2,04	5,60	23,33	4,50	0,98	0,00	1,75	13,83		8,792	6
Mesum-Feld 0902	Südraum	3.385	235	14,40%	84	2,48%	2,80	5,63	40,43	7,45	1,57	0,00	2,19	16,52		10,1757	3
Hauenhorst 1001	Südraum	3.562	197	18,08%	94	2,64%	1,98	8,05	f	4,45	1,77	0,14	1,74	17,91		12,3628	3
Catenhorn 1002	Südraum	611	35	17,46%	20	3,27%	2,80	3,77	f	f	1,09	0,00	3,98	10,98		8,9849	1
Südraum Gesamtwerte		14.862	1.028	14%	401	2,70%					5,95				0	67,66	10

Anlage 2: Bestandsstatistik der 0- bis unter 27-Jährigen nach Altersgruppen und Stadtteilen der Stadt Rheine

Altersstruktur Kinder & Jugendliche in Rheine 2023										Jugendtreff direkt	Jugendtreff Einzugsgebiet
Altersgruppe nach Stadtteil	0 bis u6	6 bis u10	10 bis u15	15 bis u18	18 bis u27	0 bis u27	6 bis u18				
Altenrheine	105	67	89	51	200	512	207				Underground / Bistro Charly
Bentlage	146	101	99	83	267	696	283	keiner			
Catenhorn	50	19	19	16	58	162	54				OT im DiBo Hauenhorst
Dorenkamp-Nord	226	130	161	109	433	1059	400	Wohnzimmer			
Dorenkamp-Süd	331	225	251	166	621	1594	642	Wohnzimmer			
Dutum	266	191	248	127	358	1190	566				Wohnzimmer
Elte	116	81	108	58	176	539	247	OT Elte			
Eschendorf-Nord	433	285	385	237	761	2101	907	Bistro Charly			
Eschendorf-Süd	367	254	251	138	458	1468	643	Bistro Charly			
Gellendorf	203	135	141	82	228	789	358				Der Keller
Hauenhorst	205	169	176	116	311	977	461	OT im DiBo Hauenhorst			
Hörstkamp	102	70	86	36	208	502	192	Jugendzentrum Jakobi			
Innenstadt-Ost	50	50	60	42	166	368	152	Jugendzentrum Jakobi / JOT			
Innenstadt-West	50	21	31	15	175	292	67	Jugendzentrum Jakobi / JOT			
Mesum-Dorf	320	200	241	148	456	1365	589	HOT Mesum			
Mesum-Feld	177	130	170	101	297	875	401	HOT Mesum			
Rodde/Kanalhafen	113	81	93	66	147	500	240	Treff in Rodde			
Schleupe	215	139	199	131	352	1036	469				JOT
Schothock-Ost	305	225	284	167	498	1479	676	Underground			
Schothock-West/Baarentelgen	268	177	200	124	389	1158	501	Underground			
Stadtberg	208	123	170	98	350	949	391	Jugendzentrum Jakobi / JOT			
Südesch	183	116	160	102	357	918	378	Der Keller			
Wadelheim	163	151	205	129	302	950	485	keiner			
Wietesch	72	49	62	49	203	435	160	keiner			
Rheine insgesamt	4674	3189	3889	2391	7771	21914	9469				
*divers zu weiblich											
Stand: 31.12.2023											